



---

VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)

---



## Sechstes Kapitel

# EUCCHARISTIE: VERWUNDERNDES SAKRAMENT DES 'DURCHRINGENS'

\* \* \*

Vereinigung des Bräutigams  
mit  
der Braut



### Zur Eucharistie hin ...

Die Geschichte des Sünders, der zum Vater zurückkehrt, endet keineswegs an der, vom zuversichtsvollen Glauben getragenen, zerknirschten Bitte, mit der er sich an den Dreieinigen wendet, den er in der Sünde schmachvoll verletzend behandelt hat, Er möge ihm seine Barmherzigkeit erweisen und ihm die *Vergebung* gewähren. Die Vergebung der Sünde wird jedesmalig zum erstaunenden Ausdruck der *Allmacht der Barmherzigkeit* Gottes.

– Das für den Sünder oft gar nicht leicht zu erlebende „*Tribunal der ... Barmherzigkeit*“ ist aber nicht 'Endziel' der Bewerbungen, welche die sich in Jesus Christus voller 'Schmerz' herablassende

Barmherzigkeit des Dreieinigen unternimmt, um die Gegenseitigkeit seiner beschmutzten, oft ganz und gar unwürdigen ... 'Braut': *Mann und Frau*, wieder zu gewinnen. Die heilige Beichte wurde vom Erlöser des Menschen nur als *Übergangs-Stufe* eingesetzt – zu einem umso mehr hinreißenden, noch höheren Geheimnis ...!

Nachdem die Sünde vergeben wurde, bietet der Gottes *Bräutigam-vom-Kreuz* dieser Seinen, jetzt (vielleicht schon für die Dauer ?) bekehrten mystischen 'Braut' eine weitere Gabe an, die alle bisherigen Gaben unendlich überragt. Die sich ereignende Wiedergeburt der Liebe bei dieser einerseits mit Sünde Besudelten, und andererseits die unbeugsam treue Liebe des Gottes *Bräutigams-vom-Kreuz* – strebt von Natur aus nach *Vereinigung-der-Personen* in Kommunion derselben Liebe und desselben Lebens.

Selbst der Herr hat etwas ganz wunderbares erfunden, um sich auf solche Art und Weise mit seinem unbeständigen, seinen Gottes Bräutigam immer wieder verratenden lebendigen Ebenbild: *Mann und Frau*, zu vereinigen. Diese Vereinigung überragt alle menschlichen Vorstellungen angesichts des Geheimnisses, das sich hier abspielt. Und zwar der Himmlische Vater bereitet seinem Sohn, dem Erlöser des Menschen, ein *Hochzeits-Mahl* vor. Er lädt zu engagierter Teilnahme daran alle ein, die nur das ihnen dazu angebotene Hochzeits-Gewand anziehen.

Dieses Mahl wird zur Tatsache, die mit keiner anderen auf Erden verglichen werden kann. Es werden nämlich dabei fortweg drei verschiedene Ausmaße des sich hier ereignenden, hinreißenden Geheimnisses vergegenwärtigt:

- Das erwähnte Festmahl wird sakramentale Vergegenwärtigung des Erlösungs-*Opfers-am-Kreuz* Jesu Christi, der hier seinen Leib dahingibt und sein Blut vergießt „zur Vergebung der Sünden“ (Mt 26,28) dieser Eingeladenen: *seiner menschlichen Brüder und Schwestern*.
- Dieses Festmahl wird zum immerwährenden *Verweilen* des Gottes Sohnes, d.h. des Gottes *Bräutigams-vom-Kreuz*, inmitten von uns – „bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20).
- Dieses Mahl, von dem gerade gesprochen wird, wird ständige, im Bereich der 'Hand' erreichbare *Vereinigung* des Gott-Menschen mit seiner Mystischen Braut: *Mann und Frau*.

Auf solche Art und Weise verwandelt sich dieses Festmahl in ein dauernd sich ereignendes, geheimnisvolles und zugleich tatsächliches, beiderseitig ergreifendes '*In-Einander-Schreiten*' in Liebe-Vereinigung – zum ewigen Leben hin, dessen Anfang schon hier auf Erden beginnt.

Das alles gilt vom Allerheiligsten Sakrament, das Jesus Christus eingesetzt und es seiner Kirche anvertraut hat. Es ist zugleich die Eucharistie, d.h. das Sakrament-die-Danksagung: „*Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens*“ (LG 11). In ihm hat Jesus Christus alles verdichtet, was Ihm der Himmlische Vater zu vollbringen aufgetragen hat: das ganze Werk der Erlösung, das Er im Geheimnis des Kreuzes – diesem „*inbrünstigen Gebet seines Leidens*“ (DeV 40) und seiner Auferstehung, vollbracht hat.

Johannes Paul II. hat der Eucharistie eine besonders 'warm' geschriebene *Enzyklika* gewidmet. Er bot sie der Kirche und der ganzen Welt am Gründonnerstag 2003 an, u.a. gelegentlich der 25 Jahre seines Pontifikats (s. EdE 7.59). Es ist seine dritte lehramtliche Äußerung im Rahmen der eigenartigen *Trilogie* Apostolischer Dokumente an der Schwelle des schon gut begonnenen dritten Millenniums, seitdem der Gottes-Sohn Jesus Christus in die Welt gekommen ist – und zwar:

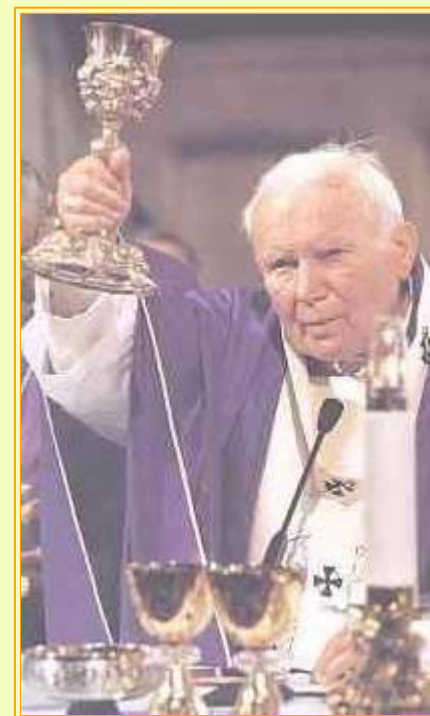
- „*Novo Millennio Ineunte – Zu Beginn des Neuen Jahrtausends*“ (6.I.2001). Dieser Apostolische Brief stellt ein eigenartiges Resümee des Großen Jubiläums des Jahres 2000 dar. Er weist der Kirche an der Schwelle des neuen Jahrtausends zugleich die Richtung der Aufgaben, die es zu unternehmen gilt – im Hinhören auf Jesu Christi Wort: „*Fahr hinaus auf den See*“ (Lk 5,4; s. NMI 1.58).
- „*Rosarium Virginis Mariae – Rosenkranz der Jungfrau Maria*“ (16.X.2002). In diesem Apostolischen Brief verkündete Johannes Paul II. das Marien-Jahr des Rosenkranzes (2002-2003). Er ermutigt

inbrünstig dazu, in der 'Schule Mariens' Ihren Göttlichen Sohn zu betrachten und voller Mut die uns erwartenden Anforderungen zu unternehmen.

- Das dritte Dokument ist die gerade erwähnte Enzyklika „*Ecclesia de Eucharistia – Die Kirche lebt von der Eucharistie*“ (17.IV.2003). In dieser Enzyklika verrät sich Johannes Paul II. einmal mehr als wahrer Stellvertreter Jesu Christi, aber auch als Jünger der Unbefleckten Gottesmutter Maria. Bei seinem ununterbrochenen vielfältigen Engagement in die Anliegen der Welt, des Friedens, der Verteidigung der Würde und Unverletzlichkeit des Menschen – ist er zugleich unverlogen im betrachtenden Gebet mit dem *Antlitz seines Meisters und Herrn*, Jesus Christus, bezaubert. Er betet Ihn dauernd an als diesen Gekreuzigten, und doch Auferstandenen. Ihn liebt er mit seinem ganzen 'Selbst', Ihn verherrlicht er und dankt immerwährend, er sehnt sich nach Ihm, wobei er zugleich nicht aufhört mit ganzem Herzen hingeebener Jünger Seiner – und unserer Mutter Maria zu sein.
- Im darauffolgenden Jahr hat Johannes Paul II. ein weiteres ganzes Jahr angekündigt und inauguriert, und zwar das Jahr der Eucharistie: Oktober 2004 bis Oktober 2005. Als Begleitsdokument für dieses Eucharistische Jahr hat er ein seelsorglich gefasstes kleineres Apostolisches Schreiben veröffentlicht: „*Mane Nobiscum, Domine – Bleibe mit uns, Herr*“ (7.X.2004). Dasselbst ist dieses Schreiben das vierte Apostolische Dokument der Anfangsjahre des 21.Jahrtausends geworden. Es stellt eine eigenartige Krönung seiner früheren drei Dokumente dar am Umbruch des neuen Millenniums. Es ist inniger Wunsch des Heiligen Vaters, dass dieses Jahr: 2004-2005 mit Anbetung des Allerheiligsten Altarsakraments umwoben sei. In der Eucharistie wird die Gesamt-Kirche aufgebaut, wodurch zugleich die Haus-Kirche gefestigt wird. Die Eucharistie ist nämlich zugleich die in Tat umgesetzte Verheißung eines für immer währenden Verbleibens des Erlösers mit uns – „*bis zum Ende der Welt*“ (Mt 28,20; MaD 2.15).

Wie sehr gerührt erinnert sich Papst Wojtyla an die Stunde, da es ihm gegeben war, die Eucharistie im Jubiläumsjahr 2000 im Abendmahlssaal zu *Jerusalem* zu feiern, wo beinahe 2000 Jahre zuvor selbst der Herr das Brot in seinen Leib, und das Wein in sein Blut verwandelt hat. So hat Jesus Christus auf sakramentale Art und Weise, dank seiner Gottes Allmacht, das blutige *Erlösungs-Opfer* seines Leibes und seines Blutes um einen Tag vorverlegt, im höchsten Ausdruck seiner „*Liebe bis zum Letzten*“ – zu uns, die Er zu erlösen gekommen ist.

Jesus hat damals seinen Aposteln, auch wenn sie nicht imstande waren, dem in ihren Augen sich ereignenden 'Kondensat' des einen Geheimnisses nach dem anderen Geheimnis Schritt zu halten, zugleich noch die Anordnung gegeben: „*Tut das zu Meinem Gedächtnis*“ (Lk 22,19; EdE 2). In wenigen Minuten nachher sollte im Garten Gethsemani, in der Stunde seines Gebetes der Todesangst, samt dem blutigen Schweiß die *tatsächliche Passion* des Menschen-Sohnes beginnen. Es war unbeugsame Folge seiner Liebe zum Vater, aber auch zu uns, seinen *menschlichen Brüdern und Schwestern*:



[Erklärung](#)

„Es begann 'das Blut vergossen zu werden', dasselbe Blut, das Er kurz zuvor der Kirche als Trank der Erlösung im Sakrament der Eucharistie angeboten hat. Schließlich wird es auf Golgotha vergossen werden und wird zum Werkzeug unserer Erlösung:

'Christus [...] ist ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen, *nicht* mit dem Blut von Böcken und jungen Stieren, sondern mit seinem *eigenen* Blut, und so hat Er eine ewige Erlösung bewirkt' ...“ (EdE 3).

Seit dieser Zeit an bestimmt die Feier des „*Brot-Brechens*“ (Apg 2,42) den Lebens-Rhythmus der

Kirche. Christus hat die Kirche gegründet, dass sie seine Erlösungs-Sendung bis zum Ende der Welt weiterführt. Jesus selbst sammelt durch die Eucharistie: *die Heilige Messe und Heilige Kommunion* – alle Jahrhunderte hindurch und auf allen Kontinenten – seine Jünger, und fügt sie von innen her zusammen, durch sie aber die ganze Menschen-Familie – in die Eine Seine Kirche, „*Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott, wie für die Einheit der ganzen Menschheit*“ (LG 1).

In solcher Weise widerspiegelt die Eucharistie von nun an, indem sie „auf dem Altar der Welt zelebriert“ (EdE 8) wird, folgende Eigenschaften:

„*Sie verbindet Himmel und Erde. Sie enthält in sich und durchdringt das ganze Geschöpf. Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, um im höchsten Akt der Anbetungsehre das ganze Geschöpf Diesem zurückzuführen, der es aus dem Nichts erschaffen hat. Und so erstattet Er – der Höchste und Ewige Hohepriester – indem Er mittels Seines auf dem Kreuz vergossenen Blutes in das ewige Heiligtum eintritt, dem Schöpfer und Vater die ganze erlöste Schöpfung zurück.*

– Dies tut Er durch den priesterlichen Dienst der Kirche, zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit.

– Wahrlich, es ist *‘mysterium fidei’* [= Geheimnis des Glaubens], das sich in der Eucharistie vollbringt: die Welt, die aus den Händen Gottes des Schöpfers hervorgegangen ist, kehrt zu Ihm als die durch Christus erlöste zurück“ (EdE 8).

Wir bemerken daselbst die *drei* grundsätzlichen Ausmaße des Geheimnisses des *‘Leibes und Blutes’*, die die Eucharistie bilden, und zwar sowohl in ihrer Gestalt als der gefeierten Heiligen Messe, wie andererseits der Eucharistie in ihrer *‘Verlängerung’* außerhalb der Heiligen Messe, die auf solche Weise in allen Tabernakeln der Welt verwirklicht wird::

■ Jesus Christus wird in der Eucharistie Vergegenwärtigung seines eigenen *Sühne-Opfers* für die Sünden seines Volkes.

■ In der Eucharistie bietet Jesus seinem lebendigen Ebenbild: *Mann und Frau* – eine verwundernde Weise der *Vereinigung* mit sich. Er tut es, indem Er sich uns als Lebendiger unter der Gestalt der Speise und des Trankes des Lebens dahinschenkt.

■ Und endlich Jesus Christus, der Erlöser von *Mann und Frau*, wird in der Eucharistie zur immerwährenden *Anwesenheit* mit seinem Volk, das Er für sich um den größtmöglichen Preis erworben hat.

Es gehört sich diesem Sakrament wenigstens abrisssweise einen Blick zu spenden. Johannes Paul II. hat ihm viele Dokumente seiner Apostolischen Lehre gewidmet..

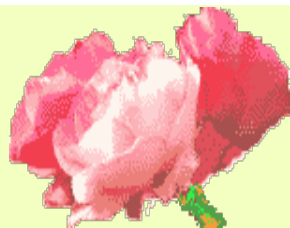
– Zum 25.Jahrestag seines Pontifikates hat er ihm außerdem noch die erwähnte Enzyklika gewidmet: „*Ecclesia de Eucharistia – Die Kirche lebt von der Eucharistie*“.

– Das Geheimnis der Eucharistie hat er auch in seinem Apostolischen Schreiben „*Rosarium Virginis Mariae*“ – als das fünfte Geheimnis der Rosenkranz-Serie: „*Geheimnisse des Lichtes*“ vorgeschlagen.

– Zum nächsten Schritt seines Versunkenseins in Kontemplation, ungeachtet aller Päpstlichen Beschäftigungen, wurde die Ankündigung des Erwägungs- und Anbetungsthema für das Eucharistische Jahr 2004-2005 (Oktober-Oktober). Es geschah im Apostolischen Brief „*Mane Nobiscum Domine – Bleibe mit uns, o Herr*“.

– Früher hat Johannes Paul II. die Eucharistie im Jahr 1988, in seinem ausführlichen, wunderbaren Apostolischen Schreiben „*Mulieris Dignitatem*“ (Über die Würde und Berufung der Frau) unter mehreren verschiedenen Namen – ganz erstaunlich, und dabei gemäß der Wahrheit und zu freudvoller Dankbarkeit der Menschen-Familie, mit dem Namen bezeichnet: „*Sakrament des Bräutigams und der Braut*“ (MuD 26) .





## A. JESUS DER EUCHARISTISCHE: GESTERN – HEUTE – DERSELBE IN EWIGKEIT



### 1. Eucharistie – Endziel des Sakramentes der Buße

Gerade erst wurde erwähnt, dass das Sakrament der Vergebung nicht Endziel, sondern *Weg* ist, der den Zugang zum Sakrament der Liebe: der Eucharistie, aufschließt. Diese ist aber – bei all ihren vielfältigen Hinsichten – schließlich Sakrament der *bräutlichen Vereinigung* eines jeden der Erlösten mit dem *Bräutigam-Erlöser-vom-Kreuz*. Aber daher ist die Eucharistie geradezu:

„[Die Eucharistie] ... ist Mittelpunkt und *Gipfel allen Sakramentalen Lebens*, durch das jeder Christ die Heilende Macht der Erlösung erfährt ...

– ... Das ganze sakramentale Leben der Kirche und eines jeden Christen [erreicht] seinen Gipfel und seine Fülle gerade in der Eucharistie.

– In diesem Sakrament erneuert sich ja fortwährend nach dem Willen Christi das *Geheimnis dieses Opfers*, das der Vater angenommen hat, indem Er die grenzenlose Hingabe seines Sohnes, als Dieser *‘gehorsam wurde bis zum Tod’*, mit seiner Väterlichen Hingabe erwidert hat. Es war aber Gabe eines *neuen unsterblichen Lebens* in der Auferstehung, denn der Vater ist ja die erste Quelle und Spender des Lebens von Anbeginn.

– Dieses neue Leben, das die Verherrlichung des Leibes des Gekreuzigten Christus umfasst, wurde wirkkräftiges Zeichen der neuen Beschenkung der Menschheit mit dem *Heiligen Geist*, durch den das Leben Gottes, das der Vater in sich hat und das Er seinem Sohn gibt, *Anteil aller Menschen* wird, die mit Christus vereint sind” (RH 20).

Die Eucharistie ist „*Geheimnis des Glaubens*” – dies sind die Worte, die der Zelebrant, der das Opfer der Heiligen Messe feiert, unmittelbar nach der Verwandlung des Brotes in Christi Leib, und des Weines in Christi Blut spricht (s. dazu auch: EdE 11f.).

### 2. Verwandlung von Brot und Wein ...

Eben diese Stunde, die 'Konsekration', die auch '*Verwandlung*' genannt wird, bildet das Herzstück jeder Heiligen Messe. Das allergewöhnlichste Brot und Wein, das an sich „... *Frucht der Erde*“ ist, also der vitalen Kräfte der Natur, aber ebenfalls der in diese Produkte investierten „*Arbeit menschlicher Hände*“, wird bei der Konsekration in seiner ontologischen Natur (*in seinem Wesen*) in eine neue Wirklichkeit *verwandelt*, die es vollends überragt. Das konsekrierte Brot und das konsekrierte Wein wird von nun an auf eine Gott bekannte Art und Weise wahrer, lebendiger Leib, und wahres, lebendiges Blut Jesu Christi.

Es bleibt derselbe Jesus Christus, der im Schoß der Allerheiligsten Dreifaltigkeit der „*Gezeugte, nicht Geschaffene, Eines Wesens mit dem Vater*“ ist. „*Als aber die Fülle der Zeit kam*“ (Gal 4,4), hat Er den Leib angenommen von Maria, seiner Jungfräulichen Mutter. So ist Er „*für uns Menschen und zu unserem Heil ... vom Himmel gekommen*“ (*Glaubensbekenntnis in der Hl. Messe*). Er verkündete seinen menschlichen Brüdern und Schwestern das Reich Gottes. Zuletzt wurde Er aber von ihnen ... zu Tode gerichtet. Geschichtlich geschah es unter Pilatus von Pont, der zu dieser Zeit im Namen der Römischen Oberherrschaft über Judäa regierte.

Dieser Gekreuzigte Jesus Christus ist am dritten Tag nach seiner Kreuzigung von den Toten auferstanden. Er erschien in dieser Zeit viele Male – sowohl seinen Jüngern, wie anderen Menschen. Erst in 40 Tagen nachher ist Er von neuem in den Himmel gefahren.

– Jetztzeit bleibt Er mit seinem Volk weiter u.a. gerade *in der Eucharistie*. Er verlässt uns nicht und erfüllt getreu sein Versprechen, das Er kurz vor seiner Himmelfahrt gegeben hat:

„Und siehe, *ICH BIN mit euch alle Tage bis ans Ende der Welt*“ (Mt 28,20; eigene Übersetzung nach dem griech. Originaltext).

Gerade in und über die Eucharistie – auch wenn nicht nur in ihr und durch sie, können wir voller Hoffnung und Zuversicht das erfahren, was das *Gottes-Geschriebene-Wort* bündig vom Erlöser in Worten ausgedrückt hat, die Inhalt des begeistert gelebten Großen Jubiläumsjahres 2000 seit seiner Geburt geworden sind:

„Jesus Christus gestern und heute, derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebr 13,8; nach griech.).

Dieses ganze Geflecht von Geheimnissen: Christi des *Geopferten – des sich mit uns Vereinigenden – des mit uns Bleibenden*, wird ununterbrochen vollbracht und erneuert sich alle Tage und Jahrhunderte hindurch. Es geschieht kraft der Worte des Erlösers selbst, und selbstverständlich in Kraft des Heiligen Geistes, dieses Trinitären 'Meisters', der solche Wirklichkeiten zu verbinden-vereinigen versteht, die menschlich gesehen unmöglich miteinander verbunden werden können.

Wir sind uns aber bewusst, dass zurzeit, in der Geschichte der schon zweitausend Jahre der Kirche, die Konsekrationsworte ein ... *Priester* ausspricht. Der Priester ist jemand, der zuerst von Jesus Christus selbst *berufen* wurde, nachher hat er sich zum Empfangen der Priesterweihe, also des Sakraments des Priestertums vorbereitet. Erst ein solcher Mensch wird – Priester. Er wird daselbst mit der Macht ausgestattet, die Heilige Messe feiern zu können und dürfen. In dieser Messe erscheint dann gerade Jesus Christus: derselbe, der einst, vor 20 Jahrhunderten, in der Zeit seines kurzen, ungefähr 30 jährigen Lebens auf der Erde in Palästina umherging ...

## B. APOSTOLISCHE SUKZESSION DES PRIESTERTUMS



## 1. Priestertum: Gabe für die Kirche

### Kein Eigentum der Kirche

Jesus Christus selbst hat dafür gesorgt, dass seine Anordnung, die Er den Aposteln beim 'Letzten Abendmahl' in Worten gegeben hat: „*Tut dies zu Meinem Gedächtnis*“ (Lk 22,19) – bis zum Ende der Zeiten erfüllt werden kann. Er hat damals zu gleicher Zeit zwei verschiedene Sakramente eingesetzt und sie seiner Kirche geschenkt: das Sakrament des Priestertums – und das Sakrament der Eucharistie.

Im vorangegangenen *Teil* unserer WEB-Site (III. Teil, 2. Kapit.) konnten wir schon bemerken, dass Jesus Christus die Erbschaft des Priestertums nach der Art des Alten Testaments abgeschaffen hat. Er hat das Priestertum auf ganz neuen Grundsätzen eingeführt. Neuheit wurde vor allem die persönliche, *bei Namen* erfolgende Berufung auserwählter Männer zum Priestertum. Jesus selbst hat für diese Praxis den Anfang gezeigt und hat immer wieder jemanden weiteren zur Nähe zu sich gerufen. Diese Auserwählten stammten aus verschiedenen sozialen Schichten. Auch das Niveau ihres bisherigen moralischen Lebens war unterschiedlich. Schließlich erwählte Jesus zum Priestertum diese, die Er selbst erwählen wollte:

„Und Er stieg auf den Berg hinauf und rief die zu Sich, *die Er selbst wollte*, und sie kamen zu Ihm. Und Er bestellte Zwölf, dass sie mit Ihm zusammen seien und dass Er sie aussende zu verkündigen und Vollmacht zu haben, Dämonen auszutreiben ...“ (Mk 3,13ff. – JB).

In diesen bündigen Worten, die der Evangelist Markus niedergeschrieben hat – *es waren also faktisch Worte von Petrus, denn Markus schrieb im Grund genommen das nieder, was Simon-Petrus, der erste Papst, verkündet hat* – sind zugleich die grundlegenden Ziele des künftigen Priestertums und der Aufgaben enthalten, die von diesen erfüllt werden sollen, die Jesus zum Priestertum wählen wird.

Wie im Fall eines jeden der sieben Heiligen Sakramente, ist auch das Priestertum und die Eucharistie *kein Eigentum der Kirche*, sondern Eigentum ihres Herrn und Bräutigams, Jesus Christus. Die Sakramente wurden der Kirche einzig und allein zur verantwortlichen *Verwaltung* anvertraut. Die Kirche verfügt über keine Macht, ihr Wesen zu ändern, noch ihre wesentlichen Merkmale zu modifizieren. Die Kirche – mit dem Papst an der Spitze, muss die erste „*Gottes Wort hören und es erfüllen*“ (Lk 8,21).

### Sakramental vergegenwärtigter Christus

Der eigentliche, der jedes Sakrament einzeln verrichtet, ist immer *Jesus Christus allein*, der einzige und höchste Priester (vgl. 1 Tim 2,5; Hebr 5,1-10; 9,11; 10,14). Der Ausspender des Sakramentes feiert das Sakrament immer nur „*in Persona Christi*“ [= lat., wörtlich: 'in der Person Christi'] (s. KKK 1348.1548.875). Diese Wendung ist eine theologische Bezeichnung, die zweifellos schwer übersetzt werden kann, weil die wörtliche Übersetzung ziemlich unverständlich lautet. Und doch ist sie ganz und gar in der Lehre der dogmatischen Überlieferung und der früheren Päpste gut verankert: „*Dieser Ausdruck ... wurde bereits in früheren päpstlichen Lehräußerungen gebraucht*“ (EdE 29).

Papst Wojtyla hat ihn auch schon in einem der ersten Dokumente seines Pontifikates erklärt – gerade im Anschluss an die Feier der Eucharistie. Hören wir auf seine damaligen Worte hin:

„Der Priester bringt das heilige Opfer *‘in Persona Christi’* [= lat. wörtlich: *‘in der Person Christi’*] dar, was mehr bedeutet als nur *‘im Namen’* oder *‘in Vertretung’* der Person selbst Jesu Christi.

– *‘In der Person’*, d.h. in der eigenartigen, sakramentalen *Identifizierung mit dem Wahren und Ewigen Hohenpriester*, der nur Allein wahres und rechtmäßiges Subjekt und Urheber dieses seines Opfers ist – und der eigentlich von Niemandem bei ihrer Verrichtung ersetzt werden kann. Nur Er – Christus – konnte und kann noch immer die wahre und wirksame *‘Propitiatio pro peccatis nostris ... sed etiam totius mundi’* sein [1 Joh 2,2: = *‘Sühne für unsere Sünden, . . . auch für die der ganzen Welt’*]. Nur Sein Opfer, und kein anderes, konnte und kann diese *vim propitiatoriam* – diese sühnende Macht vor Gott, vor der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, vor Ihrer transzendentalen Heiligkeit haben.

– Das Bewusstwerden um diese Tatsache lässt ein gewisses Licht herabkommen auf die Beschaffenheit und die Bedeutung *des-Priesters-des-Liturgen*, der, indem er das Heiligste Opfer verrichtet, indem er *‘in persona Christi’* [= in sakramentaler Identifikation mit Christus selbst] handelt, auf sakramentale (und zugleich unaussprechliche) Weise in das zuengste *‘Sacrum’* [= das was Heilig ist: was Heiligkeit bedeutet] einbezogen und eingeführt wird, in das er geistig zugleich alle Teilnehmer der Eucharistischen Versammlung einführt” (DoCoe 8).

## 2. Sakrament allein für Männer

### Gültige Priesterweihe vorausgesetzt

Aufgrund des besseren Bewusstwerdens um den Willen Jesu Christi und die nur *dienstliche Rolle der Kirche* kann leichter verstanden werden, dass niemandem anderen die Macht zusteht, die Eucharistie zu feiern, als allein einem Priester. Dieser muss aber von einem Bischof *gültig geweiht* sein, der sich, der Reihe nach, mit seiner *Apostolischen Sukzession* bei der Bischofs-Konsekration ausweisen muss (s. EdE 29).

Das heißt zugleich, dass keine Gemeinschaft der Gläubigen mächtig ist z.B. jemanden abzuordnen, und sollte es den höchst Heiligen angehen, der sie vertreten könnte und von nun an Brot und Wein gültig in Leib und Blut Christi konsekrieren könnte. Es genügt nämlich nicht, die Konsekrationsworte allein auszusprechen. Sie müssen sich mit der Macht auszeichnen, diese Gestalten *damit zu verbinden*, was sich sowohl beim Letzten Abendmahl ereignet hat, wie in einem nicht ganzen Tag darauf am Kreuz. Es geht also um die Verbindung dieser Worte mit dem Werk der Erlösung der Welt. Hier die weiteren Worte Johannes Paul II.:

„Aufgrund des Dienstes der Priester, die das *Sakrament der Weihe* empfangen haben, wird in dem von Christus gewählten Gottes Erlösungs-Vorhaben ersichtlich, dass die von ihnen zelebrierte Eucharistie eine *‘Gabe ist, die die Macht der Versammlung entschieden’* überragt. Im Grund genommen ist dieser Dienst unentbehrlich für die *gültige Verbindung* der Eucharistischen Konsekration mit dem Opfer des Kreuzes und dem Letzten Abendmahl” (EdE 29).

### Allein für Männer

Diese Feststellungen lassen das Sakrament der Eucharistie und die Heilige Messe in einem bisher vielleicht nicht allzu bewusstgewordenen Ausmaß sehen. Hier ist alles *Gabe Jesu Christi*, des einzigen „*Herrn und Bräutigams*” (RH 18) der Kirche. Samt der besonderen Gabe: dem Sakrament des dienstlichen



## Priestertums.

Zum Priestertum werden aufgrund des Willens Christi – also nicht der Kirche, allein *Männer* berufen (s. dazu: Johannes Paul II., *Ordinatio Sacerdotalis*, Apostolisches Schreiben über die nur Männern vorbehaltene Priesterweihe – 1994; MuD 26; s. auch die Apostolische Adhortation: *EiE 41-43*; usw.).

– Es ist in keinem Fall Zeugnis einer *Diskrimination der Frauen*, sondern schlechterdings *Wille des Gründers* der Kirche, des Gott-Menschen Jesus Christus. Daher verfügt die Kirche auch in diesem Ausmaß schlechterdings über keine Vollmacht, um hier irgendetwas zu modifizieren bzw. zu ändern, sollte sie auch unter ungemeinem Druck der Meinungen bestimmter Milieus geschehen. Der Papst ist kein 'Besitzhaber' der Kirche, sondern nur *Verwalter*, ausgestattet mit allen unentbehrlichen Charismen zur authentischen und autoritativen Erklärung der Wahrheit der Offenbarung. Diese seine Sendung erfüllt er auch getreu – bei ständiger Assistenz sowohl Jesu Christi, wie auch des Heiligen Geistes (s. dazu auch ob., II. Teil: [Auf der Suche nach Jesus Christus – heute](#), samt der ganzen weiteren Folge bis zum Ende des Abschnitts).

Auch Maria, obwohl sie zur Würde der Mutter des Menschgewordenen Wortes Gottes erhoben wurde, wurde von ihrem Göttlichen Sohn *nicht bevollmächtigt*, die Eucharistie zu zelebrieren. Nach der Himmelfahrt Christi hat sie die Eucharistie genauso gleich wie die anderen Gläubigen von den Händen des Petrus, oder eines der anderen Apostel und ihrer Nachfolger empfangen. Hören wir wiederholt Johannes Paul II.:

„Wie kann man sich die Gefühle Marias vorstellen, als sie vom Mund Petri, Johannes', Jakobus' und der anderen Apostel die Worte des Letzten Abendmahls vernommen hat:

'Das ist *Mein Leib*, der für euch hingegeben wird' [Lk 22,19]?

– Dieser Leib, als Opfer dahingegeben und unter sakramentalen Zeichen erneut vergegenwärtigt, war ja derselbe Leib, der in ihrem Schoß empfangen wurde!

– Der Empfang der Eucharistie musste für Maria in etwa bedeuten, wiederum in ihrem Schoß jenes Herz aufzunehmen, das im Gleichklang mit dem Ihrem geschlagen hat, – und das wieder zu erleben, was sie persönlich unter dem Kreuz erfahren hatte" (EdE 56).

## Priestertum für die Eucharistie

Ohne das Priestertum mit gültiger Priesterweihe gibt es die Eucharistie *nicht*, und sie wird ohne dieses Priestertum auch nie da sein. Daher gibt es in diesen Religiösen Gemeinschaften – selbst diesen Christlichen, wo die *Apostolische Sukzession fehlt* und wo es daselbst keine gültige Priesterweihe gibt, folglich auch *keine Eucharistie und keine Heilige Messe*.

– Eine schöne Predigtkanzel allein und die Heilige Schrift und dabei selbst die schönsten Predigten können die tatsächliche Gegenwart Jesu Christi, noch das Opfer der Erlösung für Heute – nicht ersetzen.

– Sollte man sich in solchem Fall höflichkeitshalber an diejenigen, die die religiösen Aufgaben erfüllen, mit dem Titel 'Herr Pfarrer', oder selbst 'Exzellenz, Herr Bischof' wenden, sind diese Titel nur *Höflichkeitswendungen* – ohne Deckung in Wirklichkeit. Solche Titel führen leider in grundlegenden *Fehler des Glaubens*, der trüchtige Folgen nach sich ziehen kann.

In solchen Kirchen oder Räumen, die für das Gebet und die religiöse Unterweisung bestimmt sind, gibt es *keinen Tabernakel* und es leuchtet dort auch das *Ewige Licht* nicht! In solcher Kirche gibt es keine Anwesenheit Jesu Christi, der mit seinem Volk alle Jahrhunderte hindurch unter den Gestalten des konsekrierten Brotes und Weines zugegen ist. Das Verweilen in solcher Kirche, sollte dort auch viel gebetet werden, stellt für das Herz letztlich einen einzigen Schmerz dar: *hier ist Jesus der Eucharistische nicht da!*

– Johannes Paul II. schreibt:

„Die Versammlung der Gläubigen, die zur Eucharistie-Feier zusammenkommt, benötigt absolut einen *Priester mit Macht der Weihe*, der ihr vorstehen wird, dass sie wirklich Eucharistische Gemeinschaft sein kann.

– Auf der anderen Seite ist die Gemeinschaft nicht imstande, sich selbst einen Priester mit der Macht der Weihe einzusetzen. Er ist Gabe, die die Gemeinschaft ‘erhält’ – dank der Bischöflichen Sukzession, die von den Aposteln herkommt. Es ist der Bischof, der aufgrund des Sakramentes der Weihe einen neuen Priester einsetzt, indem er ihm die Macht des Konsekrierens der Eucharistie verleiht.

– Daher kann das ‘*Geheimnis der Eucharistie in keiner Gemeinschaft ohne den Priester mit Macht der Weihe verrichtet werden*’ ...” (EdE 29).

Wir können uns also überzeugen, dass die Priesterweihe in absolutem Sinn *unentbehrlich* ist, dass die Eucharistie: das Opfer der Heiligen Messe, gehalten werden kann. Erst so können die vom Opfer der Erlösung am Kreuz strömenden Früchte den einzelnen Gläubigen auf den Altären gleichsam ‘zugewiesen’ werden – in Form des Leibes und Blutes Christi – als ‘Gedächtnis der Erlösung’ und Stärkung für das weitere Leben in Würde der Gottes Kinder.

Christus selbst will so jeden der Erlösten stärken, denn – wie einst Gott zu Elias gesagt hat [9 Jahrhunderte vor Chr.], „*Steh auf, iss! Denn der Weg ist zu weit für dich*” (1 Kön 19,7 – Est). Christus selbst lässt auf diese Weise verstehen, dass der grundsätzliche Beweggrund, warum Er dieses weitere unter den Sakramenten überhaupt eingesetzt hat: das Sakrament des Priestertums, die Eucharistie ist:

„Wenn die Eucharistie Quelle und Höhepunkt des Lebens der Kirche ist, so ist sie es in gleicher Weise für den *priesterlichen Dienst*. Deshalb, indem ich Jesus Christus, unserem Herrn, die Dankbarkeit erweise, wiederhole ich noch einmal, dass die *Eucharistie* ‘der hauptsächliche und zentrale *Seins-Grund für das Sakrament des Priestertums* ist, das definitiv im Augenblick der Einsetzung der Eucharistie und zusammen mit ihr begonnen hat” (EdE 30).

### 3. Noch einmal: Rolle der Frau

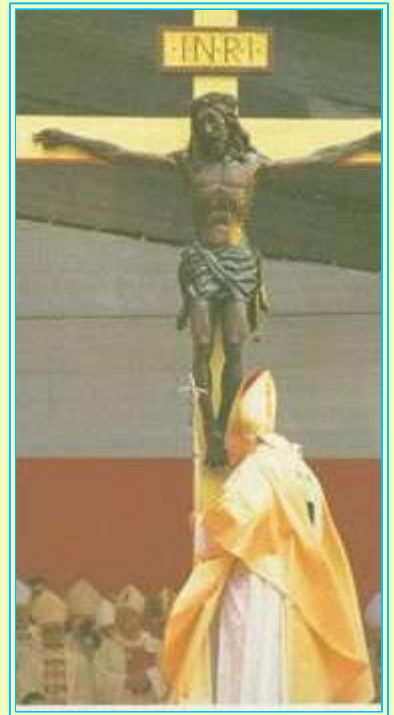
Es ist *Wille des Gottes Sohnes*, dass Priester allein Männer sind. Derselbe Dreieinige hat aber die *Frau* mit vielfältigen *anderen Gaben* ausgestattet, die ihre eigentliche Berufung und Würde bestimmen. Ähnlich wie die Heiligste Jungfrau Maria, die Mutter des Menschgewordenen Wortes, ist jede Frau im Verhältnis zur Welt der Männer zu einem eigenartigen ‘*Vorrecht*’ vor allem in der *Ordnung der Liebe* berufen – in ihrem Gottes, und erst so auch menschlichen Sinn (s. dazu: MuD 29: „Die Würde der Frau und die Ordnung der Liebe”).

Mögen hier wieder Worte Johannes Paul II. angeführt werden, wie immer zutiefste, die das Wesen selbst der Frage offen legen:

„Auf der Grundlage des urewigen Vorhabens Gottes ist die *Frau* diejenige, in der die *Ordnung der Liebe* in der geschaffenen Welt der Personen ihre erste Einwurzelung findet. Die Ordnung der Liebe gehört zum inneren Leben Gottes selbst, zum Dreifaltigen Leben. Im Inneren Leben Gottes ist der *Heilige Geist* die Personhafte Hypostasis der Liebe [= Er ist Liebe-Person im Dreieinigen] ...

– Die Würde der Frau wird an der *Ordnung der Liebe* gemessen, diese ist aber im wesentlichen Ordnung der Gerechtigkeit und Nächstenliebe..

– Wenn wir sagen, dass die Frau jene ist, die Liebe erfahren soll, um gegenseitig zu lieben, denken wir nicht nur und nicht vor allem an die der Ehe eigene Bräutliche Anordnung. Wir denken an den *mehr universalen* Bereich, der mit der Tatsache selbst des Frau-Seins in der Gesamtheit der interpersonalen Beziehungen bestimmt ist ... – In diesem weiten ...



Erklärung

Zusammenhang stellt die Frau einen Eigenwert dar als *menschliche Person*, gleichzeitig aber stellt diese konkrete menschliche Person, die Frau ist, einen besonderen personalen Wert um ihres *Frau-Seins willen*. Das trifft auf alle Frauen und auf jede einzelne von ihnen zu, unabhängig vom kulturellen Rahmen, in dem jede sich befindet, und unabhängig von ihren geistigen, psychischen und körperlichen Merkmalen, wie zum Beispiel Alter, Bildung, Gesundheit, Arbeit, verheiratet oder ledig” (MuD 29).

Und noch ein Bruchstück:

„Die moralische Kraft der Frau, ihre geistige Macht hängt mit dem Bewusstwerden zusammen, dass *Gott* ihr in einer besonderen Weise den *Menschen anvertraut* ...

– Die Frau ist stark mit dem Bewusstwerden um das *Anvertrauen*, stark damit, dass *Gott* *‘ihr den Menschen anvertraut’*, immer und überall, selbst unter Bedingungen der gesellschaftlichen Benachteiligung, unter denen sie sich finden kann ...

– In diesem Sinne erwartet vor allem unsere Zeit, dass sich jener ‘Genius’ der Frau offenbart, der die Sensibilität für den Menschen in jeder Situation sicherstellt – deswegen, weil er Mensch ist. Und auch deshalb, weil ‘die Liebe die Größte ist’ [1 Kor 13,13] ...” (MuD 30).

## C. DIE VERWANDLUNG – DIE KONSEKRATION



### 1. Priester: der Berufene

*Dieser, der die Eucharistie zelebriert ...*

Wir kehren zum Geheimnis der Eucharistie zurück. Wir nehmen den Willen des Erlösers zur Kenntnis an, der denjenigen, den Er sich 'vorausgesehen' hat, zum Priestertum beruft und der jeden einzeln in jedem Fall *ausschließlich bei Namen* ruft. Zu gleicher Zeit *nötigt* Christus niemals, dass diese seine Einladung angenommen werden muss. Im Gegenteil, seiner uneingeschränkten Würde als Gottes zuwider, *fragt und bittet* Jesus Christus jedes Mal, indem Er sich mit dem Wort voller Ermutigung an den betreffenden wendet: „*Komm her und folge Mir nach*“ (s. darüber ob., im III. Teil, 2. Kap.: [Die Berufung zum Priestertum ...](#) – samt dem ganzen weiteren Zusammenhang).

*Niemandem* steht das Recht zu, dass er sich auf seine Verdienste, noch selbst auf seine Heiligkeit beruft, um sich würdig zu finden, diese wunderbare Gabe: das Sakrament des Priestertums, zu empfangen. Das Priestertum 'gehört' sich niemandem. Es kann allein von den Händen der Reichhaltigkeit des Erlösers empfangen werden – als *unverdiente, unentgeltliche Gabe*, die aber gerade deswegen umso mehr *verpflichtet*. Wie oft kommt es vor, dass Jesus zum Empfangen des Sakramentes des Priestertums jemanden ruft, der dem Anschein nach sehr unwürdig ist, auf den der Erlöser fast überhaupt nicht ... zählen werden kann! Wie greifbar ist hier das Vertrauen vonseiten Christi angesichts dieses Berufenen sichtbar: dass dieser doch nicht täuschen wird ...

Daher erfolgt der Empfang dieser Gnade vonseiten des Berufenen im Prinzip im Klima der ihn begleitenden dauernd empfundenen *eigenen Unwürdigkeit*, des Versagens und der tiefsten Herzenszerknirschtheit. So wie es z.B. bei Petrus der Fall war, der den Meister seinen vorherigen, feierlichen Vergewisserungen zuwider so ungehemmt leicht geleugnet hat (s. Mk 14,66-72; usw.)! Kein Wunder, dass eben dieser Meister – schon nach seiner Auferstehung, mit *ungemeiner Feinfühligkeit* – nicht direkt, sondern mittelbar, ihm dann die dreimalige, immer mehr verwundernde, die innigste Tiefe durchwühlende, grundsätzliche Frage stellt: „*Simon, Sohn des Johannes, liebst du Mich mehr als diese?*“ (Joh 21,15ff.; s. dazu die überwältigende Päpstliche Erwägung in: RVM 26) ...!

Johannes Paul II. schreibt in seiner Enzyklika über die *Eucharistie*, an ihrem Ende, indem er mit seinem Blick sein schon mehr als 50-jähriges Priestertum umgreift:

„... Vor ein paar Jahren habe ich den fünfzigsten Jahrestag meiner Priesterweihe gefeiert. Ich erfahre heute die Gnade, der Kirche diese Enzyklika über die Eucharistie am Gründonnerstag zu schenken, der auf das fünfundzwanzigste Jahr meines Dienstes als Petrus fällt. Ich tue dies mit Herzen voller Dankbarkeit.

– Seit mehr als einem halben Jahrhundert, seit dem denkwürdigen 2. November 1946, an dem ich meine erste Heilige Messe ... gehalten habe, ruht *mein Blick jeden Tag auf der weißen Hostie und dem Kelch*, in denen sich die Zeit und der Raum in gewisser Weise 'sammeln', und das *Drama von Golgotha* sich lebendig wiederholt, indem es seine geheimnisvolle 'Gegenwärtigkeit' enthüllt. Jeden Tag wurde es mir gegeben, mit Glauben im konsekrierten Brot und im Wein *den Göttlichen Wanderer zu erkennen*, der sich eines Tages an die Seite der zwei Jünger von Emmaus gesellte, um ihnen die Augen für das Licht, und das Herz für die Hoffnung zu öffnen ... [vgl. Lk 24,13-35] ...“ (EdE 59).

## Gestalten von Brot und Wein ...

Daher sollen wir uns aber umso mehr klar werden – vielleicht wiederholt und ganz von Anfang an, was das eigentlich bedeutet: Die *Heilige Messe zu feiern*? Und besonders, was das genau heißt: 'Konsekration', die auch Verwandlung genannt wird? Denn hier ereignet sich tatsächlich die *Umwandlung* dieses Bisschens von Weizenbrot in Lebendigen Leib Christi, wonach die Umwandlung des wenigen Traubenweines in Wahres Blut der Erlösung desselben Christi erfolgt!

Wenn wir schon das Geheimnis der sich hier ereignenden wunderbaren Verwandlung der Wirklichkeit, deren Zeugen wir werden, übergehen, kommt doch die Frage auf: *Warum* hat sich Jesus Christus *nicht auf nur eine Konsekration* beschränkt, sondern Er selbst konsekrierte (*und hat deutlich dasselbe zu tun empfohlen*) zwei so verschiedene Gestalten: Brot und Wein? Was wollte Er damit eigentlich besagen, schon abgesehen davon, das zuerst Er selbst eben so gehandelt hatte?



Sollten wir uns gleich auf dem zentralen Augenblick der Heiligen Messen sammeln, stellen wir vor allem fest, dass wenn der Priester zur Verwandlung, also zur Konsekration kommt, sehen wir auf dem Altar zwar weiter die äußeren 'Gestalten' von *Brot und Wein*, als ob mittlerweile nichts weiteres geschehen würde.

Die zur Heiligen Messe gebrauchte Oblate aus Weizen 'sieht aus' und 'schmeckt' auch nach der Konsekration genau wie früher: wie schlechterdings eine Weizen-Oblate. Das *Aussehen der Oblate*, ob sie nämlich weniger oder mehr weiß ist oder auch grau, dünner oder dicker, in dieser oder jener Form: eckig oder rund – das sind alles zweitrangige Umstände, die sich einigermaßen von Land zu Land unterscheiden, je nach angenommener Gewohnheit.

Dagegen das zur Feier der Heiligen Messe gebrauchte wenige Trauben-Wein 'sieht aus und schmeckt' weiter wie schlechterdings das allen Feinschmeckern wohl bekannte Traubenwein.

Wir wissen nur, dass dieser 'Wein' zur Gültigkeit der Heiligen Messe *Wein von Trauben* sein muss. Es darf also z.B. kein Wermutwein, noch aus anderen Früchten produzierter Wein sein.

– Dagegen im Anschluss an die Materie des 'Brottes' muss festgestellt werden, dass es *Weizen-Brot* sein muss, und dass es außerdem nicht gesäuert sein muss. Das heißt daselbst, dass es keine gültige Heilige Messe geben wird, falls der Priester zur Konsekration Brot aus anderen Kornarten verwenden würde (s. dazu etwas genauer in weiterer Folge dieses Kapitels: [Instruktion „Redemptionis Sacramentum“ \(2004\)](#) – im Unterpunkt: *Die Materie der heiligsten Eucharistie*, RedS 48-50).

## 2. Anvertrauen an das Wort Christi

### Grundlagen für dieses Anvertrauen

Wir vertrauen hier der *Allmacht* des Wortes des Gott-Menschen Jesus Christus an, dass ab der Stunde an der Konsekration das, was weiter wie Brot-Oblate 'aussieht', und weiter wie Wein 'aussieht-schmeckt', sich *in seinem Wesen vollends verändert* hat und von nun an wahrer Leib, wahres Blut der Erlösung ist.

– Zu gleicher Zeit verfügen wir über die *Gewissheit*, die das Kennzeichnende der Wahrheit der Gottes Offenbarung bildet, dass wir in diesem Vertrauen-dem-Glauben *nicht irren*. Mit anderen Worten, wir nehmen ohne irgendwelchen Zweifel die *freudige Wirklichkeit* an, dass wir vom Augenblick an der Konsekration angesichts des wahren lebendigen Leibes und des wahren, lebendigen Blutes des Erlösers des Menschen, Jesus Christus stehen.

Die Eucharistie ist Er selbst: unser *zu Tode Gemarterte, aber Auferstandene Jesus Christus*. Nur dass Er sich Jetztzeit, nach seiner Himmelfahrt, vor unseren Augen in solcher Weise verbirgt. Er weiß nur allzu gut, warum Er mit uns so, und nicht anderes verweilt: als *Gott* – aber auch als *wahrer Mensch*. Jesus Christus löst in uns dauernd die *Entwicklung des inneren Lebens* aus, indem Er in uns den lebendigen Glauben weckt. Er will nicht, dass wir Ihm nur wegen seines äußeren 'Aussehens', noch seiner nur physischen Anwesenheit anhängen, deren sich eine beschränkte Zeit hindurch die Apostel gefreut haben, wie auch alle jene, die sein Zugegensein in der Zeit seines irdischen Lebens in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts 'unserer Ära' erfahren konnten. Viel lieber ist für Jesus unser *Akt des Anvertrauens auf sein Wort*, als wenn wir uns nur wegen seiner antastbaren visuellen Zugegenheit freuen könnten.

Gerade deshalb ist Er in 40 Tagen nach seiner Auferstehung wahrhaft *in den Himmel aufgestiegen*, so aber, dass Er uns zugleich nicht verlassen hat und *weiter unter uns verweilt*. Zugleich weckt Er

beständig sowohl bei uns, wie auch bei den Aposteln nach seiner Himmelfahrt – den nicht täuschenden Glauben auf dieses lebendige Wort, das Er selbst bei der Einsetzung des Sakramentes der Eucharistie gesagt und es deutlich befohlen hat, man solle diese Eucharistie zu „*seinem Gedächtnis*“ feiern (Lk 22,19).

Wir glauben ohne irgendwelchen Zweifel auf sein WORT, dass in der Eucharistie sowohl unter der einen, wie der anderen Gestalt – Er Ganzer verweilt.  
– Folgerichtig glauben wir, dass Jesus Christus daselbst Speise und Trank für das ewige Leben für alle wird, die Ihn annehmen und in der Eucharistie mit Glauben empfangen.

### *Unerschütterlich begründeter standhafter Glauben*

Der erwähnte Glauben hat nichts mit 'blindem' Glauben angesichts einer nicht geprüften Behauptung oder Traumbilder zu tun. Der Glauben der Kirche ist *unerschütterlich begründet* – aufgrund der *Worte und Taten des Erlösers*. In der Zeit seines öffentlichen Wirkens hat Jesus vielfältig seine *Gottheit* bewiesen. Wir haben darauf schon mehrmals in den vorigen Erwägungen unserer WEB-Site hingewiesen (s. u.a. ob., samt dem ganzen Zusammenhang: [Gottheit die strahlt](#)). Um seine Gottheit zu bestätigen, hat Jesus *Wunder gewirkt* – nicht zur Schau, sondern um bei den Jüngern die Entscheidung herauszulösen, auf die Wirksamkeit seiner Worte *zu vertrauen*, indem diese Worte „Geist SIND und Leben SIND“ (Joh 6,63).

Solcher Sinn steht u.a. solchen seinen Wundern zugrunde, in denen Jesus bewiesen hat, dass Ihm die *Kräfte der Natur unterliegen*. So war es damals, als Er auf den *Wellen des Sees ging* (Joh 6,19; Mk 6,48ff.), oder, der Reihe nach, das *Brot wunderbar vermehrt* hat (Mt 14,13-21; Mt 15,32-39; Joh 6,1-13). – Darüber hinaus hat Jesus des Öfteren *Sünden vergeben*. Daselbst griff Er deutlich nach strikt Gottes Zuständigkeit. Dass es aber keinen Zweifel gibt, dass Ihm eben solche Zuständigkeit von Natur aus zusteht, hat Er in selber Zeit die Vergebung der Sünden mit einem Wunder der Heilung-Genesung dieses Menschen bestätigt, dem Er gerade erst die Sünden vergeben hat (Mk 2,5-12). Ein andermal hat Er die schon seit ein paar Tagen verwesende Leiche seines Freundes Lazarus *zum Leben auferweckt* (Joh 11,1-47, bes. v.43f.).

Das größte Wunder Jesu Christi wurde *seine eigene Auferstehung*. Eben diese Tatsache bewirkte, dass die vor Entsetzung, aber zugleich vor Freude erstarrten *Apostel, Zeugen seiner Zu-Tode-Richtung*, die Ihn aber in zwei Tagen darauf berühren-antasten konnten und mit Ihm als schon Auferstanden gegessen haben (vgl. Joh 20,20.27; 21,5.13; Apg 10,41; Lk 24.42f.; usw.), unerschrockene Verkünder der Guten Botschaft in aller Welt geworden sind (vgl. 1 Kor 15,12-20).

Jesus hat aber die eigene Auferstehung ein paarmal mit großem Zeitvorsprung – als letzte Stufe seines Leidens und Erlösungs-Todes *vorverkündet*:

„Und Er fügte hinzu: 'Der Menschen-Sohn muss vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohenpriestern ... verworfen werden; Er wird getötet werden, aber am dritten Tag wird Er auferstehen' ...“ (Lk 9,22.44; 18,32f.).

Angesichts so vieler Zeugnisse für die Glaubwürdigkeit der Taten und Worte Jesu Christi gibt es keine rationellen Gründe, dass man den Worten desselben Christus nicht Glauben schenken sollte, als Er das Sakrament seines Leibes und Blutes eingesetzt hatte.

Wir sind uns offenbar bewusst, dass Jesus Christus das Brot und Wein in seinen Leib und sein Blut *nicht als 'Schauspiel'* verwandelt hat. Jesus ist wahrer Mensch, aber umso mehr wahrer Gott. Es wäre Absurdität und zugleich Blasphemie zu verdächtigen, Jesus wisse selbst nicht, wozu Er eigentlich vor allem das Priestertum als Sakrament eingesetzt hatte. Hat Er es doch einzig und allein dazu gegründet, dass dank seiner das *Geheimnis der Eucharistie* in ihren vielfältigen Aufgaben Tatsache werden konnte.

Die Eucharistie wird nach Jesu Absicht Sakrament der *Teilhabe aller Eingeladenen* am Geheimnis

seines eigenen Lebens und seiner eigenen Liebe.

- ☼ Noch mehr, Jesus gründet die Eucharistie als wörtliche *Nahrung und Trank* seiner Selbst – zum ewigen Leben.
- ☼ Er setzt die Eucharistie ein als Sakrament der 'Bräutlich-ehelichen' *Vereinigung* seiner Selbst als des Gottes Bräutigams mit seiner unwürdigen Braut-dem-Menschen.
- ☼ Die Eucharistie wird Verzehrung-Trinken mit Liebe voller Demut und zerknirschten Herzens – des *Gemarerten, Gekreuzigten*, und zugleich Auferstandenen, lebendigen Erlösers, der sich am Kreuz, aber daselbst in der Eucharistie, mit seiner Braut *vermählt*. Diese seine Braut ist die seine Kirche, aber daselbst *ein jeder*, der die Einladung zum Hochzeitsmahl mit dem 'Schaf ohne Makel' annimmt.
- ☼ Denn die Eucharistie ist *Bräutliche Gabe* des Erlösers für sein schwieriges lebendiges Ebenbild: *Mann und Frau*. Jesus vermählt sich mit diesem Seinen lebendigen Ebenbild als Gott-Mensch und zugleich als Göttlicher Bräutigam – in ganzheitlicher Hingabe seiner Selbst am Kreuz. Diese seine Hingabe verlängert und vergegenwärtigt sich in der Eucharistie – bis zum Ende der Welt.
- ☼ Auf solche Weise *besiegelt* Jesus zugleich jedesmalig, sooft die Konsekration erfolgt, die stattgewordene Vereinigung zwischen Ihm und dem Menschen – als den Neuen und Ewigen Bund.

## D. SAKRAMENT DER DANKSAGUNG



### 1. Im Dank für das Vorhaben der Erlösung

Das Wort selbst „*Eucharistie*“ ist griechisches Wort und bedeutet 'Danksagung' [gr. Zeitwort: *eucharistein* = *danken*]. Die Eucharistie ist *Sakrament der Danksagung*. Jesus Christus hat es am Vortag seines Leidens gegründet! Diese Marter hat Er in Hingabe als Sohnes gegen den Geliebten Vater auf sich genommen, und wurde *gehorsam „bis zum Tod, ja, bis zum Kreuzestod“* (Phil 2,8). Er war gehorsam angesichts des schwierigen Willens des Vaters, der in Ihm, dem-Sohn-dem-Wort, dem Ebenbild Gottes, d.h. den *menschlichen Brüdern und Schwestern* des Gott-Menschen, eine Chance zur Rückkehr zu Gott anbieten wollte:

„... Lasst uns also *voll Zuversicht hingehen zum Thron der Gnade*, damit wir Erbarmen und Gnade finden ...“ (Hebr 4,16).

Der Erlöser sagt von sich selbst:

„Deshalb *liebt Mich der Vater, weil Ich Mein Leben hingebe*, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es Mir, sondern Ich gebe es aus freiem Willen hin.

Ich habe Macht, es hinzugeben, und Ich habe Macht, es wieder zu nehmen.  
Diesen Auftrag habe Ich von Meinem Vater empfangen" (Joh 10,17f.).

Ob wir es bemerken, dass Jesus Christus noch in diesen letzten Minuten vor dem Anbeginn seiner entsetzenden Martern ... *Dank* sagt? Ähnlich auch bei seiner Abschieds-Rede, schon nach der Einsetzung des Sakramentes der-Liebe-der-Eucharistie, spricht Er *fünfmal* von seiner „Freude“, die Er auf seine Jünger übergießen möchte (s. Joh 14,28; 15,11; 16,21; 17,13). Er spricht in dieser Stunde auch noch vom *Frieden* – ganz anderer Natur, als dieser, den die 'Welt' anzubieten imstande ist (s. Joh 14,27; 16,33).

Wir möchten uns darüber besinnen: *Wofür* Jesus in diesen letzten Momenten vor seinem Leiden ... noch *danken* möchte? Wir ahnen es, oder vielleicht wir wissen schon Bescheid, wie die Antwort sein wird. Er hat es uns doch selbst verraten. Er spricht doch gleichsam: Meine Freude und meine „Speise“ ist es, den *Willen des Vaters* zu tun (vgl. Joh 4,34). Dieser ist aber das *Gottes Vorhaben: der Erlösung des Menschen*. Der 'Preis' zählt dabei nicht ... Es wird Königlicher Preis werden, der Gottes würdig wird. Daher wirft Gott auf die Waagschale den höchsten Preis unter allem möglichen!

So teuer ist in Gottes Augen der Mensch: *Mann und Frau*: Gottes lebendiges Ebenbild angesichts des Kosmos! Daher „freut sich“ der Eingeborene Sohn Gottes geradeaus darüber. Er lässt sich in den Willen des Vaters völlig ein und vertraut auf die Liebe Seines Vaters an: „... *bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz*“ (Phil 2,8).

## 2. Geschichtliches zum Pascha-Fest

### *Befreiung von der Sklavenschaft in Ägypten*

Jesus Christus hat die Eucharistie am *Vortag seines Leidens* eingesetzt, ein paar Stunden vor seiner Gefangennahme im Ölgarten Gethsemani. Es war schon Vorabend des größten Festes der Juden: des Pascha-Festes [= *Ostern*].

Dieser Tag wurde alle Jahrhunderte hindurch als *Hochfest und Gedenktag des Umbruchs-Ereignisses* in der Geschichte Israels begangen. Es geht um Ereignisse, die sich ungefähr in der Mitte des 13. Jahrhunderts (vor Chr.) abgespielt haben. Das Volk der Hebräer lebte damals seit ein paar Jahrhunderten als zutiefst unterdrücktes *Sklavenvolk* unter der Herrschaft des mächtigen Pharaonen-Staates Ägypten.

In der *verzweifeltsten Lage* des Volkes (vgl. Ex 37,7-9; 6,5; usw.) offenbarte sich damals dem wunderbar am Leben bewahrenen, von Pharaos Tochter adoptierten, *hoch ausgebildeten Mose* (s. Ex 2,2-10), der aber mit seinen Landsleuten dauernden Kontakt unterhielt – Gott der Vorfahren dieses Volkes, unter denen vor allem Abraham, Isaak und Jakob als Stammväter hervorragten (s. Ex 3,6). Dieser Gott offenbart sich Mose als Gott der Allmächtige, *Barmherzige* (s. Ex 34,6-9), der allen früher versprochenen *Verheißungen treu bleibt und mächtig* genug ist, sie auch zu verwirklichen.  
– Mose lernt den Namen dieses Gottes kennen, d.h. Wer – und Wie dieser Gott ist. Das Wesen dieses Gottes beruht auf dem: „*ICH BIN*“! (Ex 3,14). Demzufolge lässt Er sich in der 3. Person nennen als „*Jahwéh*“, das heißt als der: „*ER IST*“ (s. Ex 3,14; 6,2.6).

Sowohl Mose, wie alle damaligen Hebräer, haben intuitiv sofort die ganze *Dynamik* dieses Namens und daselbst dieses Lebenden, wahrhaft Lebendigen Gottes begriffen. Es wurde klar, dass Jahwéh *kein vom Menschen künstlich 'fabrizierter Gott'* ist, sondern dass Er sich als solcher kundgibt, der mächtig eingreifen kann und dem nichts und niemand widerstehen kann. Demnach ist dieser Gott – Jahwéh – Gott der *Befreiung*, für den keine menschliche Macht irgendein Hindernis zu bilden imstande ist. Auf



diesen Gott – Jahwéh, kann und soll jedermann schlechterdings sein *ganzes Anvertrauen legen*. Er täuscht bestimmt niemanden.

– Allerdings dieser Gott stellt auch seine anspruchsvollen Forderungen auf, die jedoch *niemals demütigen*, sondern zur vielschichtigen Entwicklung führen und den Menschen und das Volk von Innen her fördern.

Sowohl Mose, wie auch alle Hebräer konnten sich in Kürze überzeugen, dass Jahwéh in der Tat Gott der *Befreiung* ist, offenbar einer Befreiung und Erlösung zu Gutem. Es war von Anfang an klar, dass dieser Gott zu allem befreit, was *in seinen Augen Gefallen findet* und daselbst dem Menschen und seinen Nächsten zu ihrem vielfältigen Guten beiträgt (vgl. Dtn 30,15f.; und: Gal 5,1.13).

Gerade dieser Jahwéh, der sich jetzt Mose offenbart, hat die einst den Vorvätern der Hebräer verheißene *Befreiung* tatsächlich in die Tat umgesetzt. Er hat nämlich den unter den damaligen politischen und sozialen Verhältnissen total unvorstellbaren Exodus-Ausgang der sich stark vermehrenden Hebräer aus dem mächtigen Pharaonen-Staat, der allerdings für die Hebräer „Sklavenhaus“ (Ex 20,2) bedeutete, in Gang gesetzt, und ihn auch bis zur Vollendung durchgeführt.

Es geschah für die Ägypter selbst unter entsetzenden Wundern und Plagen. Diese Ereignisse sollten den Ägyptern – und seinerseits den Hebräern, die wahre Gottheit und das eigentliche Wesen des sich Mose offenbarenden Jahwéh auf augenschauliche Art und Weise beweisen und sie daselbst im Glauben und Anvertrauen auf die Führung diesen Gott stärken. Sowohl die Hebräer, wie umso mehr die Ägypter konnten angesichts der immer anderen Plagen und Wunder, die Jahwéh auf das damalige Ägypten herabließ in Antwort auf die Hartnäckigkeit des Pharaos, unmöglich einen anderen Schluss ziehen, als diesen einen: dass das Werk der Befreiung-Erlösung der Hebräer von Ägypten einen drastischen Eingriff Jahwéh in die Geschichte dieses für sich ausgewählten Volkes darstellt. Zugleich ist es Beweis der sich kennen gebenden „*starken Hand Jahwéh und seines hoch erhobenen Armes*“ (Dtn 4,34).

### Erwerbung des ‘Seinen Volkes’

Infolge des Einschreitens bei der Befreiung Israels hat sich Jahwéh die Hebräer zugleich zu „*seinem Volk*“ gebildet, wie Er es von nun an gern zu nennen pflegte. Aufgrund der Tatsache selbst, dass Er die Hebräer von ihrer Sklavenschaft „befreit“ hat (vgl. Ex 20,2), hat Jahwéh sie daselbst für sich „*gekauft und erworben*“ (s. Ex 19,5f).

Erst in weiterer Folge konnte Jahwéh seine früher wiederholt angekündeten Verheißungen erfüllen, und zwar dieses befreite ‘Sein Volk’ auch in das „*Land der Verheißung*“ einführen. Mit solcher Verheißung hat Jahwéh die Vorväter jener Hebräer, der Landsleute von Mose, des Öfteren ermutigt und bereichert (vgl. Ex 3,8; 6,8; 33,1.3; Dtn 8,7; 27,2; 31,7.20f.; usw.). Erst dort, in diesem Land, das sich im letztlichen Sinn einmal als Einführung in das ‘*Haus des Vaters*’ erfüllen wird (s. Joh 14,2f.; 17,24), wird dieses Volk endlich Jahwéh ohne Hindernisse mit *ganzem Herzen lieben können*, und den Nächsten „*wie sich selbst*“ (vgl. Dtn 6,5; Lev 19,18). Dies wird das Gegenteil zum bisherigen Leben in Knechtschaft sein, wo es vor allem nicht gestattet war, das *Erste Gebot Gottes* zu befolgen: weder die Verehrung des Wahren Gottes – noch die wahre Liebe zum Nächsten.

Das unter so schauderhaften, und andererseits freudevoll ergreifenden Erlebnissen befreite Gottes Volk hat nur allzu gut verstanden, dass es Jahwéh in diesen Eingriffen Gottes keineswegs nur, oder hauptsächlich um eine ‘politische’ Befreiung-Erlösung ging. Die *politische Knechtschaft*, wie auch die Befreiung von ihr – wurde nur zum anschaulichen Zeichen einer unvergleichlich *tieferen Versklavung* des Menschen überhaupt, und zwar der Knechtschaft unter *Satan*, der seit Anfang an der Menschheit jeden Einzelnen zum Abfall vom Einzigen Gott verführt und unermüdlich den Zugang zu Gott der Wahrheit und Treue abzusperrt sucht.

Kein Wunder, dass Jahwéh bei der Befreiung der Hebräer zu gleicher Zeit alle Götter von Ägypten und allen anderen Ländern gleichsam vor sein Gericht ziehen wird: „... *Über alle Götter Ägyptens halte*

*Ich Gericht: Ich, Jahwéh*” (Ex 12,12; vgl. Joh 12,31).

## Bilateraler Bund der Liebe

Derselbe Jahwéh hat sich diesem ‘seinen Volk’ zugleich als *Gott des Bundes* geoffenbart. Wo es um einen „Bund“ geht, ist zumindest am Hintergrund irgendwie immer der *Liebe-Bund*, oder selbst genauer: der *Ehe-Bund* auf dem Spiel. Tatsächlich, Jahwéh lässt dieses sein, so mächtig und zugleich liebevoll befreite und erworbene Volk kennen lernen, dass es Ihm um das Herz und Gewissen eines jeden geht, dass es nämlich diesen Seinen Gott, diesen „DER DA IST“, „... mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft – liebt“ (Dtn 6,5).

Besiegelung des Vorhabens des sich offenbarenden Jahwéh wurde kurz nachher, nach der stabilisierten Abschüttelung der bisherigen Knechtschaft, der zu Füßen des Sinai-Berges geschlossene *Bund* zwischen Jahwéh und dem ‘seinen Volk Israel’. Dessen von nun an lebendiges Zeichen wurden die von Jahwéh mit gerührter, zugleich aber starker und anspruchsvoller Liebe seinem Volk angebotenen *Zehn Gebote Gottes*, d.i. der *Dekalog*. Diese stellen eigentlich nichts Neues dar, sie sind aber das jetzt in deutliche „*Zehn Worte*“ (vgl. Ex 34,28; Dtn 4,13) geschmiedete, ins Gewissen jeder Menschen-Person sowieso eingeprägte natürliche moralische Gesetz, nach dem jeder von Gott sowohl im Laufenden, wie dereinst nach seinem Tod gerichtet werden wird:



*Erklärung*

„Im Innern seines Gewissens ... entdeckt der Mensch ein Gesetz, das er sich nicht selbst gibt, sondern dem er *gehören* soll und dessen Stimme ihn immer zur Liebe und zum Tun des Guten und zur Unterlassung des Bösen anruft und, wo nötig, in den Ohren des Herzens tönt: *Tu dies, meide jenes*.

– Denn der Mensch hat ein Gesetz, das von Gott seinem Herzen eingeschrieben ist, dem zu *gehören* eben seine Würde ist und gemäß dem er gerichtet werden wird [Röm 2,14ff.]” (VSp 54; GS 16).

Die liebevoll angenommene (vgl. Ex 24,7f.) und treue Befolgung im Alltag der Gottes Zehn Gebote soll angesichts Jahwéh zur erwiderten *Dank-Gabe* Israels für seine vielschichtige Befreiung werden (s. Dtn 26,16-19). Der Jahwéh erwiesene Gehorsam beim Befolgen des Dekalogs bildet zugleich den *einzigsten Weg*, auf dem das Volk und jeder einzelne das wahre Leben erlangen und die Bedingungen zur eigentlichen Entfaltung finden wird (vgl. Dtn 30,15-20; und noch: Mt 19,17ff.).

## 3. Jesus zum Paschafest dieses Jahres ‘28’

### Das Paschafest und die ‘Stunde’ Jesu

All diese Erlebnisse der dramatischen Geschichte Israels waren im Bewusstsein eines jeden Nachkommen der ehemaligen Hebräer lebendigst eingankert. Das gilt selbstverständlich auch von den Aposteln und den Bewohnern des Heiligen Landes zu Lebenszeit Jesu. Wie jedes Jahr, zogen zum Paschafest nach Jerusalem Tausende und Abertausende Pilger aus aller Welt. Sie waren auch zu diesem Pasche bestimmt weit über eine Million Leute da. Das Hochfest selbst fiel dieses Mal höchst wahrscheinlich auf den 14. Nizan des 28. Jahres ‘nach Christi Geburt’ (s. dazu ob. im III. Teil, Anmerkung: [Stern von Betlehem](#) – Aufgrund dieser Berechnungen und noch mehrerer anderer hat die Kreuzigung Jesu Christi sehr wahrscheinlich am 14. Nizan 28 stattgefunden).

Auch in diesem Jahr sollte es ein sehr feierlich begangenes Fest werden. Zusätzliches Interesse hat in diesem Jahr sowohl für die Ortsansässige, wie die zahlreichen anfahrenen Pilger außer Zweifel der Ruhm um Jesus, den wunderbaren Rabbí von Nazaret geweckt. Die einen priesen Ihn enthusiastisch als den erwarteten, wundertätigen Messias, die anderen verfielen aber in immer tiefer verbissenen Hass zu diesem Jesus von Nazaret, dem Sohn Mariens, der so viele bisherigen Gewohnheiten der Rabbiner und Schriftgelehrten sehr hart anprangerte.

Für Jesus selbst bedeutete gerade dieses Paschafest die von Ihm seit Geburt an mit banger Erschütterung, und doch so heiß und innigst *ersehnte Stunde* (s. Lk 22,15f.; vgl. Joh 12,27). Es sollte diese „Seine Stunde“ werden (Joh 13,1; 2,4; usw.). Das Ihm vom Himmlischen Vater anvertraute Werk der Erlösung des Menschen gelangt zu seinem schauerhaften, entsetzenden Gipfelpunkt.

Es war gerade schon Vorabend dieses großen Festtages, also der 13. Nizan 28. Alle Familien und die Pilger waren eifrig mit dem Zurichten der unentbehrlichen, unzähligen Lammopfer und den letzten Vorbereitungen zum Paschamahl beschäftigt. Nur Jesus wusste es in seiner Göttlich-Menschlichen Sicht, dass all diese Schlachtopfer seit Jahrhunderten geradeaus *auf Ihn* hinwiesen, das wahre Lamm, das „die Sünde der Welt tilgt“ (Joh 1,29.36). Er sollte die Erlösung der Menschen von ihren Sünden durch sein *Blutopfer* am Kreuz vollbringen: „Denn ... der Menschen-Sohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und Sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele ...“ (Mt 20,28).



RE-Lektüre: IV. Teil, Kapit. 6a:  
Stadniki, 11.XI.2013.  
Stadniki, 1.V.2016.  
Tarnów, 24.IX.2016.  
Tarnów, 11.I.2017.  
Tarnów, 5.III.2017.



---

## [6. Kap. EUCHARISTIE: VERWUNDERNDES SAKRAMENT DES 'DURCHRINGENS' ... Vereinigung des Bräutigams mit der ... Braut](#)

[Zur Eucharistie hin ...](#)

### [A. JESUS DER EUCHARISTISCHE: GESTERN – HEUTE – DERSELBE IN EWIGKEIT](#)

[1. Eucharistie – Endziel des Sakramentes der Buße](#)

[2. Verwandlung von Brot und Wein ...](#)

### [B. APOSTOLISCHE SUKZESSION DES PRIESTERTUMS](#)

[1. Priestertum: Gabe für die Kirche](#)

[Kein Eigentum der Kirche](#)

[Sakramental vergegenwärtigter Christus](#)

[2. Sakrament allein für Männer](#)

[Gültige Priesterweihe vorausgesetzt](#)

[Allein für Männer](#)

[Priestertum für die Eucharistie](#)

[3. Noch einmal: Rolle der Frau](#)

### [C. DIE VERWANDLUNG – DIE KONSEKRATION](#)

[1. Priester: der Berufene](#)

[Dieser, der die Eucharistie zelebriert ...](#)

[Gestalten von Brot und Wein ...](#)  
[2. Anvertrauen an das Wort Christi](#)  
[Grundlagen für dieses Anvertrauen](#)  
[Unerschütterlich begründeter standhafter Glauben](#)

#### **D. SAKRAMENTALE DER DANKSAGUNG**

[1. Im Dank für das Vorhaben der Erlösung](#)  
[2. Geschichtliches zum Pascha-Fest](#)  
[Befreiung von der Sklavenschaft in Ägypten](#)  
[Erwerbung des 'Seinen Volkes'](#)  
[Bilateraler Bund der Liebe](#)  
[3. Jesus zum Paschafest dieses Jahres '28'](#)  
[Das Paschafest und die 'Stunde' Jesu](#)

#### *Bilder-Fotos*

[Fot4-37. Heilige Messe des Papstes in Betlehem: Erhebung des Kelches](#)

[Fot4-38. Der Heilige Vater küsst in Korozaim das Kreuz](#)

[Fot4-39. Mutter eines ihrer vier Adoptiv-Kinder](#)





---

VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)

---



## Das Letzte Abendmahl

Auch Jesus setzte sich zum feierlichen Pascha-Mahl. Die Apostel merkten irgendwie, dass Er ihnen dieses Mal das Paschamahl besonders sorgfältig vorbereiten hieß (s. z.B. Mk 14,12ff.). Für den Meister von Nazaret war es im wörtlichsten Sinn sein *letztes Abendmahl* mit den Jüngern.

Allerdings gegen das Ende dieses feierlichen Mahles wechselte Jesus unerwartet die weiteren, gewohnheitsmäßig seit altersher angenommenen Zeremonien. Es wurde deutlich Inauguration von etwas 'Neuem', das zu dieser Stunde beginnen sollte. Die Apostel – und die anderen Anwesenden, die von den Evangelisten nicht deutlich erwähnt werden, wiewohl sie außer Zweifel ebenfalls an diesem Pascha-Mahl teilgenommen haben, bemerkten dieses 'Neue'. Mit einer sie ergreifenden Angst, aber parallel dazu nichtsdestoweniger bewusster, besorgter Liebe zu Ihrem verwundernden Rabbí, schauten sie und hörten gespannt zu. Sie waren sich um den besonders in letzten Tagen bis zum äußersten angewachsenen tödlichen Hass der Pharisäer und Saduzzäer gegen Jesus gut bewusst. In der Luft schien Bedrohliches zu schwingen. Man konnte selbst das Schlimmste für Jesus, und bestimmt auch für sie selber vermuten.

Dabei konnten sie den wunderlichen Aussagen Jesu gar nicht im Laufenden Schritt halten. Des Öfteren konnten sie schwer darauf kommen, worüber Ihr verehrter Rabbí eigentlich spricht. Indessen Er sprach jetzt äußerst offen, dass die „Seine Stunde“, um derentwillen Er überhaupt gekommen ist, gerade schon da ist:

„Die Stunde ist gekommen, dass der Menschen-Sohn verherrlicht wird ...  
Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein;  
wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht ...“ (Joh 12,23f.).

„Jetzt ist meine Seele erschüttert.  
Was soll Ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde?  
Aber deshalb bin Ich in diese Stunde gekommen ...“ (Joh 12,27).

## Einsetzung des Neuen Bundes

Ihr Meister, dieser „Menschen-Sohn“, der schon immer wieder so viel Unerwartetes und äußerst riskantes sprach, schien – wie sie es bemerkten, eine *Neue Epoche* einzusetzen. Schon früher sprach Er von Gründung „seiner Kirche“. Er verhieß sie auf dem Felsen aufzurichten, den Er dabei deutlich kundtat. Dieser Fels sollte nämlich Petrus sein, der sich übrigens sowieso im Grund genommen immer wieder als der Erste meldete.

Jetzt aber bemerken die Teilnehmer dieses Jesu Pascha-Abendmahles, dass Ihr Meister etwas tatsächlich *völlig Neues* einsetzt. Er spricht vom *Neuen – und Ewigen ... Bund!* Und besiegelt diesen

Inhalt mit unglaublichen Worten. Er spricht nämlich von dem Brot, das Er in seinen Händen hielt, ganz Verwunderndes: dass es SEIN LEIB ist, das für sie hingegeben wird. Unmittelbar danach sagt Er, der Reihe nach, vom Wein im Kelch, den Er in seinen Händen hielt, und von dem Er allen zu trinken gegeben hat, dass dieses Wein ... SEIN BLUT ist. Dass es das Blut des *Neuen und Ewigen Bundes* ist – zur *Vergebung der Sünden*. Er fügt noch die Anordnung hinzu, dass sie dasselbe zu „*seinem Gedächtnis tun*“.

Einmal mehr sind die Apostel mit den Worten Ihres sie ununterbrochen himmelweit überragenden Meisters bestürzt – und doch zugleich lassen sie sich von ihrem Inhalt hinreißen.

Doch es kommt ihnen dabei aus ihrem Gedächtnis ganz spontan die Erinnerung zutage an die nicht so lange her von Ihrem Rabbi gesagten Worte bei der Brotvermehrung am See von Genezaret. Viele Zuhörer haben sie als ganz anstößig angenommen. Jesus sprach damals vom *Essen* seines Leibes und *Trinken* seines Blutes als Voraussetzung, das Leben – das *ewige Leben* zu erlangen (s. Joh 6,35-71).

– Die jetzt vernommenen Worte Jesu drangen ganz tief in ihre Herzen hinein, auch wenn sie wahrscheinlich außerstande waren die Gesamtheit des Geheimnisses, dessen es ihnen Zeugen zu sein gegeben war, zu begreifen.

Alle Teilnehmer dieses Abend-Mahls wurden daselbst zu auserlesenen *Zeugen der Inauguration des Umbruchs in der Geschichte* nicht nur Israels, sondern im wörtlichsten Sinn: der *Geschichte der ganzen Welt*. Es beginnt die Zeit des *Neuen und Ewigen Bundes*, den der Dreieinige der Menschenfamilie: *Mann und Frau*, dem Ebenbild Gottes, im Eingeborenen Sohn des Himmlischen Vaters und zugleich Menschgewordenen Gott Jesus Christus – anbietet.

Als erstes setzt der Menschen-Sohn das vielschichtige *Sakrament der Eucharistie* ein, samt allem weiteren, ohne das dieses Sakrament nicht bestehen könnte.

– Daher gilt alles, was gerade geworden ist, zugleich auch noch vom parallel eingesetzten zweiten Sakrament, und zwar vom völlig auf neuen, ganz anderen Grundlagen als es bisher war, gegründeten *Priestertum dieses Neuen Bundes*.

– Es sind die Anfangsstunden der daselbst von Jesus Christus gegründeten, und zugleich *‘aktivierten’* seiner Kirche.

## Augenzeugen der eingesetzten Eucharistie

Im Rahmen unserer Erwägungen möchten wir uns jetzt auf die Einsetzung allein der Eucharistie beschränken. Wir erfahren von den gerade erörterten Ereignissen vor allem aufgrund der Berichte der Vier Evangelien. Es gibt offenbar noch andere ausschlaggebende Berichte in übrigen Schriften des Neuen Testaments mit Andeutungen an die Eucharistie und den *Ritus* des „Brot-Brechens“ am „Ersten Tag der Woche“, d.h. am unseren heutigen Sonntag, an dem Jesus Christus von den Toten auferstanden ist und der unmittelbar auf den jüdischen Sabbat folgt (s. 1 Kor 10,17; 11,17-29; Apg 2,1.41f.; 20,7-12; Offb 1,10; DD 19-23). Aber auch andere Zeugnisse stehen uns zur Verfügung, u.a. von offiziellen Geschichtsschreibern der damaligen Zeit.

– Für uns ist offensichtlich vor allem die Apostolische Überlieferung darüber maßgebend. In ihr ist nämlich die ganze Gottes Offenbarung enthalten. Sie ist auch aufgrund der Einsetzung Jesu Christi selbst für die Deutung der Berichte der Heiligen Schrift – des Alten und Neuen Testaments ausschlaggebend.

Die unter dem Anhauch des Heiligen Geistes geschriebenen Evangelien sind aber der Kirche geschenkt worden, angefangen ab etwa dem 50. Jahr n.Chr., letztlich *nicht* in der auch von Jesus angewandten aramäischen Volkssprache (wir übergehen hier die Problematik des ursprünglich wahrscheinlich aramäisch verfassten Matthäus-Evangeliums, das aber als vom Heiligen Geist inspiriert sowieso nur in griechischer Übersetzung besteht), sondern *griechisch*. Die Apostel gingen doch in alle damalige Welt und mussten die Gute Botschaft, d.h. das Evangelium Jesu Christi, in den immer weiteren Milieus vor allem in der überall bekannten griechischen Sprache darstellen.

Als Augenzeugen der Einsetzung der Eucharistie, und zugleich geführt vom Heiligen Geist, unter dessen Anhauch sie, bzw. die von Gott dazu erwählten Autoren (z.B. der Hl. Lukas), die Evangelien schrieben und sie verkündeten, wussten sie besten Bescheid darüber, WAS Jesus Christus, Ihr Göttlicher Meister, gesagt hat, und WIE der Sinn dieser seiner Worte verstanden werden soll. Zumal doch Jesus nach seiner Auferstehung im Rahmen der 40 Tage bis zu seiner Himmelfahrt mit ihnen geradeaus über die Verfassung, darunter auch über die Sakramente und andere Einrichtungen der seinen Kirche *wesentliche Belehrungen* übermittelt hat:

„Vorher [vor seiner Himmelfahrt] hat Er durch den Heiligen Geist den Aposteln, die Er sich erwählt hatte, Anweisungen gegeben.

– Ihnen hat Er *nach seinem Leiden* durch viele Beweise gezeigt, dass Er LEBT.

Vierzig Tage hindurch ist Er ihnen erschienen und hat *vom Reich Gottes* gesprochen ...” (Apg 1,2f.).

## Die griechische Fassung der Einsetzungsworte der Eucharistie

In den Evangelien, von denen hier gesprochen wird, werden also die Einsetzungs-Worte Jesu der Eucharistie in *griechischer Sprache* dargestellt. Die griechische Sprache war in dieser Zeit als die universell verwendete Sprache im Römischen Imperium anerkannt und gebraucht. Das gilt auch von den Provinzen, die von der Römischen Militär besetzt waren.

Die griechische Sprache des Altertums ist in ihrer grammatischen Konstruktion *ungemein präzise*. Diese Feststellung gilt auch vom sog. „*Koiné diálektos*” [= *allgemeiner griechischer Sprach-Dialekt*], in dem die Schriften des Neuen Testaments verfasst sind. Deshalb kann es auch aufgrund dieser Tatsache allein keinen Zweifel geben, wie der Sinn der Worte ist, die Jesus Christus hier angewandt hat, auch wenn die Formulierung selbst der Einsetzungsworte, kraft derer die Verwandlung in der Heiligen Messe erfolgt, sich im Bericht der einzelnen Evangelisten unbedeutend unterscheidet. Das trägt aber nur umso mehr zur Bestätigung der Wahrheit des Ereignisses selbst bei, von dem die einzelnen Evangelisten berichten.

Das alles vorausgesetzt, können wir jetzt die Worte Jesu, in denen Er die Eucharistie eingesetzt hat, anführen und sie ein wenig genauer erwägen. Wir führen hier diese Worte in der Fassung an, wie sie vom Evangelisten *Lukas* übermittelt werden.

Lukas war Grieche, von Beruf aus Arzt. Kein Wunder, dass er mehr denn die übrigen Evangelisten auf ‘wissenschaftliche’ Aspekte seiner Darstellung und ihre gut verifizierte Begründung empfindsam war. Er wusste nur allzu besten Bescheid darüber, was das heißt: eine unerschütterliche Dokumentation der schriftlich übermittelten Ereignisse zu liefern. Davon zeugt das Vorwort sowohl anfangs des von ihm geschriebenen Evangeliums (s. Lk 1,1-4), wie der Einführung zur Apostelgeschichte (s. Apg 1,1-3), deren er ebenfalls Autor ist. Schon ungeachtet der Tatsache, dass es zurzeit des auch von ihm geschriebenen Evangeliums noch viele Augenzeugen gegeben hat, die eventuell sofort einen laut begründeten Anspruch liefern konnten, falls nicht alles Geschriebene mit der Wahrheit übereinstimmen sollte.

Hören wir also, wie Lukas die Einsetzung der Eucharistie beim Letzten Abendmahl Jesu, am Vortag seiner Erlösungs-Passion dieses 28. Jahres „unserer Ära”, schildert:

„Und Er nahm Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und reichte es ihnen mit den Worten: ‘Das ist Mein Leib, der für euch hingegeben wird.

Tut dies zu Meinem Gedächtnis’.

[griech.: ... *Toutó estin to sómá mou – to hypér hymón didómenon.*

*to poieíte eis ten emén avámnēsín].*

Ebenso nahm Er nach dem Mahl den Kelch und sagte:

‘Dieser Kelch ist der Neue Bund in Meinem Blut, das für euch vergossen wird’ ...”

[griech.: ... *Toutó to potérion he kainé diathéke en to haímati mou*

*to hypér hymón ekchynnómenon]*

## 4. Der Leib der sich hingibt ... das Blut das jetzt vergossen wird ...

### Das angewandte griechische Partizip Passiv

Es ist merkwürdig, dass sowohl Lukas, wie übrigens die anderen Evangelisten ebenfalls, hier die *Partizip-Form* für das benützte Zeitwort anwenden.

[Lk 22,19 – ... to hypér hymón **didómenon**

= dieser (Leib) sich für euch hingebende: *particip. passiv.* von: *dídomai*];

Lk 22,21 – ... to hypér hymón **ekchynnómenon**

= dieses (Blut) für euch sich ausgießende = *partic. passiv.* von: *ek-chýnno*].

Die griechische Formulierung wurde hier, im Text der deutschen Übersetzung (hier: Text der **Einheits-Bibel**; aber ähnlich auch in anderen Übersetzungen) schon etwas 'verschönert', aber daselbst nicht allzu exakt wiedergegeben. Die Übersetzung schiebt nämlich den Gedanken auf, als ob es um die Zukunft gehen sollte:

„... der hingegeben WIRD“;

„das ... vergossen WIRD“.

Indessen die Anwendung des *Partizips* in solchem Zusammenhang weist nach der Konstruktion der griechischen Grammatik auf eine Aktion hin, deren Wirkung *zurzeit weiter anhält*. Es wird hier nämlich für beide Verwandlungsformen vonseiten Jesu das *Passiv-Partizip* (*participium praesentis passivi*) angewandt.

Die griechischen Worte des Evangelisten stellen schon offenbar eine Übersetzung ins griechische der *aramäischen Wörter* dar, weil doch Jesus selbst für den Alltag eben diese Sprache angewandt hat. Dennoch Lukas der Evangelist, gemäß seiner Ausbildung und Präzision als griechischer Arzt, musste eine sehr gewissenhafte Auskunft hinsichtlich der eigentlichen Bedeutung der Worte sammeln, die Jesus Christus gebraucht hat, bevor er jetzt dieses Ereignis – über das Letzte Abendmahl, in das Bericht seines Evangeliums umgeschmiedet hat. Er musste sich perfekt bewusst sein, warum er die Worte Jesu so, und nicht auf andere Art und Weise niedergeschrieben hat.

■ Letzten Endes sollte also diese Wendung des Evangelisten betreffs der Verwandlung folgender auf genauere Weise übersetzt werden:

● „... (Das ist) Mein Leib, der Jetztzeit, eben in diesem Augenblick, sich als Gabe dahinschenkt [wörtlich: der gerade Jetzt, in diesem Augenblick, sein Hingegeben-Werden erfährt = gr. didómenon] ...”

● „...(Das ist mein) ... Blut, das Jetztzeit, gerade in diesem Augenblick, sein Vergossen-Werden erlebt [wörtl.: dieses Blut erliegt geradezu in diesem Augenblick dem Vorgang des Vergossen-Werdens = gr. ekchynnómenon]”.

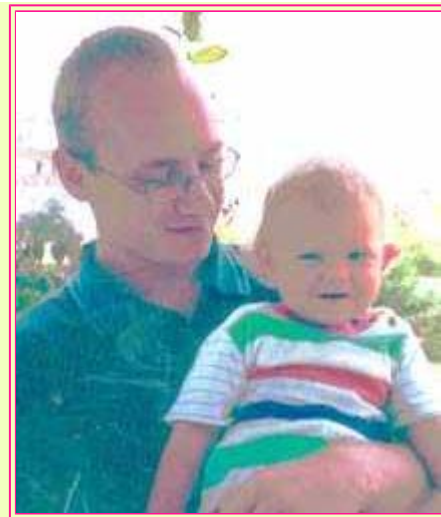
Es besteht kein Zweifel, dass die Hinsicht der *Jetztzeit* erfolgenden und zugleich fortwährend *weiter bestehenden* besprochenen Tätigkeit hier sehr prägnant hervorgehoben und betont wird.



Daselbst werden wir im Glauben, der nicht irren kann, sofort auf das höhere Niveau versetzt, auf dem sich die eigentliche Sicht des sich hier ereignenden Geheimnisses aufschließt, und das wir in seiner ganzen Tiefe abzulesen eingeladen sind.

Im Eucharistie-Opfer Jesu Christi, das von nun an fortwährend *vergegenwärtigt wird* und auf ganzer Erde *bis zum Weltende gefeiert werden wird*, erfüllt sich die Vorhersage vom Prophetenbuch *Maleachi*:

„Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang  
bis zu ihrem Untergang  
ist mein Name groß unter den Völkern  
und an jedem Ort wird meinem Namen ein Rauchopfer dargebracht  
und eine *reine Opfertgabe*  
denn mein Name ist groß unter den Völkern,  
spricht der Herr der Heerscharen“ (Mal 1,11).



Erklärung

## Die Identifikation von Brot-Wein mit Jesus selbst

Jesus sagt in den angeführten Einsetzungsworten *auf keinen Fall*, dass das Brot und der Wein – auf seinen Leib, auf sein Blut nur „*bildhaft, bzw. symbolhaft*“ hinweist“, d.h. als ob das Brot, das Er in seinen Händen hält, und dann der Kelch mit Wein, den Er ebenfalls in seinen Händen hält – seinen Leib und sein Blut nur *zeichenhaft* andeuten, bzw. an seinen Leib und sein Blut irgendwie nur ‘*erinnern*’ sollte. Hätte Er an solchen Sinn dieser Worte gedacht, würde Er hier eine ganz andere Formulierung angewandt haben.

Indessen hier stellt Jesus deutlich das Zeichen der *Gleichung* auf, bzw. mehr präzise: den Sinn der *völligen Identifikation* zwischen seinem Selbst – und dem in sein Selbst verwandeltem Brot und Wein:

„**Das ist Mein Leib**“;

*griech.:* Toutó estin to sóma mou...

*hebräisch.:* zèh hú’ gúphi ... (= siehe dies [ist] mein Leib-meine Person;  
guph = Leib, Bauch; Person; ein *aram.* Wort).

„**Das ist Mein Blut**“

*griech.:* Toutó ... estin to haíma mou...

*hebräisch.:* zèh hú’ dámmi ... (= siehe dies [ist] mein Blut; dam = Blut;  
*Überstzg des NT ins hebr.:* Fr. Delitzsch, Berlin 1923)

(Mt 26,26.28).

Hat Jesus sovielmals seine Macht über die Natur bestätigt, darf unmöglich *nicht* angenommen werden, dass seine Worte auch in diesem Fall in ihrer *wörtlichen* Bedeutung verstanden werden sollen.

Übrigens Jesus hat das *Geheimnis der Eucharistie* schon früher vorverkündet. Schon viel früher hat Er sie als geradezu *Nahrung-Trank* seines Leibes und Blutes angesagt. Die Worte Jesu haben damals bei vielen Zuhörern eine starke Empörung und Anstoß geweckt. Die Leute murrten untereinander und begannen schlechterdings von Ihm wegzugehen, indem sie sprachen: „*Was Er sagt, ist unerträglich! Wer kann das anhören*“ (Joh 6,60)!

Es schien, solche Schlussfolgerung – der heftigen Abneigung gegen Jesus, müsse spontan angenommen werden. Die Zuhörer fragten sich nämlich: Was möchte dieser Mensch eigentlich? Hat Er vor, uns zur Anthropophagie zu überreden [= Menschenfresserei]?

– Wer von uns, Leuten des 20. oder 21. Jahrhunderts, würde in ähnlicher Situation nicht gedacht – und diesen Gedanken öffentlich geäußert haben, dass mit diesem Menschen wohl etwas nicht ganz ‘richtig’ ist und dass es unmöglich ist, dass dieser Mensch ‘normal’ sei, wenn Er mit so grellem Nachdruck von der Notwendigkeit spricht, dass der „Leib des Menschen-Sohnes gegessen“ und sein „Blut getrunken“ werden soll (Joh 6,51-56.60.66ff.).

Dennoch, Jesus zieht *kein einziges* seiner früheren Worte zurück. Vielmehr Er bestätigt umso auffallender, dass seine Worte auf radikale Weise, wörtlichst verstanden werden sollen:

„Jesus sagte zu ihnen: ‘Amen, amen, das sage Ich euch:

Wenn ihr das Fleisch des Menschen-Sohnes nicht *esst* und sein Blut nicht *trinkt*, habt ihr das Leben nicht in euch.

Wer Mein Fleisch isst und Mein Blut trinkt, *hat das ewige Leben*, und Ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag.

Denn Mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und Mein Blut ist wirklich ein Trank.

Wer Mein Fleisch isst und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich bleibe in ihm.

... Wie Ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der Mich *isst*, durch Mich leben’ ...” (Joh 6,53-57).

## Sakramentale Vergegenwärtigung Jesu

Es bleibt uns nichts anderes übrig, als den Worten unseres Herrn und Erlösers im wörtlichsten radikalen Sinn unseren *Glauben zu schenken*. Wecken wir in dieser Situation einen Akt des Glaubens, ist er eine vollends *begründete Antwort* auf die „*liebende Allmacht des Schöpfers*” (DeV 33) auch in diesem Bereich. Auch wenn die gerade besprochene Tatsache die Möglichkeiten unseres Denkvermögens überragt. Allerdings wir müssen einsehen, dass wenn auch dieses Geheimnis unseren Verstand überragt, kann derselbe Verstand keine irgendwelche *Widersprüchlichkeit* in all dem beweisen, was Jesus Christus spricht – und tut. Und was durch einen gültig geweihten Priester vergegenwärtigt wird, sooft er die Eucharistie feiert.

Indem also ein Priester bei der Zelebration der Heiligen Messe zur Konsekration der Gestalt von Brot und Wein kommt, wird sowohl unter der einen, wie auch der anderen Gestalt – der wahre *ganze Jesus Christus* – lebendig gegenwärtig: sowohl in seiner ganzen Gottheit, wie auch seiner ganzen Menschheit. Diese Feststellung gilt sowohl von der Gestalt des konsekrierten Brotes, wie auch des konsekrierten Weines.

Die ganze Zeit hindurch, sooft ein gültig geweihter Priester einen liturgischen Akt verrichtet, tritt er – bei all seiner menschlichen Unwürdigkeit und seinem persönlichen Elend – doch „*in Persona Christi*” vor. Das bedeutet, dass er diese ganze Zeit hindurch die Person selbst des Erlösers auf sakramentale Art und Weise *vergegenwärtigt*. Besonders ‘greifbar’ wird das bei der Verrichtung eines jeden der sieben Sakramente, die Jesus Christus eingesetzt hat.

– Unter diesen Sakramenten wird das wohl ganz deutlich ‘sichtbar’ einerseits bei der Feier des *Messopfers*, und andererseits vielleicht noch deutlicher, weil gleichsam mehr ‘personal’, bei seinem Dienst im Beichtstuhl, d.h. bei der *Lossprechung* von den Sünden.

## E. VERGEGENWÄRTIGTER ERLÖSUNGSTOD UND DIE AUFERSTEHUNG



## 1. Verkündigung des Erlösungs-Todes Jesu Christi

### *Eucharistie: Proklamation des Erlösungstodes*

In Antwort auf die Worte, die der Priester bei der Zelebration der Heiligen Messe unmittelbar nach der Konsekration spricht: „*Geheimnis des Glaubens*“ – sagt das Volk im Geist der Glaubens:

„Deinen *Tod*, o Herr, verkünden wir,  
und Deine *Auferstehung* preisen wir,  
bis Du *kommst* in Herrlichkeit“.

● Die Zelebration der Eucharistie wird vor allem „*Verkündigung des Todes*“ Jesu Christi, selbstverständlich seines Erlösungs-Todes. Jesus sprach bei dem Letzten Abendmahl von seinem Leib „*der sich hingibt*“, von seinem Blut „*das vergossen wird*“ [= jetzt sein Vergossenwerden erfährt] – „*zur Vergebung der Sünden*“ (Mt 26,28).

Jesus setzt daselbst – mit Vorverlegung um einen Tag – die *Vergegenwärtigung* des Ihm zugefügten, von Ihm angenommenen Erlösungs-Todes am Kreuz, ein.

Die Kreuzigung Jesu Christi, des Sohnes Gottes und Menschensohnes, hat am Karfreitag jenes Jahres stattgefunden: jenes 33. Jahres der ‘unseren Ära’ [genauer: es war am 14. Tag des Monats Nisan (nach dem Jüdischen Kalender) im Jahr 28 der sog. ‘unseren Ära’].

– Ort, wo dieser damalige politisch-religiöse Mord vollstreckt wurde, war der Hügel *Golgotha*, der auch mit dem Namen ‘Kalvarienberg’ [= das hebr. ‘golgotha’ und lateinische ‘calvaria’ bedeutet: Schädelstätte-Berg] genannt wird, ganz nahe bei den Mauern des damaligen Jerusalem.

– Prokurator über Judäa war damals im Namen der Kaiserherrschaft von Rom – Pilatus von Pont [26-36 n.Chr.]. Er war ‘staatlich’ befugt und verantwortlich, das Todesurteil über Jesus: durch Kreuzigung – zu fällen und es zu bestätigen. Er musste auch die Verantwortung für dieses Urteil auf sich nehmen, ganz ungeachtet von allem auf ihm ausgeübten Druck vonseiten der obersten jüdischen Würdenträger.

Sooft das Messopfer gefeiert wird, wird daselbst jedes Mal der Tod des Sohnes Gottes in seinem Mensch-Sein – „*zur Vergebung der Sünden*“ und „*für das Leben der Welt*“ (Joh 6,51) proklamiert und darüber hinaus vergegenwärtigt. Es ist wahrlich Geheimnis des Glaubens.

Es erfolgt hier nämlich nicht nur eine ‘geschichtliche’ *Erinnerung* an etwas, was es ‘einmal gegeben hat’ und woran, als in Abgründen der Vergangenheit längst Verschwommenes, noch gelegentlich angeknüpft werden darf. Jesus Christus ist nicht nur wahrer Mensch, sondern unbeschadet seines Kreuzestodes als Menschen-Sohnes (s. dazu: Apg 3,15; 2,22f.) ununterbrochen *wahrer Gott*: die Zweite Person des Dreieinigen Gottes. Seine Gottes *Person* umfängt beständig die zwei wesentlich verschiedenen Naturen: die Menschen-Natur und Gottes-Natur. Von dieser seinen Gottes Person fließt der *unendliche Wert* des vollbrachten Erlösungs-Werks.

Der Kreuzestod Jesu Christi ist zwar geschichtliches Ereignis, aber umso mehr *Gottes Eingriff* in die

Welt- und Kosmos-Geschichte. Es ist Geheimnis, das erst auf der Ebene des *Glaubens* angenommen und begriffen werden kann. Das Kreuzesopfer, sakramental im Messopfer vergegenwärtigt, bleibt dauerhafte *Besiegelung* des Neuen und Ewigen Bundes, den der Dreieinige im Blut dieses Kreuzesopfers seinem lebendigen Ebenbild: *Mann und Frau*, anbietet. Dasselbst wird das Kreuzesopfer Jesu Christi bleibendes Gut, das *fortwährend weiterbesteht* und Früchte des Lebens und der Liebe bringt.

## Erlösungsoffer zu unserer Verfügung

Noch mehr, der Himmlische Vater hat uns in seiner Liebe und Besorgtheit, dass niemand der Menschen für ewig verloren geht – samt der Gabe seines Eingeborenen Sohnes auch dieses sein Erlösungsoffer *zu unserer Verfügung* gestellt. Wir können es also von nun an dem Himmlischen Vater gleichsam *unser eigenes Versöhnungsoffer* anbieten und Ihn „*im Namen Jesu*“, seines Geliebtesten Sohnes, um Verzeihung unserer Sünden und alle anderen Gnaden bitten.

Ausgerüstet mit solchem Opfer, können wir auf *Entgegennahme* sowohl unserer *Anbetung*, *unseres Dankes*, *unserer Bitten* und *unserer Sühne* zählen. Der Dreieinige schaut uns unwürdige Sünder dank dieses, in unsere Hände dargeschenkten Kreuzesopfers, nicht anders an, als nur „*durch die Wunden*“ seines Eingeborenen Sohnes (vgl. *Jes 53,5; TgF 60.1227.1190*), der Sühneopfer für uns alle geworden ist (s. *Röm 3,25; 1 Joh 1,2*).

Das alles wurde möglich und ist zur ermutigenden Wirklichkeit geworden dank des von Jesus eingesetzten Geheimnisses der *Eucharistie* und zuengst mit ihm verbundenen *Priestertums*. Jesus ist nämlich mächtig genug, sein Erlösungsoffer, das Er als Gott beim Letzten Abend-Mahl schon sowieso um einen Tag vorverlegt und am nächstfolgenden Tag auf blutige Weise besiegelt hat, bei seiner Himmelfahrt *in die Ewigkeit mitgenommen* zu haben.

– Vom Himmel her, also von außerhalb dieser Welt und unabhängig von ihr, *vergegenwärtigt* Er jetzt dieses sein einmalige blutige Erlösungs-Opfer im Sakrament der Eucharistie.

Das Messopfer, das von einem gültig geweihten Priester „*in Person Christi*“, d.h. in sakramentaler Vergegenwärtigung-Identifikation der Person Jesu Christi selbst gefeiert wird, bewirkt aufgrund Jesu Willens und Einsetzung, dass das einmalige Erlösungsoffer auf dem Kalvarienberg für jede Generation *Jetztzeit* geschieht und *Jetztzeit* greifbar erlebt werden kann, samt allen *Jetztzeit* davongetragenen ihren Früchten. Es geschieht an immer anderen Orten, auf immer anderen Weltkontinenten.

– Es ist aber niemals ein *‘anderes, zweites’* Opfer, sondern beständig *dasselbe Kreuzesopfer vom Kalvarienberg*. Nur dass es Jesus auf sakramentale Art vom Himmel her zur Verfügung dieser *bestimmten Generation* gegenwärtig macht, an diesem Ort, zu dieser Stunde der Weltgeschichte.

Wie gut es ist, dass Jesus die Einsetzungsworte so formuliert hat, dass die Apostel und Evangelisten es mit diesem *Partizip-Passiv* der Präsens-Zeit ins Griechische übersetzt haben. Dieser Leib des Gott-Menschen wird dauernd *‘im Laufenden’*, gerade *Jetztzeit* „*für euch dahingegeben*“. Sein Blut wird zur Vergebung unserer Sünden gerade *Jetztzeit*, *‘im Laufenden’* – „*vergossen*“. Es ist das uns liebende, sich jetzt – als Lebensgabe – vergießende sein Göttlich-Menschliches Blut, das unser mit Sünden beflecktes Gewand in Gottes Augen rein wäscht (vgl. *Offb 7,14*).

Vor uns bieten sich fortwährend die Tiefen dieses Geheimnisses des Glaubens dar. Der Mensch müsste vor der Eucharistie – ob in der Messe oder außerhalb von ihr – voller Dank und Demut angesichts des hier zugehenden, seines Gekreuzigten, und doch Auferstandenen Erlösers, die Haltung einer dauernden *Anbetung* annehmen. Die Eucharistie, zumal im Messopfer, ist wahrhaft die bis zum Weltende ununterbrochen bestehende *Proklamation* des in Göttlicher Macht Jesu Christi jetzt sakramental erfolgenden *Erlösungstodes* des sich für uns und unsere Sünden dahingegebenen seines Leibes und jetzt sich vergießenden seines Erlösungsblutes „*für das Leben der Welt*“.

In seinem Kreuzestod und der darauf erfolgenden Auferstehung bietet Er uns dauernd die Chance,



dass wir für die Sünde sterben, und mit Ihm zum neuen Leben auferstehen, gestärkt von seinem Göttlichen Leib, getränkt von seinem Göttlichen Blut.

## 2. Gestalt des Brotes – Gestalt des Weines ...

### *Weiter hingepfarter Leib, weiter vergossenes Blut*

Dass es uns gleichsam leichter wird die Tatsache zu verstehen und sie *zu Herzen zu nehmen*, dass es hier um die sakramentale Vergegenwärtigung seines Erlösungs-Leidens und -Todes geht, wie auch der darauffolgenden Auferstehung „*zu unserer Rechtfertigung*“ (Röm 4,25 – JB), benutzte Jesus zur Konsekration *zwei gesonderte Gestalten*: das Brot – und den Wein.

Der Menschen-Sohn wollte uns seinen in der Eucharistie, diesem Sakrament der Liebe, seinen sakramental vergegenwärtigten Erlösungstod höchst anschaulich darstellen.

- Der Leib kann so sehr zu Tode geschlagen werden, dass der Mensch letztlich ... stirbt.
- Andererseits, wenn jemand sein Blut verliert, hört er letztlich auf zu leben.

Wir glauben freilich mit göttlichem Glauben, dass Jesus sowohl unter der einen, wie der anderen Gestalt – in seiner Ganzheit *verweilt*: als der wahrhafte, lebendige, wahre Gott und wahre Mensch. – Dennoch die Tatsache an sich, dass hier die zwei verschiedenen Wirklichkeiten: zuerst das Brot, und erst dann auch noch der Wein, ganz *getrennt* in den Leib und das Blut konsekriert werden, spricht außerordentlich *anschaulich und gleichsam experimentell* dafür, dass es sich hier in der Tat um Jesu gewaltsamen Tod handelt.

Jesus hat seinen zu Tode gemarterten, mit ausgesuchtesten Foltern zerfetzten Leib – für unsere Rechtfertigung in Gottes Augen wörtlich bis zum Letztlichen (vgl. Joh 13,1) dahingegeben. Sein Leib wurde zu Tode zunichte gebracht, es wurde mit ausgesuchten Foltern in Fetzen zerrissen. Mehr konnte man ... nicht mehr widmen.

Jesus hat aber seine „*Hingabe seiner Selbst*“ auf solche Art und Weise vollbracht, dass sie keinesfalls in *Vergangenheit verfallen* ist: sie besteht weiter – und zwar auf sakramentale Art und Weise. Genau wie Er es in den Konsekrationsworten des Brotes zum Ausdruck gebracht hat. Dieser Sein Leib gibt sich nämlich weiter ununterbrochen dahin – *zur Nahrung* für seine menschlichen Brüder und Schwestern, oder genauer: zur Nahrung seiner Mystischen Braut, die Er *am Kreuz in Liebe als Braut* annimmt und sie ... mit eigenem Leib und Blut nährt. – Nicht umsonst sagte Jesus früher an: „*Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben – nicht in euch ...*“ (Joh 6,53).

Parallel dazu hat Er sein Göttlich-Menschliches Blut bis zum letzten Tropfen hingepfarter, „*um seiner großen Liebe willen*, mit der Er uns liebte, auch uns, die wir tot waren durch Übertretungen ...“ (Eph 2,4f.). Das heißt, dass sein Blut jetzt ebenfalls weiter „*vergossen wird*“ und von Ihm „*weiter herausfließt*“: zum übernatürlichen Wohl eines jeden einzelnen der um so großen Preis Erlösten seiner Brüder und Schwestern im selben Mensch-Sein.

So formuliert es auch Jesus bei der zweiten Konsekration. Und zwar die Konsekrationsworte über den Wein im Kelch werden im biblischen *Griechisch* wieder mit dem *Partizip-Passiv der Präsenz-Zeit* ausgedrückt – als Blut, das ununterbrochen Jetztzeit *weiter von Ihm dargeschenkt* wird und ins Unendliche, für jede Generation, für jeden Menschen einzeln weiter fließt, „*zur Vergebung der Sünden*“ (Mt 26,28).

So ist die Aussagekraft des in Evangelien angewandten Partizip-Passiv: „*das jetzt ... vergossen wird ...*“. Schon ungeachtet dessen, dass Johannes, der Augenzeuge der Kreuzigung seines Geliebten Meisters, zusätzlich auch noch davon berichtet, dass schon nach dem Tode Jesu seine Seite von einem der Soldaten mit der Lanze durchstoßen worden ist, „... *und sogleich floss Blut und Wasser heraus*“ (Joh 19,34), worin er die Erfüllung weiterer wichtiger Prophezeiungen erblickte.

Es macht dabei nichts aus, dass jedes Messopfer, wie überhaupt die Eucharistie auch außerhalb der Heiligen Messe, nicht nur den am Kalvarienberg am Kreuz sterbenden Jesus vergegenwärtigt, sondern zugleich auch Jesus den schon *Auferstandenen*. Denn noch unmittelbar vor seinem Erlösungstod konnte Er in Zusammenfassung des Ihm aufgetragenen, vollends *erfüllten* Erlösungswerkes, Seinem Vater die Meldung übermitteln: „*Es ist vollbracht*“ (Joh 19,30).

## Getrennt Leib, Getrennt Blut

Die besprochenen zwei getrennten Konsekrationen sind selbstverständlich keine Erfindung erst der Kirche. Es ist dagegen die wörtliche Erfüllung der *deutlichen Anordnung Jesu Christi* selbst, des einzigen Besitzhabers der Seinen Kirche. Jesus sagte nämlich damals, beim Letzten Abendmahl – den Aposteln, aber daselbst ihren Nachfolgern, den Teilnehmern am damals zu gleicher Stunde eingesetzten Sakraments des Priestertums: „*Tut dies zu Meinem Gedächtnis*“ (Lk 22,19).



Der gerade besprochene Sinn der Eucharistie: die *Vergegenwärtigung* des Erlösungs-Todes Jesu am Kreuz, drängt sich noch zusätzlich auf, wenn der zelebrierende Priester kurz nach den beiden Konsekrationen die Gestalt des Brotes in seine Hände nimmt und die Hostie in zwei gleiche Hälften 'bricht'. Hier ist der Grund, warum die Eucharistie und das Messopfer ursprünglich mit dem Namen bezeichnet wurde, der schon in den Apostelschriften vorkommt, dass die Jünger Christi sich nämlich „*am Ersten Tag der Woche* [= am darauffolgenden Tag nach dem Sabbat, also am heutigen Sonntag] *zum Brotbrechen*“ versammelten (vgl. Apg 2,42; Lk 24,35).

Allerdings damit sind wir noch keinesfalls am Ende. Denn gleich danach, wenn man die Feier der Heiligen Messe aufmerksam beobachtet, kann man bemerken, dass der Zelebrant jetzt die eine Hälfte der Hostie nochmals in seine Hände nimmt, davon ein Stückchen der Hostie abbricht, und dieses abgebrochene Teilchen des Eucharistischen Brotes in den Kelch mit

Konsekriertem Wein, also in den Kelch mit Blut der Erlösung, versenkt. Das geschieht nach dem *Gebet des Herrn* (das *gebetet*, bzw. *gesungen* wird), d.h. nach „*Pater noster – Vater Unser ...*“.

Der Priester spricht jetzt die folgenden Worte aus: „*Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch!*“ Gerade jetzt lässt er in den Kelch mit Christi Blut – das von der einen Hälfte der Heiligen Hostie abgebrochene Teilchen hineinfallen.

Dies ist zugleich ein weiteres Zeichen der *Einheit von Leib und Blut* des Erlösers. Wenn auch diese Gestalten bei der Konsekration gesondert verwandelt werden – wie es übrigens auch der Herr selbst beim Letzten Abendmahl getan hat, bilden sie den Einen und Selben Jesus Christus: den Sohn Gottes: diesen Menschewordenen – Gemarterten – Gekreuzigten – Gestorbenen – Auferstandenen.

## Jesu Tod am Kreuz

Wie gerade zur Erinnerung gebracht, kurz nach dem Tod Jesu Christi am Kreuz wurde seine Seite mit der Lanze des römischen Soldaten *durchbohrt*. Allerdings noch ganz kurz vor seinem Erlösungstod hat der sterbende Jesus aus sich einen letzten, lauten Ruf herausgeholt. Oder selbst es war vielleicht ein

lauter Schrei. Jedenfalls die Anwesenden sind deswegen in Verwunderung geraten. Der Evangelist berichtet es folgender:

„Und Jesus rief mit *lauter* Stimme und sprach:  
‘Vater, in Deine Hände übergebe Ich meinen Geist’.  
Und als Er dies gesagt hatte, hauchte Er den Geist aus” (Lk 23,46 – Est).

Erst nach diesem lauten Ruf „*neigte Er [d.h. Jesus] das Haupt und gab seinen Geist auf*” (Joh 19,30 – EinhB), d.h. Er starb.

– Bald danach ist an das mittlere Kreuz, an dem Jesus hang, der erwähnte römische Soldat herantreten. Es musste der Führer des Exekutionskommandos sein. Mit dem Stoß der Lanze durchbohrte er die Seite des schon totgewordenen Jesus.

Dieses Einzelereignis wird vom Zeugen der Kreuzigung, Johannes, dem Geliebten Jünger des Meisters von Nazaret, mit besonderen Nachdruck hervorgehoben. Johannes fügt nämlich bemerkenswert hinzu: „... *und sogleich floss Blut und Wasser heraus*” (Joh 19,34). Er selbst sieht in diesem Ereignis die Erfüllung von zwei Prophezeiungen des Alten Testaments, was wir hier aber nicht näher erläutern möchten.

### *Erlösungstod Jesu am Kreuz und beim Messopfer*

Wir kehren dagegen von neuem zur Zelebration des Heiligen Messopfers zurück. Die gesonderte Konsekration der Gestalt von Brot und dann von Wein, die zusammengenommen den Ein und Selben, ganzen Jesus Christus, den wahren Gott und wahren Menschen darstellen, erleichtert zweifelsohne zu verstehen, dass der höchste Moment der Heiligen Messe: die Verwandlung, wahrhaft den *Erlösungs-Tod* des Gottes Sohnes am Kreuz vergegenwärtigt.

– Das Einzelereignis selbst, dass der römische Hauptmann die Seite Christi durchstoßen hat, lässt alle eventuellen Zweifel fallen und bestätigt zugleich, dass Jesus in der Tat wahrhaft ... gestorben ist. Sollte Er in diesem Augenblick noch gelebt haben, würde Er letztlich samt der durchstochenen Seite den letzten ‘Gnadenstoß’ erhalten haben. Mit anderen Worten, alle Zweifel betreffs des tatsächlichen Todes des Erlösers am Kreuz werden daselbst definitiv grundlos.

Bei der Heiligen Messe sind wir Zeugen der getrennten Konsekration der Gestalten: Brot und Wein. Bald nachher, nach dem Gebet ‘Vater Unser ...’, bricht der Priester die Hostie und lässt ein Teilchen von einer nochmals leicht abgebrochenen Hostienhälfte in den Kelch mit Blut Christi hineinfallen.

– All das lässt gleichsam ‘direkt’ den tatsächlichen Tod des Sohnes Gottes am Kreuz, selbstverständlich diesen Erlösungs-Tod, bewusst erfahren.

Der Tod selbst wurde dramatische Erbe der begangenen ersten Sünde, die auf Erden infolge der Niederlage der Ur-Eltern im Paradies erschienen ist. Jesus Christus, der Erlöser des Menschen, ist dazu gekommen, um sowohl die Sünde, wie auch den Tod dadurch zu bewältigen, dass Er gleichsam das eine, wie das andere Übel mit seiner Barmherzigen Allmacht ‘berührt’ – und es geheilt hat. Er war imstande es deswegen zu vollbringen, weil nur Er der Einzige – zugleich wahrer Gott ist, und ebenfalls wahrer Mensch.

### *Geheimnis des Todes: Trennung von Leib und Seele*

Mit Dank benützen wir einmal mehr die tiefen Erwägungen Johannes Paul II. über die Beziehung zwischen dem Tod des Erlösers am Kreuz und dem Werk der Erlösung, das Jesus vollbracht hat und das Er bei der Feier der Heiligen Messe jedesmal von neuem *vergegenwärtigt*.

Der Heilige Vater bringt vor allem zum Bewusstsein, dass die Tatsache selbst der ‘Trennung’ der

Gestalt des Leibes und Blutes Christi bei der Heiligen Messe auf den unvermeidlichen Vorgang hinweist, der sich in der Stunde ereignet, wenn der Mensch *stirbt*. In der *Stunde des Sterbens* kommt es nämlich zur *Lostrennung* von Leib und Seele, also zur Trennung der unsterblichen Seele vom Leib, mit dem sie bisher vereinigt war:

„Der Tod bringt den *Zerfall* der ganzen psycho-physischen Persönlichkeit des Menschen mit sich. Die Seele wird vom Leib abgerissen und lebt *außerhalb* von ihm, dagegen der Leib erliegt allmählich der *Zersetzung*, gemäß dem Laut jener Worte Gottes ... ‘Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren’ [Gen 3,19 – Est] ...” (SD 15).

Im Fall Jesu Christi, spielt sich auch sein Tod, ähnlich wie alle seine anderen Handlungen, auf zusätzlicher Ebene des Geheimnisses ab. Es ist nicht Tod eines gewöhnlichen Sterblichen, sondern eines wahren Menschen und nicht minder des wahren Gottes.

Auch im Fall Jesu Christi hat im Augenblick seines Todes am Kreuz die wirkliche *Trennung* seines sterblichen Leibes – vom *un-sterblichen Geist* stattgefunden, das heißt die Losreißung des Leibes von seiner menschlichen Seele, die Jesus eigen war, wie es bei jedem Menschen der Fall ist.

Allerdings der Himmlische Vater sorgte auf besondere Art und Weise um den Leib seines Eingeborenen Sohnes, des Getöteten Erlösers des Menschen. Es musste nämlich auch noch diese Prophezeiung des Psalmisten erfüllt werden, auf die sich in Kürze die Apostel berufen werden, angefangen vom ersten Papst, dem Petrus dem Apostel – in seinem begeisterten Auftritt schon am Tag selbst der Sendung des Heiligen Geistes:

„... Aber Gott [= der Vater] hat Ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt, denn es war unmöglich, dass Er vom Tod festgehalten wurde. David nämlich sagte über Ihn: ‘Ich habe den Herrn beständig vor Augen ... Darum freut sich mein Herz ... und auch mein Leib wird in sicherer Hoffnung ruhen, denn *Du gibst mich nicht der Unterwelt preis, noch lässt Du deinen Frommen die Verwesung schauen*’ [Ps 16(15),9f] ...” (Apg 2,24-27).

---

Und zwar in diesem Augenblick: des *tatsächlichen Todes* des Sohnes Gottes am Kreuz, ist der *Heilige Geist*, der Urheber der Personen-Union der Gottes Natur mit der Natur des Menschen in der Zweiten Person Gottes – von neuem mit seiner „*liebenden Allmacht*” (DeV 33) eingeschritten.

Und zwar der Heilige Geist hat in dieser Stunde eine *neue Vereinigung* der Zweiten Gottes Person zustande gebracht. Dieses Mal sollte es die Vereinigung der Zweiten Person Gottes *getrennt* mit dem getöteten Leib Jesu werden, und *getrennt* mit der unsterblichen Seele des Menschen-Sohnes. – Mit anderen Worten, die *Zweite Person Gottes* ist im Zeitraum ab dem Tod Jesu Christi am Kreuz zeitweise getrennt mit dem Leib Jesu, und getrennt mit seiner Seele vereint.

Erst in der Stunde der Auferstehung bewirkt derselbe *Heilige Geist* die neuerliche *Personale Vereinigung* der menschlichen Seele des Menschgewordenen Sohnes Gottes – mit seinem Körper. Nur dass es dieses Mal mit dem Verherrlichten Leib des Sohnes Gottes in seiner Auferstehung werden wird.

Gewiss ist auch diese Realität symbolhaft in jener Hineinsenkung des abgebrochenen Teilchens der Heiligen Hostie in den Kelch mit dem konsekriertem Wein dargestellt. Dieses Hineinsenken des Hostienteilchens in den konsekrierten Wein erfolgt nach den Worten des Zelebranten: „*Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch*”.

### 3. Universelle Zugänglichkeit des Opfers am Kreuz



Wir sind uns klar: der Erlöser des Menschen hat das Heilige Messopfer als Vergegenwärtigung seines Erlösungs-Todes auf dem Kalvarienberg, dicht beim Eingangstor zu Jerusalem – ausnahmslos *für alle Menschen* eingesetzt. Die Erlösung ist Gabe, die *allen Völkern und einem jeden Menschen einzeln* angeboten wird. Es ist Gottes Gabe für alle geographische, soziale und kulturelle Milieus, für jede Zeitepoche und alle Zeiten, angefangen vom ersten Menschen – bis zum Ende der Welt. Dieser Wille des Dreieinigen erfährt niemals eine Änderung, da Gott der Dreieinige – Gott der Treue (= bibl.: *Wahrheit*) in der Liebe zu seinem lebendigen Ebenbild ist.

Es ist ganz unmöglich, dass es einmal Wille des Dreieinigen sein sollte, dass irgendjemand für die Ewigkeit ... verloren geht. Gott hat immer nur das eine vor: „*Er will, dass alle Menschen erlöst werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen ...*“ (1 Tim 2,4). Die Erlösung selbst beruht aber – wie es Jesus in seinem Hoherpriesterlichen Gebet, kurz vor Anbeginn seiner Passion klar in Worte geschmiedet hat, darauf: „*Das ist das ewige Leben: Dich, den Einzigen wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den Du gesandt hast ...*“ (Joh 17,3).

Jesus Christus wollte nicht zulassen, dass Ihm irgendjemand unter den Menschen irgendwann den Vorwurf machen sollte, er finde sich schon allein deswegen *benachteiligt*, dass es ihm nicht gegeben war, sich zu dieser Umbruchsstunde der Geschichte des Weltalls unter dem Kreuz gefunden zu haben. Dass es ihn dort um diese Stunde nicht gegeben hat, wann die „*Gerechtigkeit – durch die Barmherzigkeit besiegt worden ist*“ (TgF 1572). So hat es nämlich Jesus in den Offenbarungen ausgedrückt, mit denen Er die Hl. Schw. Faustyna Kowalska geehrt hat.

Wie schon angedeutet, Jesus hat als Gott sein Erlösungs-Leiden und die Auferstehung *in den Himmel* mitgenommen. Jetzt, d.h. von außerhalb des Weltalls und unabhängig von der Zeit, bietet Er vom Himmel her dieses sein einmaliges, einziges Opfer vom Jahr 33 *überall dort* an, wo nur die Eucharistie von einem seiner gültig geweihten Priester gefeiert wird. Es wird dann immer dasselbe Geheimnis wiederholt, oder genauer: *vergegenwärtigt*, das heißt das, was auf *unblutige* Weise beim Letzten Abendmahl stattgefunden hat, und was dann am nächstfolgenden Tag, diesem schauerhaften Karfreitag, dem 14. Nizan, auf *blutige* Art und Weise am Kalvarienberg vollbracht worden ist.

Es wird also bei jeder Heiligen Messe *ein und dasselbe Erlösungsopfer* auf sakramentale Art und Weise vergegenwärtigt: für die betreffende Generation, für den betreffenden Ort und das betreffende Land. Der geweihte Diener Jesu Christi, der zu dieser Stunde „*in Person Christi agit – Jesus Christus sakramental vergegenwärtigt*“, bricht dabei einmal mehr das Brot Jesu „*für das Leben der Welt*“ (Joh 6,51).

Jede Zelebration der Heiligen Messe, sollte sie auch von kaum jemandem Anwesenden besucht bleiben, wird zum Strahlungszentrum, von dem aus der Erlöser die Früchte seines so teuer vollbrachten Erlösungswerkes von neuem mit Göttlichem Reichtum ausstreuen möchte. *Voraussetzung*, dass es Frucht bringt, ist allerdings, dass man sich auf diese geheimnisvolle Strahlung einstellt und die Bedingungen annimmt, die zum Erlangen des ewigen Lebens unumgänglich sind.

#### 4. Musste der Sohn Gottes zu Tode gemartert werden ?

Der Erlöser hat den Tod mit ganzer Bitterkeit der ihn vorangegangenen Martern ausgekostet. Die Qualen wurden Ihm, dem „*Urheber des Lebens*“ (Apg 3,15) – von denen zugefügt, die Er geliebt hat als der „*Gute Hirt*“, der „*sein Leben für die Schafe*“ hingibt (Joh 10,11). Entsetzlich und schauerhaft ist die Tatsache, die aber umso mehr zu reumütiger Dankbarkeit und ununterbrochener Hymne des Anvertrauens, auf Ihn, den Menschen-Sohn, mobilisiert, dass es *erst dieses blutige Opfer* des Gottes

Sohnes geben musste, dass der Mensch, der doch Gottes Braut sein sollte – endlich versteht und es sich zum Herzen nimmt, was für eine entsetzende Wirklichkeit die *Sünde* darstellt, die letztlich unversöhnlich zum Verlust des ewigen Lebens führt.

Sooft wir das alles sehen und das Antlitz des um unserer Sünden willen leidenden Gottes Sohnes betrachten – dieses Antlitz, das wir bei jedesmaliger Feier des Mess-Opfers unmöglich nicht erblicken können, finden wir uns genötigt, sich mit dem Empfinden zutiefst *zerknirschten Herzens* für Ihn aufzuschließen, aber zugleich auch auf diesen unseren Erlöser total zu *anvertrauen*, worauf Er gerade so sehr wartet. Dann können wir Ihn nur noch anrufen, wie es so viele getan haben, die sich zu seiner Lebenszeit an Ihn in ihrem vielfältigen Elend gewandt haben:

„Jesus, Du Sohn Davids,  
*hab Erbarmen mit uns – mit mir!*“

(Mk 10,47; vgl. Mt 9,27; 15,22; 17,14; 20,30f.; Lk 18,38f.).

Es hat offenkundig *keine andere Art und Weise* gegeben, dass das zweifache Grund-Übel besiegt werden kann, das Erbe der Ur-Sünde am Ur-Anfang des Menschen geworden ist, und zwar das Übel der *Sünde* – und des *Todes*, das den Menschen ab seiner ersten Sünde im Paradies überfallen hat, als dieser das Vorhaben der Liebe Gottes zurückgewiesen hat. Es *musste den Gottes Sohn geben*, der vom Himmel hinabsteigen musste, um Mensch zu werden. Erst so erschien die Möglichkeit, dieses zweifache Übel an seinen Wurzeln selbst zu berühren.

Johannes Paul II. sagt in seinem *Apostolischen Schreiben* über den „Christlichen Sinn des menschlichen Leidens“, indem er den Johanneischen Gedanken über Gott weiterführt, der „*die Welt so sehr geliebt hat, dass Er seinen Sohn dahingegeben hat ...*“ (Joh 3,16):

„Der Mensch ‘geht zugrunde’, wenn er das ‘ewige Leben’ verliert. Das Gegenteil des Heiles ist also nicht das Leiden allein – irgendwelches Leiden, sondern das *endgültige Leiden*: der Verlust des ewigen Lebens, das Verstoßenwerden durch Gott, die Verdammnis.

– Der Eingeborene Sohn wurde der Menschheit gegeben, dass Er den Menschen vor allem *vor diesem endgültigen Übel und endgültigen Leiden schützt*.

In seiner Erlösungs-Sendung soll Er also dieses Übel *an seinen transzendentalen Wurzeln selbst berühren*, von denen her es in der Geschichte des Menschen hervorwächst. Jene transzendentalen Wurzeln des Übels befinden sich in der *Sünde* und im *Tod*, diese liegen nämlich dem Verlust des ewigen Lebens zugrunde

– Die Sendung des Eingeborenen Sohnes besteht auf der *Überwindung der Sünde und des Todes*. Er überwindet die *Sünde* mit seinem Gehorsam bis zum Tod.

Den *Tod* aber überwindet Er mit der Auferstehung“ (SD 14; vgl. auch: DiM 8; usw.).

An diese Gedankenfolge werden wir noch einmal, genauer – im nächsten, *V. Teil* unserer WEB-Site zurückkehren müssen (es wird besonders in seinem 3. und 4. Kapitel erwogen).

## 5. Er ist gestorben um zu auferstehen und das ewige Leben anzubieten

Die Person Jesu Christi ist Gottes Person. Jesus ist also nicht nur wahrer Mensch, sondern umso mehr *wahrer Gott*: der Wesensgleiche in selber Gottheit mit dem Vater und dem Heiligen Geist.

– Dasselbst stellt aber der *Tod* an sich für Ihn gleichsam ‘kein’ Problem dar. Offensichtlich nicht im Sinn, als ob Er den Schmerz ‘nicht empfinden’ sollte, als Er grauenhaft gepeinigt wurde, mit Dornen gekrönt wurde und unter schauerhaften Qualen am Kreuz starb ...

Das alles hat Er als *wahrer Mensch* erfahren: als Menschen-Sohn. Und doch, nur Er konnte von Sich sagen, indem Er zugleich wahrer Gott war: „*Ich Bin – die Auferstehung und das Leben*“ (Joh 11,25). – Daher wird in erster Reihe Er Selbst von den Toten Auferstehen. Auf solche Art und Weise versetzt Er den Todesstoß ... dem Tode selbst ... (1 Kor 15,54f.; DiM 8).

Aus Gottes Anhauch sendet Johannes Paul II. im Juni 1981, in zwei Monaten nach dem Attentat auf sein Leben, von der Klinik Gemelli in Rom eine Botschaft an die Teilnehmer des *Internationalen Eucharistischen Kongresses* zu Lourdes (16-23.VII.1981). Er sprach damals u.a. mit folgenden Worten, die Fülle von Hoffnung strahlen:

„Die Taufe wirkt es auch, dass ihr ... ‘*priesterliches Volk*’ werdet [1 Petr 2,5]. Dank dieser Eigenschaft ist jeder von euch gerufen, sich selber als reichliches Opfer, die dem Vater in Christus gefällt, *dahinzugeben*. Zu euch gehört es sich, dass ihr eurer Teilnahme an der Eucharistie *denselben Sinn gibt*, wie ihn Christus seinem Opfer eingepägt hat.

Er ist *nicht* dazu gestorben, um zu existieren – aufzuhören, sondern um zu auferstehen ...”

(Johannes Paul II., Rom, Gemelli, an die Teilnahme des Eucharistischen Kongresses zu Lourdes, s. OR-P 2 [1981/19/7] 3).

Der Heilige Vater hat hier ungemein treffend den Glauben auf den Inhalt der *Akklamation* ausgedrückt, die bei jeder Heiligen Messe ertönt: „*Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und Deine Auferstehung preisen wir, bis Du kommst in Herrlichkeit*”. Denn wer die Eucharistie empfängt, empfängt zugleich das *Angeld des Himmels*, wie es der Erlöser selbst ansagt:

„Wer Mein Fleisch isst und Mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und *Ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag*“ (Joh 6,54).

Der Himmlische Vater *erkennt* in den Jüngern Christi in der Stunde ihres Todes mit Leichtigkeit das Bild seines Geliebten Sohnes. Jesus wandelt sie in Sich um, sooft sie Ihn mit Glauben *empfangen*, wobei sie auf ihr Gewissen ‘bedenken’ (vgl. 1 Kor 11,28f.). Daher wird die Eucharistie – ungeachtet ihrer vieler anderer gesegneter Wirkungen, die wahre Gewähr und „Bürgschaft“ für das ewige Leben.

## F. LIEBE „... BIS ZUM LETZTEN“: EUCHARISTIE – UND DIE EHE



### 1. „Bis zum Letztlichen ...” Jesu in der Eucharistie Bis zum Letzten ... der Ehegatten

Auf unserer *WEB-Site* berücksichtigen wir in besonderer Weise Eheleute und jene Personen, die sich zum Sakrament der Ehe vorbereiten, wiewohl doch nicht nur sie. Es ist angewiesen, im Anschluss an die Situation der Eheleute – auch noch dem Sakrament der Eucharistie die Aufmerksamkeit zu widmen: sowohl hinsichtlich der Teilnahme an der zelebrierten Heiligen Messe, wie auch der empfangenen

Heiligen Kommunion, und selbstverständlich mit Berücksichtigung des *Anbetungs*-Gebetes vor Jesus – sowohl in der Kirche vor dem Tabernakel, wie bei sich zu Hause, und überall woanders.

Die Teilnahme an der Heiligen Messe und der Empfang der Eucharistie in der Heiligen Kommunion wird zu ganz besonderer Erfahrung für Eheleute *als* Ehepaar, die mittlerweile vielleicht auch schon Eltern geworden sind. Das Band, das *Mann und Frau* bindet, ist Band des *dauerhaften Bundes* ihrer Liebe und ihres Lebens. Ganz unabhängig davon, wie manche Personen bzw. Milieus die Institution der Ehe betrachten, ob einzig als sog. ‘Partnerschaft’, oder auch nur ‘Beziehungen’, die zu jeder Zeit gewechselt werden können. Derselbe Gott spricht im Gewissen sowohl der Gläubigen, wie Ungläubigen und Nicht-Christen, samt der ganzen *Verantwortung* sowohl für die Liebe, wie für das Leben, deren einziger Besitzer immer nur Gott bleibt.

Die Ehe entsteht auf der Grundlage des einander gegebenen *WORTES* – angesichts Gottes und bevollmächtigter Zeugen: dass diese beiden in Ganzheitlichkeit ihrer gegenseitigen Hingabe aneinander *treu* bestehen werden, um sich einander das unbeschränkte Gute zu sichern – „*bis der Tod sie trennt*“. Die Liebe kennzeichnet sich *damit*, dass sie dauernd über das eigene Selbst einen *Strich* führt, dagegen das Gute dieses anderen anstrebt, das sich offenbar im Band befindet, das mit Gottes Geboten bestrahlt ist. Dieses Gut besteht letztlich darin, dass diesem Anderen – und selbstverständlich sich selber ebenfalls – Gott, und folglich der Himmel gewünscht wird.

Daselbst wird gerade dieses, solches Gut das Bestimmende für den Alltag, was den gegenseitigen Beziehungen ihrer beiden die ihnen gehörige Gestalt schenkt und sie vor Herabrutschen auf ein einzig *angebliches* Gut schützt.

– Andererseits, gerade dieses Gut, betrachtet dauernd in Sicht der *endgültigen* Fragen, heißt in gewissen Fällen eine entschiedene Haltung anzunehmen, falls die Umstände die Wahl zwischen dem letztlichen Gut, und einem nur scheinbaren, sofortigen bieten möchten, das schließlich zum „*Verlust des ewigen Lebens*“ führen sollte.

Diese Wirklichkeit wird mit *Worten* bezeichnet, die sich Mann und Frau gegenseitig sagen, wenn sie das Sakrament der Ehe angesichts Gottes und der bevollmächtigten Zeugen schließen.

– Eigenartig ist dabei, dass der *Ausklang des ehelichen Gelöbnisses* *beinahe identisch* lautet, wie dieser Worte, mit denen Johannes der Evangelist Jesus Christus an der Schwelle des Letzten Abendmahls darstellt (*Joh 13,1*). Johannes beginnt sein Bericht darüber, was nur wenige Stunden seiner Passion und dem Erlösungs-Tod vorangegangen war, mit Worten:

„Vor dem Passahfest aber, als Jesus wusste,  
dass *Seine Stunde* gekommen war,  
aus dieser Welt zu dem Vater hinzugehen  
– da Er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hat,  
liebte Er sie *bis ans Ende*“ (*Joh 13,1 – ESt*).

---

**ANMERKUNG. Zu Joh 13,1.** Die Einheits-Bibel übersetzt die Endworte Joh 13,1 folgender: „Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung“. Die Übersetzung mit: ‘... bis zur **Vollendung**’ scheint aber allzu unklar zu sein.

Die **Vulgata** ist wesentlich entschiedener und dabei genau: „cum dilexisset suos ... **in finem** dilexit eos“.

Der **griechische** Text lautet: „... eis **télos** egàpesen autoús = liebte sie bis zum ‘Ende’, oder: bis zur ‘Vollkommenheit’. Dieses ‘Ende’ soll **zeitlich** verstanden werden: ‘liebte sie einschließlich bis zum letzten Augenblick’, oder eher, mit Bezug auf den unmittelbaren Zusammenhang: ‘**bis zum höchsten Grad**’, ‘bis zum Letztlichen’, d.h. zweifelsohne: ‘bis zur Hingabe des eigenen Lebens als Besiegelung seiner Liebe zu diesen Seinen’.

Am besten ist es, das Endwort nach der lateinischen **Vulgata** schlechterdings folgender zu übersetzen: „bis zum Ende“, wobei für dieses ‘Ende’ dann Platz genug für einen genaueren Kommentar geschaffen wird.

Oben haben wir schließlich die Übersetzung der **Elberfelder Studienbibel** angenommen: sie ist in diesem Fall die beste – und dabei die präziseste. Über das griechische ‘télos’ s. ebd., Nr. 4884: über eine Spalte philologische Erklärung.

---



Man kann schwer die Ähnlichkeit nicht bemerken, die zwischen diesen Worten des Geliebten Jüngers Jesu über seinen Meister besteht – und den Worten der Spruch-Formel des ehelichen Gelöbnisses.  
– Wir führen hier an *erster* Stelle die Vermählungs-Formel nach dem *Polnischen* Kirchlichen Trauungs-Rituale an. Diese Formel spiegelt die von altersher überlieferte Dogmatische Sicht des Ehe-Sakramentes wohl wesentlich genauer wider, als es z.z., im allgemeinen, in anderen Ländern angenommen wird. An diese Formel knüpfen auch die unterhalb angeführten Worte der Päpstlichen Ansprache an Ehepaare an:

„N., ich ...nehme Dich, ... als meine Frau – meinen Mann,  
und gelobe dir Liebe, Treue und die eheliche Redlichkeit,  
und dass ich Dich nicht verlasse bis uns der Tod trennt ...”

**ANMERKUNG. Vermählungsspruch.** So lauten die Worte der Sakramentalen Trauung im **Polnischen Rituale**.

– Das **Ehe-Rituale in Deutschland** (selbstverständlich approbiert vom Apostolischen Stuhl) enthält folgendes:  
Wie üblich, geht die unumgängliche Befragung des Brautpaars voran: betreffs ihrer freiwilligen Entscheidung, dem Willen zu „lieben-achten-Treue-halten“ bis zum Lebensende, und schließlich der Annahme „der Kinder, die Gott ihnen schenken wird“, samt ihrer Erziehung „im **Geist** Christi und seiner Kirche“ (im lateinischen Rituale für die ganze Kirche ist das Worte präzise: Erziehung „... nach dem **Gesetz** Christi und seiner Kirche“, also nicht nur nach dem *nicht ganz eindeutigen* ‘im Geist Christi’.  
– Hier die *lateinische* Form der Anfrage: „Estisne parati ad prolem amanter a Deo suscipiendam, et ad eam secundum **legem Christi** eiusque Ecclesiae educandam?“, s. Ordo Celebrandi Matrimonium, Nr. 60):

– Selbst der **Vermählungs-Spruch**, also der Augenblick, in dem diese beiden sich gegenseitig das Sakrament erteilen, lautet nach dem **Deutschen** Ehe-Rituale folgender:

**a) Kleiner Vermählungsspruch:** „N., vor Gottes Angesicht nehme ich Dich an als meine Frau [als meinen Mann].

*Jetzt wird der Ring angesteckt – mit Worten:*

Trag diesen Ring als Zeichen der Liebe und Treue. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes”.

**b) Großer Vermählungsspruch** (gilt nur für die Worte vor dem Anstecken des Ringes):

„N., ich nehme dich an als meine Frau [meinen Mann] und **verspreche** dir die Treue in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit. Ich will dich lieben, achten und ehren, solange ich lebe”.

*PS. Dürfte hier ein ‘Kommentar’ zu diesem Ehe-Spruch von der Sicht aus eines **polnischen** Geistlichen ausgedrückt werden, so würde der Pater folgendes sagen:*

*Wie **Schade**, dass dieses „...Ich verspreche” – geradezu nur als ein: ‘**Ich verspreche**’ formuliert worden ist. Es scheint wesentlich **viel zu wenig** zu sein. Es geht um ein feierliches Ehe-Gelöbnis, das irgendwie eine **Analogie** zu den drei Sakramenten darstellt, die ein unabwischbares **Mal** in der Seele einprägen: das Sakrament der Taufe, der Firmung, des Priestertums. – In Analogie dazu, kann die Ehe ein **zweites Mal** zur Lebenszeit des anderen **nicht** gültig eingegangen werden.*

*– Des weiteren geht es um die drei Bereiche des Ehespruches: im Deutschen Rituale gilt es von diesem: ‘**Ich will Dich lieben-achten-ehren**’. Es scheint sehr **unpräzise** das Wesen der Ehe-Kommunion darzustellen. Beim polnischen ist der Spruch wesentlich mehr präzise: Liebe-Treue-eheliche Ehrlichkeit. Es wird die **LIEBE** nicht nur ‘versprochen’, sondern es ist das **GELÖBNIS** hinsichtlich der **LIEBE**; als etwas wesentlich mehr, als nur ein ... vielleicht nicht allzu verpflichtendes Vorhaben-Versprechen. – Dagegen der Spruch mit Bezug auf die eheliche **Ehrlichkeit** wurde u.a. von altersher immer auf die Unternehmung der ehelichen Vereinigung bezogen, also nach der **GOTTES Friedensordnung** der Liebe, nach Gottes Gebot – und nicht anders. Anders gesagt die eheliche Vereinigung soll wahrhaft Vereinigung darstellen, mit Ausschluss aller verlogenen Wirklichkeit, wie sie die Anwendung irgendwelcher Verhütung von vornherein darstellt. Solche Haltung ist unmittelbare Folge des gelobenen – und nicht nur versprochenen – Ehe-Gelöbnisses vor Gott und den Menschen.*

Johannes Paul II. hat auf die überraschende Ähnlichkeit dieser beiden Situationen aufmerksam gemacht, als er sich bei seiner Dritten Pilgerfahrt in die Heimat [1987] in Szczecin (= Stettin) an die zum Zusammentreffen mit dem Papst versammelten Eheleute wandte:

„Ertönen diese Worte nicht in tiefem Einklang zu jenen [= die von Christus gesagt wurden]:

‘Er hat bis zum Ende geliebt’ [Joh 13,1] ...”?

(Johannes Paul II., Dritte Pilgerfahrt in die Heimat, Szczecin, Jasne Błonia [Helle Wiesen], 11.VI.1987, Pkt. 2).

Auch Jesus Christus gibt sich in *Ganzheitlichkeit der Gabe* hin – bis zur Hingabe des eigenen Lebens einschließlich: **WEIL** Er bis zum Ende geliebt hat, oder eher noch mehr: Er hat *außerhalb* des ‘Endes und des Letztlichen’ geliebt! Ist Er doch über sein Leben hinaus – *Eucharistie* ... geworden. Und nicht nur

das! Jesus bietet diese Hingabe seiner Person 'bis zum Letztlichen' – und über dieses 'bis zum Letztlichen' ohne Einschränkung *einem jeden* an. So ist geradeaus die Einladung zur ... Eucharistie!

Sowohl das gefeierte Mess-Opfer, wie jedes *Gebets-Verweilen* vor dem Eucharistischen Jesus außerhalb der Heiligen Messe, wird zu leicht sich bietender Gelegenheit, um das Geheimnis des Gottes Sohnes 'abzugucken', der indem Er „*die Seinen ... liebte, erwies Er ihnen seine Liebe bis zum Ende*“ (Joh 13,1).

Das gerade erwähnte *Verweilen in Gebetsgesinnung* wird selbstverständlich ebenfalls zur Gelegenheit, um sowohl für sich selbst, wie diesen anderen in Ehe, und auch für die eigenen Kinder – die Gabe zu *erbitten*, das Geheimnis der Liebe tiefer verstehen zu lernen und diesen Stil der Liebe in die Tat umzusetzen, dessen Muster – dieses einzig maßgebende – der Gott-Mensch selbst, also das Herz Jesu, uns gegeben hat und es uns fortdauernd im Handbereich überlässt.

Jesus vergegenwärtigt in jeder Heiligen Messe für die Dauer und lässt in der Heiligen Kommunion auf verwundernde Weise seinen hingeopferten Leib und das für unsere Sünden vergossene Blut als Speise und Trank verzehren. So ist die Liebe seines *Göttlichen*, aber auch *Menschlichen* Herzens. Es ist die Liebe, die allem *Verrat* zuwider vonseiten des Menschen: dieser seinen Geliebten, oft so sehr undankbaren seinen Braut – dem ihr einmal gegebenen WORT unentwegt treu bleibt:

„*Ich liebe dich, Du Meine!*  
*Und Du:*  
*Liebst auch Du – Mich*  
*gegenseitig?“*

Dies ist die jedesmalige Heilige Messe und die lebendige Teilnahme an ihr. Dies wird die jedes Mal, sollte es auch nur mit ganz weniger Liebe zum Erlöser sein – empfangene Heilige Kommunion. Die Heilige Kommunion ist wahrhaft das Verzehren des Leibes und Blutes unseres Herrn: des Schöpfers und *Erlösers-vom-Kreuz* !

◆ Der Empfang der Eucharistie wird zugleich zur jedes Mal erneuerten Bestätigung unseres *Anvertrauens* auf den Menschen-Sohn, der seine Jünger stärkte und sie beinahe provozierte – auch noch direkt vor seinem Erlösungs-Leiden, dass sie an seine Person glauben. Ohne diesen Glauben kann das ewige Leben unmöglich erlangt werden:

„*Dies habe Ich zu euch gesagt, damit ihr in Mir Frieden habt.*

*In der Welt seid ihr in Bedrängnis, aber habt Mut*

[= *Glauben-Zuversicht-Anvertrauen*; vertraut auf Mich, diesem der euch vom Vater dahingegeben worden ist: Joh 3,16]:

*Ich habe die Welt besiegt“* (Joh 16,33).

◆ Im *V. Teil* unserer WEB-Site werden wir sehen, dass der Nachdruck auf 'Glauben' an seine Person, was Jesus ein andermal als 'Mut' beim Anvertrauen auf Ihn als den Menschen-Sohn nennt, nur einen der synonymen Ausdrücke für denselben Inhalt darstellt, den derselbe Jesus in unseren Zeiten durch die Vermittlung der Hl. Schw. Faustyna Kowalska in noch andere Worte geschmiedet hat, und zwar als: „*Jesus, ich vertraue auf Dich!*“

◆ Es dürfte noch dazugesagt werden, dass die mit



[Erklärung](#)

solcher Gesinnung – im Anvertrauen auf den Erlöser, empfangene Heilige Kommunion einen großen Akt geradeaus der *Danksagung*, also eben der 'Eucharistie' (= griech.: Dank) darstellt.

- ▲ Es ist Dank, der in erster Reihe *Gott dem Vater* erwiesen wird, der der Menschenfamilie seinen Eingeborenen Sohn als Erlöser des Menschen geschenkt hat.
- ▲ Zugleich aber wird die so empfangene Eucharistie zum Dankerweis dem *Sohn Gottes* selbst, angefangen vom Dank Ihm gegenüber für diese Vergegenwärtigung im Sakrament des Leibes und Blutes des Herrn – der Gabe seines Lebens.
- ▲ Die Gabe seines Göttlich-Menschlichen Lebens am Kreuz ist doch *unwiderruflicher Bund* geworden, den Jesus, der *Bräutigam-vom-Kreuz*, der Menschen-Familie angeboten und ihn mit der Menschen-Familie auch tatsächlich geschlossen hat. Die Unwiderruflichkeit dieses Neuen und Ewigen Bundes hat Er mit seinem vergossenen Blut in der Kreuzigung besiegelt.
- ▲ Wir sehen also, dass der Dreieinige in Jesus Christus, dem Gottes Sohn, seinen Bund mit der Menschen-Familie als *unwiderrufliche Wirklichkeit* betrachtet, die vor allem Er selbst als der Dreieinige, unbeugsam folgerichtig bis zu ihren letztmöglichen Grenzen beständig treu in die Tat umsetzt.

## 2. Zur Eucharistie mit Kindern ...

Glücklich sind diese Ehepaare, die die Eucharistie beide beisammen empfangen, und noch besser: beide Eltern *samt ihren Kindern* – im Maß, wie sie mehr werden und zum bewussten Empfang der Kommunion mit dem Erlöser heranwachsen. Der Empfang der Eucharistie als *Familien-Kommunion* wird unablässiges Hinuntersteigen zu den *Quellen selbst der wahren Liebe*. Es ist diese Liebe, die in der Tat zu lieben versteht – *wie Gott selbst liebt*. Der Dreieinige, der Liebe – ist, zeigt auch immerwährend lebendig, was das heißt: zu lieben, und wie es die Liebe zu erweisen gilt. Die Ehe und Familie wird auf solche Weise immer mehr zur '*Haus-Kirche*', in der der Wahre Bräutigam und Herr – Dieser sein wird, der, „... *indem Er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hat, liebte Er sie bis ans Ende*“ (Joh 13,1).

Es gibt Eheleute, die ehrgeizig die gebenedeite Gewohnheit aufrechterhalten, um nachdem sie die Heilige Kommunion selbst empfangen haben, sie gleich noch ihren Vor-Kommunion-Kindern übermitteln. Sie tun es mit ihrem elterlich-sakramentalen *Kuss*. So bringen sie die Kinder in lebendigen Kontakt mit diesem Jesus Christus, den es ihnen – als Älteren – zu empfangen erlaubt ist, auch wenn es nicht immer sicher ist, ob sie tatsächlich würdiger sind, am Sakrament des Leibes und Blutes des Herrn Anteil zu

haben.

Für die Kinder ist es eine riesige Freude, sooft auch sie diesen Jesus irgendwie auf ihre kindliche Art und Weise 'empfangen' können, wenn sie nämlich seine Anwesenheit im Kuss der Liebe von Mutter und Vater erfahren können. Sie spüren dann, wie sehr Jesus Christus gerade auch die ... Kinder geliebt hat. Es ist dieser Jesus, der immer an der Seite der Kinder stehen geblieben war und sie verteidigte, als selbst die Apostel die Kinder zum Meister nicht zulassen wollten, obwohl Jesus selbst damals wahrscheinlich in der Tat gerade ganz müde war:

„Da brachte man Kinder zu Ihm, damit Er ihnen die Hände auflegte und für sie betete.  
Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Doch Jesus sagte:  
'Lasst die Kinder zu Mir kommen, hindert sie nicht daran!  
Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich'.  
Dann legte Er ihnen die Hände auf ..." (Mt 19,13ff).

Schafft solche Anteilnahme an der Eucharistie eine große Freude den *Kindern*, die sie daselbst auf ihre kindliche Art strahlend erleben, können wir nur ahnen, wie viel größer dabei die Freude des Erlösers selbst sein muss und wie ergreifend die Freude Mariens ist, die seine – und unsere Mutter ist, und Ihren Göttlichen Sohn einem jeden ihrer Brüder und Schwestern reichlichst darreichen möchte.



RE-Lektüre: IV. Teil, Kapit. 6b:  
Stadniki, 11.XI.2013.  
Stadniki, 1.V.2016.  
Tarnów, 24.IX.2016.  
Tarnów, 11.I.2017.  
Tarnów, 5.III.2017.



---

[Das Letzte Abendmahl](#)  
[Einsetzung des Neuen Bundes](#)  
[Augenzeugen der eingesetzten Eucharistie](#)  
[Die griechische Fassung der Einsetzungsworte der Eucharistie](#)  
[4. Der Leib der sich hingibt – das Blut das jetzt vergossen wird ...](#)  
[Das angewandte griechische Partizip Passiv](#)  
[Die Identifikation von Brot-Wein mit Jesus selbst](#)  
[Sakramentale Vergegenwärtigung Jesu](#)

#### **E. VERGEGENWÄRTIGTER ERLÖSUNGSTOD UND DIE AUFERSTEHUNG**

[1. Verkündigung des Erlösungs-Todes Jesu Christi](#)  
[Eucharistie: Proklamation des Erlösungstodes](#)  
[Erlösungsopfer zu unserer Verfügung](#)  
[2. Gestalt des Brotes – Gestalt des Weines ...](#)  
[Weiter hingeopferter Leib, weiter vergossenes Blut](#)  
[Getrennt Leib, Getrennt Blut](#)  
[Jesu Tod am Kreuz](#)  
[Erlösungstod Jesu am Kreuz und beim Messopfer](#)  
[Geheimnis des Todes: Trennung von Leib und Seele](#)  
[3. Universelle Zugänglichkeit des Opfers am Kreuz](#)  
[4. Musste der Gottes Sohn zu Tode gemartert werden ?](#)  
[5. Er ist gestorben um zu Auferstehen und das ewige Leben anzubieten](#)

**F. LIEBE ..... BIS ZUM LETZTEN": EUCHARISTIE – UND DIE EHE**



[1. „Bis zum Letztlichen ...“ Jesu in der Eucharistie – Bis zum Letzten ... der Ehegatten](#)

[Anmerkung: Zu Joh 13,1: „Liebe bis zum ‘Ende’...“](#)

[Anmerkung: Vermählungsspruch ...](#)

[2. Zur Eucharistie mit Kindern ...](#)

*Bilder-Fotos*

[Fot4-40. Freund der Familie mit dem adoptierten Damian](#)

[Fot4-41. Johannes Paul II., erkrankt, segnend, mit Willkommensgeste](#)

[Fot4-42. Die Papstmesse, Kraków-Lagiewniki 2002, Konsekration der Hostie](#)



---

VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)

---



### 3. Der BRÄUTIGAM mit der Braut – in der Eucharistie

Die Eheleute erleben beständig weiter und besiegeln fortwährend den Bund ihrer gelebten Liebe. Sie werden allmählich eine immer engere *gegenseitige Einheit* auf allen Ebenen ihres Mensch-Seins (vgl. FC 13.19). In der *Eucharistie* wird diese ihre Einheit vom Erlöser selbst gestärkt. Er hebt sie im Heiligen Geist auf das Niveau des Sakraments und vermählt sich zugleich mit ihnen in der Gabe Seines Lebens, als ihr *Bräutigam-vom-Kreuz*. Wie spontan erfolgt daselbst die Läuterung der verborgensten Absichten, das Wachstum und das immer tiefere, zur Ewigkeit hin erfahrene gegenseitige Band, wenn Mann und Frau dauernd das Antlitz des Gottes Sohnes betrachten, das der Welt – und auch ihnen, zum ewigen Leben hin dahingeschenkt worden ist. Empfängt Mann und Frau die Eucharistie mit lebendigem Glauben-Vertrauen-Zuversicht und bitten sie beide unermüdlich: „*Stärke unseren Glauben*“ (Lk 17,5), können sie auf Erhörung dieser – menschlichen und nach Gottes Art gelebten Bitte rechnen. Dem Versprechen des Herrn gemäß:

„An jenem Tag werdet ihr in Meinem Namen bitten,  
und Ich sage nicht, dass Ich den Vater für euch bitten werde,  
denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr Mich geliebt und weil ihr geglaubt habt,  
dass Ich von Gott ausgegangen bin“ (Joh 16,26f.).

Die Ehegatten, und durch sie ihre Kinder, lernen spontan die ihres Namens würdige *Liebe zu unterscheiden* – von ‘Liebe’, die alles andere sein kann, jedenfalls nicht ‘Liebe’. Sie überzeugen sich, was das heißt: die *wahre Liebe*. Diese muss in radikalem und wörtlichstem Sinn *Hingabe* sein. Selbstverständlich im Band, das mit Gottes Friedensordnung der Gebote bestrahlt ist. Denn:

„Es gibt keine größere Liebe,  
als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“ (Joh 15,13).

Jesus hat nicht nur „... *die in der Welt waren, geliebt, Er liebte ... sie bis ans Ende*“ (Joh 13,1)! Noch mehr, Er hat selbst ... *über die-Vollendung-das-Ende-hinaus geliebt!* Er wurde doch *Eucharistie!* Diese aber ist Gottes – nach Gottes Art und Weise, Bräutlich-eheliche *Vereinigung* mit der Braut Gottes: *Mann und Frau*. Die Eucharistie ist schließlich nichts anderes, als Gottes „*Zwei-zu-Einem Fleisch*“ mit dem Menschen, seinem lebendigen Ebenbild!



[Erklärung](#)

Gerade hier, in der Eucharistie, wird jedes Mal der „*Neue und Ewige Bund*“ eingegangen (vgl. Lk 22,20), wie es Jesus bei der Einsetzung des Geheimnisses der Eucharistie ausgedrückt hat. Wo aber vom ‘Bund’ gesprochen wird, geht es doch um den ...

*Ehe-Ring!* Es geht um die Ehe. Selbst wenn es für diejenigen, die nicht die Chance gehabt haben Jesus Christus näher kennen zu lernen, ganz sonderbar anzuhören scheint, dass vom ‘*bräutlich-ehelichen Bund*’ in solcher Bedeutung gesprochen wird: zwischen dem Menschen ... und Gott selbst! Dieses Thema wird in weiterer Folge noch einmal, eingehender, in einem weiteren Teil unserer WEB-Site aufgegriffen werden (und zwar im VI. Teil, und noch im VII. Teil, besonders in seinem 1. Kapitel).

Der ‘Vermählungs’-Bund des Göttlichen *Bräutigams-vom-Kreuz* mit dem Menschen: *Mann und Frau*, von dem hier gesprochen wird, betrifft offenbar keinen flach begriffenen ‘Sexus’! Jesus ist Gottes Bräutigam der von Ihm erlösten Braut auf nur eine Art und Weise: und zwar nicht sexuell, sondern indem Er die *Liebe-als-Hingabe seiner-Ganzen* bis zu ihren letzten Folgen erweitert hat, das heißt zur Hingabe seiner Person bis zum vergossenen eigenen Blut am Kreuz. Erst so ist Jesus Bräutigam: *Bräutigam-vom-Kreuz*. Immer mit dieser einen Begründung: WEIL Er sich selbst „*hingegen hat ... um sie [die Braut] heilig zu machen ...!*“ (Eph 5,25f.).

Dagegen in der mit Glauben-Vertrauen empfangenen Eucharistie vollbringt sich die *Vereinigung* des Gottes Bräutigams, Jesus Christus – mit der von Ihm – im wörtlichsten Sinn über das eigene Leben hinaus geliebten, schwierigen seiner Braut: *Mann und Frau*. Jesus hat diese Seine Braut – *es ist sowohl die Kirche, wie jede einzelne menschliche Person*:

„geliebt ... und [hat sich] ... für sie hingegen,  
um sie im Wasser und durch das Wort *rein und heilig zu machen* [= durch die Taufe].  
So will Er die Kirche [= die Braut] herrlich vor sich erscheinen lassen,  
ohne Flecken, Falten oder andere Fehler. Heilig soll sie sein und makellos ...“ (Eph 5,25ff.).

## 4. „Ich komme wieder zu euch ...“

### *Jesu Verheißung mit uns weiter zu verbleiben*

In der Eucharistie, obwohl nicht nur in ihr, ereignet sich das, was Jesus vorhergesagt hat, um seine Jünger für alle Zeiten bis auf heutigen Tag zu trösten und ihnen Mut einzuflößen. Jesus wünscht ihnen, dass sie wegen seines ‘Wegganges’ durch das Kreuz, und nachher die Auferstehung und Himmelfahrt – nicht allzu sehr traurig werden:

„Euer Herz lasse *sich nicht verwirren*.  
Glaubt an Gott? Glaubt auch an Mich!“ (Joh 14,1).

„Frieden hinterlasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch;  
nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe Ich euch.  
Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.  
Ihr habt gehört, dass Ich zu euch sagte: Ich gehe fort – und *komme wieder* zu euch zurück.  
Wenn ihr Mich lieb hättet, würdet ihr euch freuen, dass Ich zum Vater gehe ...!“ (Joh 14,27f.).

Jesus hat seine Vorsage bei der Verabschiedung vor dem Leiden im wörtlichsten Sinn erfüllt – und erfüllt sie folgerichtig dauernd weiter. Dieselbe Verheißung hat Er übrigens nachher von neuem wiederholt – in ein wenig anderen Worten – noch kurz vor seiner Himmelfahrt:

„Geht nun hin und lehrt alle Völker,  
und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes, und des Heiligen Geistes ...  
Seht, ICH BIN mit euch *alle Tage*  
bis zur Vollendung der Zeiten“ (Mt 28,19f. – eigene Übersetzung).

---

Auf die gerade angeführten Worte, die Jesu als sein Abschiedswort unmittelbar vor seiner Himmelfahrt gesagt hat, und die eine Verheißung und zugleich Ermutigung darstellen, verweist Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Brief zum *‘Eucharistischen Jahr: Oktober 2004 – Oktober 2005’*. Er schreibt nämlich im Anschluss an das Geheimnis der „*realen-tatsächlichen Anwesenheit*“ Jesu unter den Gestalten von Brot und Wein, auch wenn sie eine dauernde Probe für unseren Glauben darstellt:

„... Deswegen verlangt der Glaube von uns,  
dass wir angesichts der Eucharistie das Bewusstsein haben, vor Christus selbst stehen zu bleiben.  
Gerade seine *Anwesenheit* verleiht den übrigen Ausmaßen – des Mahls, des Pascha-Gedächtnisses,  
der eschatologischen Vorwegnahme – die Bedeutung, die weit über eine reine Symbolik hinausgreift.  
Die Eucharistie ist *Geheimnis der Anwesenheit*, durch die sich die Verheißung Jesu,  
dass Er mit uns immer bleibt, bis zur Vollendung der Zeiten,  
auf eine erhabenste Weise verwirklicht“ (MaD 16).

Jesus hat sowohl sein dauernd erneutes *‘Wiederkommen’* nach seiner Himmelfahrt verheißen, wie auch, parallel dazu, überhaupt das dauernde *Zugegensein* mit seinen Jüngern bis zur Vollendung der Welt.

– Jesus kann sein immerwährendes Verweilen mit uns selbstverständlich zu gleicher Zeit auf unterschiedliche Arten und Weisen in die Tat umsetzen. Er ist Gott und findet immer irgendeinen nur Ihm bekannten Weg, um in das Herz und Gewissen eines jeden einzelnen Menschen zu kommen und ihn anzusprechen. Selbst wenn der Betreffende an seine Gottheit nicht einmal glaubt. Jeder Mensch ist doch nach ... Seinem Ebenbild und seiner Ähnlichkeit erschaffen.

Jesus kommt und kehrt zu allen Menschen wieder – ununterbrochen alle Jahrhunderte hindurch, vor allem *durch die Kirche*, und zwar durch die Stimme der Kirche, durch diese, die Verkünder seines Wortes und seines Evangeliums sind, zumal durch die Lehre des gerade lebenden Papstes, der Bischöfe und Priester. Sie erfüllen ihre Aufgabe immer *‘in Persona Christi’* : in sakramentaler Identifikation mit Jesus Christus dem Lehrenden.

## Jesu Wiederkehren in der Eucharistie

Unter allen übrigen Arten und Weisen, wie Jesus mit der Menschenfamilie, und ganz besonders mit und in seiner Kirche dauernd verweilt, hebt sich aber eine, ganz bevorzugte Weise seiner fortwährend bestätigten *Wiederkehr* hervor. Es gilt für die jedesmalige mit Glauben empfangene *Heilige Kommunion*. Die Eucharistie – das ist eben der eigentlichste Ort, in dem Jesus zu jedem von uns immerwährend wiederkehrt.



Es muss aber zugleich dazugesagt werden, dass Jesu neuerliches Wiederkehren zu uns Jetztzeit – *durch den Heiligen Geist* erfolgt. Ihn hat Jesus vom Vater und von Sich selber aus, u.a. dazu ‘gesandt’, dass Er seine Jünger auf seine Gottes Weise sowohl mit Ihm – Jesus, wie mit dem Himmlischen Vater *vereint*. Wie Er dieses Vereinigungswerk vollzieht, ist schon Sein – des Heiligen Geistes – Geheimnis.

Der Heilige Geist tut es mit ‘Freuden’, wie Er auch mit ‘Freuden’ u.a. die Vereinigung der *Menschlichen und Göttlichen* Natur mit der Zweiten Person der Allerheiligsten Trinität in Jesus Christus, bei seiner Menschwerdung, vollbracht hat.

– Dasselbst erfolgt alle *Vereinigung* eines jeden der Erlösten mit Jesus ab der Zeit an, als Jesus *durch seinen Tod am Kreuz, die Auferstehung und Himmelfahrt* von neuem zum Vater „weggegangen” ist – immer nur im Heiligen Geist.

– Es ist gleichsam ‘Spezialität’ des Heiligen Geistes, dass Er – als Personhaftes Band zwischen dem Vater und dem Sohn in der Trinität – die menschlichen Brüder und Schwestern Jesu an Ihn, den Erlöser des Menschen, und erst so letztlich auch an die ganze Allerheiligste Trinität, immer wieder und immer stärker gleichsam ‘vertäut’.

Jesus hat das alles kurz vor seiner Passion vorhergesagt. Es waren Worte zur Ermutigung seines Volkes, seiner mystischen Braut: „*Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern Ich komme wieder zu euch*” (Joh 14,18).

Johannes Paul II. erklärt diese Worte Jesu im Anschluss an seine Ansage von seinem „Fortgang” und von der Sendung des Heiligen Geistes – gerade *um diesen Preis* seines schauerhaften ‘Fortganges’ unter Martern:

„Der vollständigste sakramentale Ausdruck jenes ‘Fortgehens’ Christi durch das Geheimnis des Kreuzes und der Auferstehung ist die *Eucharistie*. In ihr verwirklicht sich jedes Mal *in sakramentaler Weise sein ‘Kommen’*, seine heilschaffende Anwesenheit: im Opfer und in der Kommunion.

– Dieses *Kommen* und diese *Zugegenheit* erfolgt durch das Wirken des *Heiligen Geistes* innerhalb seiner Sendung. Durch die Vermittlung der Eucharistie bewirkt der Heilige Geist jene ‘*Stärkung des inneren Menschen*’ [Eph 3,16] ...

– Durch die Vermittlung der Eucharistie lernen die Personen und Gemeinschaften unter dem Wirken des Beistandes, des Trösters, den *Göttlichen Sinn* des eigenen menschlichen Lebens zu entdecken ... Es ist jener Sinn, durch den Jesus Christus ‘*dem Menschen den Menschen selbst voll offenbart*’, indem Er zugleich ‘eine gewisse *Ähnlichkeit* zwischen der Einheit der Göttlichen Personen und der Einheit der Kinder Gottes, die in Wahrheit und Liebe verbunden sind, zu kennen lernen gibt.

– Eine solche Verbundenheit drückt sich auf besondere Art und wird geschaffen durch die *Eucharistie*, in der der Mensch – indem er am Opfer Christi, das jedes Mal verwirklicht wird, teilnimmt – auch lernt ‘*sich selbst zu wiederfinden ... durch die Hingabe seiner Selbst*’, in der Kommunion mit Gott und mit anderen Menschen, seinen Brüdern” (DeV 62).

Ist das alles nicht erstaunlich? Jesus hat mit dem Kreuz seines Leidens wirklich die „*Tür zum Haus des Vaters*” ... ‘*geöffnet*’. Diese Passion hat Er aus Liebe zum Vater – aber auch zu seinen menschlichen Brüdern und Schwestern auf sich genommen. Um den Preis dieses Erlösungsleidens hat Er für jeden – Er selbst, der Diener der Diener, einen *Platz in diesem Haus* vorbereitet, wo es „*viele Wohnungen gibt*”. Dort wird es außer Zweifel niemals ein ‘Wohnungsproblem’ für irgendjemanden geben! Allerdings: jede dieser ‘Wohnungen’ wurde herausgekauft und überreichlich bezahlt mit dem *höchstmöglichen Preis*: mit dem Preis von Blut und Leben des Eingeborenen Sohnes des Himmlischen Vaters, der aber zugleich wahrer Sohn Mariens ist!

Derselbe Christus, der *weggegangen* ist – offenbar durch sein schauerhaftes Leiden und seinen Tod, und erst auf solche Weise uns ‘auf dem zweiten Ufer’ die *Wohnung im ‘Haus seines Vaters*’ vorbereitet und sie ausgestattet hat, *kehrt jetzt mit Freuden fortdauernd von neuem zu jedem zurück*, der sich für Ihn – wenn auch nur ein wenig, mit gegenseitiger Liebe und Anvertrauen für Ihn aufschließt. Jeden seinen Bruder, jede seine Schwester, hat Er doch um einen so großen, unendlichen Preis erlöst.

Daher erlebt Er eine umso größere *Freude*, wenn Er jetzt zu diesen Seinen wieder zurückkehren kann, zumal in der *Eucharistie*. Er wird so durch seinen Leib zur Nahrung, durch sein Blut zum Trank – zur Ermutigung und Stärkung dieser Seinen, die sich in ihrer Treue dem Göttlichen Lamm gegenüber ununterbrochen erst behaupten müssen.

Allerdings *selbst diese Vereinigung* eines jeden der Erlösten mit dem Erlöser wird vom *Heiligen Geist* vollbracht. Es ist geradeaus seine ‘Spezialität’: seine Sendung, die dem Heiligen Geist vom Vater und dem Sohn am Pfingsttag aufgetragen worden ist. Der Heilige Geist begann sie in zehn Tagen nach der Himmelfahrt Jesu Christi zu erfüllen, und führt sie weiter fort bis zum Ende der Welt.

Er versteht es aber das zu verbinden, was scheinbar unmöglich verbunden werden kann. Wie es Ihm ‘meisterhaft gelungen’ ist im Geheimnis der Menschwerdung – die Gottes Natur der Zweiten Person Gottes der Trinität mit der Menschen-Natur zu verbinden-verkoppeln, so verbindet Er jetzt den einzelnen der Erlösten – auf *Bräutliche Art und Weise* – mit dem *Gottes Bräutigam-vom-Kreuz*. Und erst in weiterer Folge verbindet Er daselbst allmählich alle übrigen Erlösten sowohl mit dem Vater, wie mit dem Sohn, wie zuletzt mit Sich selbst, dem Heiligen Geist.

Indem aber der Mensch in seiner physisch-biologischen Struktur aus Elementen besteht, die auch Bestandteile überhaupt des ganzen Kosmos ausmachen, vollbringt der Heilige Geist *in der Eucharistie* letztlich eine verwundernde ‘*Antauung*’ der ganzen erlösten Schöpfung an die Allerheiligste Dreifaltigkeit.

Hören wir voller Dank und zugleich Staunen die weiteren Worte von Johannes Paul II.:

„Die heilbringende Wirksamkeit des Opfers [= der Heiligen Messe] verwirklicht sich völlig, wenn wir in der *Kommunion* den Leib und das Blut des Herrn empfangen. Das eucharistische Opfer ist selbst in sich auf die *innige Vereinigung* von uns, den Gläubigen – mit Christus mittels der Kommunion ausgerichtet: wir empfangen Diesen, der sich für uns geopfert hat, wir empfangen seinen *Leib*, den er für uns am Kreuz hingegeben hat, und sein *Blut*, das Er ‘vergossen hat für viele zur Vergebung der Sünden’ [Mt 26, 28].

– Wir erinnern uns an seine Worte: ‘Wie mich der lebendige Vater gesandt hat, und wie Ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der Mich isst – *durch Mich leben*’ [Joh 6,57] ...” (EdE 16).

„Wenn wir in der Heiligen Kommunion den Leib und das Blut Christi empfangen, übermittelt Er uns auch *seinen Geist* ...

Und im Römischen Messbuch betet der Zelebrant: ‘Stärke uns durch den *Leib und das Blut* deines Sohnes und *erfülle uns mit seinem Heiligen Geist*, damit wir Ein Leib und Ein Geist werden in Christus’.

– So vermehrt Christus durch die Gabe seines Leibes und seines Blutes in uns die Gabe seines Geistes, der schon in der Taufe ausgegossen und im Sakrament der Firmung als ‘Siegel’ geschenkt wurde” (EdE 17).

## G. DAS SAKRAMENT DES „DURCHRINGENS”



# 1. Kontemplation des Antlitzes Jesu Christi

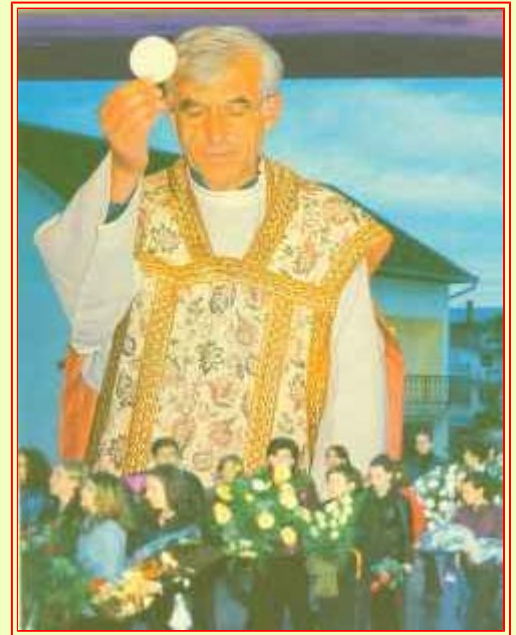
In der Eucharistie wird der Erlöser im wörtlichsten Sinn *Speise und Trank* für Sein Volk: seine schwierige Braut. Hier lässt Er sie, sich mit Ihm und an Ihm – ihrem Gott und Erlöser – nähren. Hier kann seine Geliebte Ihn in wörtlichstem Sinn: essen und trinken. Siehe da, was das heißt: die wahre Liebe! Der Erlöser nährt sich niemals an *fremdem* Leib, noch an fremdem Blut! So tut einzig und allein der Böse – Satan:

„Euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlingen kann ...“ (1 Petr 5,8).

Der Erlöser übt seine Geliebte mit seinem eigenen Tun – in die Liebe ein. Diese ist aber in ihrer tiefsten Wirklichkeit immer *Gabe-‘für’* (FC 14). Die Liebe Gottes weist sich immer mit ihrer zentri-fugalen Dynamik aus. Sie ist ständige Beschenkung, jedenfalls nicht ‘Wegnahme’ oder selbst Berauben. Beschenkung – wenn nicht mehr mit immer anderen Gaben, so mit der Gabe seiner Selbst. Diese Liebe rückt so weit vor, dass sie schlechterdings *ihr Selbst zur Nahrung und zum Trank* dahinschenkt! Indem aber Jesus *Gott* ist, wird Er daselbst *Speise zum ewigen – Leben!* Siehe da das lebendige Musterbild für Eheleute: sich selber hingeben – um dieses anderen willen und für ihn, zu seinem ewigen Leben hin.

Erst hier schließt sich der eigentliche Sinn dieser Wirklichkeit auf, zu der unentwegt Johannes Paul II. in inbrünstigen Worten aufruft: zur „*Kontemplation-Betrachtung des Antlitzes Jesu Christi*“. Der Heilige Vater weist darauf als die prioritäre Aufgabe und Berufung hin, die es mit steigendem Nachdruck zu unternehmen gilt (s. NMI 1.15ff.20.23.25.28.32f.34.49.54.59; RVM 1.5.7ff.12.17f.21.23.25.28.31. 33-40; EdE 6.7.72; MaD 9f.18).

Das Bewusstwerden um die Tatsache, dass die Eucharistie das Leiden des Erlösers vergegenwärtigt, wird von allein zur Stärkung für schwierige Weilen des Lebens. Freilich, es ist nicht immer leicht, unter der Last des manchmal ungemein schwer zu tragenden Kreuzes nicht zusammenzubrechen, wie es das ‘Leben’ zu bringen pflegt, und wie es vielleicht ... vom Himmlischen Vater selbst angeboten wird, der jeden von uns liebt, sollte auch diese seine Liebe zu uns einen eher unverständlichen Anschein annehmen.



[Erklärung](#)

Indessen die Liebe des Sohnes Gottes, unseres Erlösers und zugleich des *Gottes Bräutigams-vom-Kreuz*, ist fortwährend *gekreuzigt*. Erst am Kreuz erreicht die Liebe des Sohnes Gottes und zugleich des Menschen-Sohnes ihren Gipfel. Jesus Christus zieht sein einmal der Ihn grausam kreuzigenden seiner Braut gegebenes WORT nicht zurück (sieh auch schon ob.: [Tabelle: Ich liebe dich, Du Meine!](#)):

„Ich liebe dich weiter, Du Meine!

Ich mache alles, Ich lege auf die Waagschale jeden Preis hin, damit Ich dich den Händen dieses, der der Böse ist, entreiße ...“!

Von der Höhe des Kreuzes, das in der Eucharistie zur Gegenwart wird, ruft Jesus Christus, der „*allezeit lebt, um für [uns] einzutreten*“ (Hebr 7,25) – in Treue und immerwährend – zum Vater, Er möge dieser Seinen, so unwürdigen treulosen-ehebrecherischen-Braut ... vergeben:

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lk 23,34).

## 2. Heilige Stunde – Stunde der Erlösung

Der Ihn damals, unmittelbar nach dem Letzten Abendmahl, erwartende Anbeginn seiner Passion im Ölgarten, ist zugleich diese „*Seine Stunde*“. Das jetzt Kommende stellt die unaussprechlich schwere Probe dar auf die Qualität seiner Göttlich-Menschlichen Liebe: sowohl seiner Liebe zum Vater, wie zu seinen menschlichen Brüdern und Schwestern. Es spricht Johannes Paul II.:

„Die ‘*Stunde unserer Erlösung*’. Obwohl Er eine äußerste Angst erfährt, flieht Christus vor seiner ‘*Stunde*’ nicht:

‘*Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber deshalb bin ich in DIESE STUNDE gekommen!*’ [Joh 12,27].

– Er möchte, dass Ihm die Jünger Gesellschaft leisten, jedoch Er erfährt Einsamkeit und Verlassenheit:

‘*Konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit Mir wachen?*

*Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet*’ [Mt 26,40f.].

Nur Johannes wird unter dem Kreuz bleiben, dicht bei Maria und den frommen Frauen.

– Die Todesangst in Gethsemani ist *Einleitung* zum Sterben am Kreuze am Karfreitag.

Die ‘*Heilige Stunde*’, die Stunde der Erlösung der Welt.

– Wenn wir die Eucharistie in *Jerusalem* feiern, an dieser Stelle wo das Grab Christi war, kehren wir gleichsam greifbar zu dieser *seinen ‘Stunde’* zurück – der Stunde des Kreuzes und der Verherrlichung. An diesen Ort und in diese Stunde versetzt sich geistig *jeder Priester*, der die heilige Messe zelebriert, zusammen mit der Gemeinschaft der Christen, die an ihr teilnimmt” (EdE 4).

Die Eucharistie heißt: *unnachgiebig treue Liebe*. Trotz des Verrates und des zugefügten Todes. Liebe die dauernd „*stärker ist als der Tod*“ und „*stärker ist als die Sünde*“ (DiM 8). Fähig zu vergeben selbst diese schlimmste Sünde in der Ehe. Sie *liebt schlechterdings – und vergibt*. Dass dieser andere der Liebe würdig werde. Zu solcher Liebe führt der Empfang der ... Eucharistie!

– Eine Ehegattin mit vieljährigem Leben in Ehe und in Familie [Mutter von 5 Kindern, alle 5 über den Kaiserschnitt ...] hat diese Wirklichkeit in Worte gefasst, die voller Tiefe, und voller Wahrheit Gottes Offenbarung atmen: „*Der Mensch sündigt, und Gott ... liebt ...*” (ZK, Brief: 30.III.2003).

Aber auch deswegen ringt sich jeder Jünger Jesu, dieses Gekreuzigten Gott-Menschen, zur immer zu verzeihen bereiten Liebe, durch. Wie Er es mit seinem Selbst zu kennen lernen gegeben hat.

Diese *Bereitschaft zum Verzeihen*, Kennzeichen eines jeden wahren Christen, hat einen ganz prägnanten Ausdruck in Worten Johannes Paul II. in seinem Schreiben zum ‘Eucharistischen Jahr 2004-2005’ gefunden:

„*Wer nach dem Muster des Gekreuzigten ‘zu danksagen’ lernt, kann Märtyrer werden, nie aber wird er zum Verfolger*” (MaD 26).

## 3. Befähigung zum ‘Durchringen’

Die so empfangene und erlebte Eucharistie *stärkt* das eheliche Band und wird zu dauernd erneuertem Sakrament des „*Durchringens*“. Dieser Ausdruck stammt von Johannes Paul II. – von seiner



improvisierten Ansprache bei der Begegnung mit Jugendlichen in Kraków auf der 'Skalka' [= 'Fels': so der Name] in 1987. Hier ein Bruchstück aus seiner damaligen Ansprache an die versammelten Jungen Leute:

„Es gibt *keine solche Generation* der Christen, keine solche Generation der Menschheit, der Christus nicht sich Selber mitteilen würde. Es geht schließlich darum, dass der Mensch das menschliche Ausmaß seines Lebens nicht verliert. Geradezu Christus bietet ihm dieses menschliche Ausmaß seines Lebens – als Sohn Gottes, dar. Darin erweist sich die *unerhörte Solidarität mit dem Menschen* ... Die Gottes Solidarität mit dem Menschen, die dahin vorschreitet, dass Er sein Selbst dahingibt. Siehe den Höhepunkt dessen, was dem Menschen gegeben werden kann, den Gipfel des *Beschenkens*. Und zugleich den Höhepunkt der *Verpflichtung*, denn sehr nicht-gut sind Gaben, die nicht verpflichten ...

Ich erinnere mich, als ich so wie ihr jung war, und ich das *Evangelium las*, da galt für mich als kräftigster Beweisgrund für die Wahrhaftigkeit dessen, was ich gelesen habe, gerade das, dass es dort keine billige Verheißung gibt. Er teilte seinen Jüngern die völlig rohe Wahrheit mit: *Erhofft nichts! Es wird kein Reich von dieser Welt geben! Es wird kein Sitzen zu meiner Rechten und Linken Seite geben – im Sinn von Posten bei diesem künftigen, messianischen König*. Später verleiht euch die Auferstehung die Kraft, die Kraft wird euch vom Heiligen Geist gegeben werden, dass ihr vor der Welt von diesem Gekreuzigten Zeugnis abzulegen imstande sein werdet. Allerdings es gibt keine billige Verheißung. In der Welt werdet ihr *Bedrängnis* erdulden.

– Mich hat das sehr überzeugt, da die Menschen normalerweise die anderen mit Versprechungen anziehen suchen ...

... Das ist die *unendliche Gabe – die Eucharistie*, Christus.

Es ist zugleich die zutiefst *verpflichtende* Gabe ..., damit baut sie den Menschen auf ..., wodurch sie uns die Kraft zum *Durchringen* gewährt. Denn so ist schon der Mensch konstruiert. Der Mensch ist stark, stark aufgrund des *Bewusstseins um die Ziele*, mit dem Bewusstsein um die Aufgaben, mit dem Bewusstsein um die Verpflichtung – und auch mit dem Bewusstsein betreffs dessen, dass er *geliebt* wird. Demzufolge: damit ich mich durchringen kann, muss ich die Gewissheit besitzen, dass ich *geliebt* werde.

Die Eucharistie – es ist vor allem eben dieses Bewusstwerden: *ich werde geliebt*, es liebt mich Einer. Mich, solchen wie ich es bin.

Jeden in seinem aller-individuellsten Menschsein. Es liebt mich Einer, *'Er hat Mich geliebt und sich für mich dahingegeben'*, wie der Hl. Paulus geschrieben hat. Er hat Mich geliebt: mich, den Paul.

– Und dieser wusste es, was für Schulden er sich angesichts Dessen zugezogen hatte, der ihn geliebt hat. – Jeder von uns kann das betreffs sich selber wiederholen, jeder von uns kann sich auf ähnliche Weise abrechnen, indem er sagt: *'Er hat Mich geliebt'* ...

Ich würde sagen, dass diese *'Kraft zum Durchringen'*, die euch so sehr nötig ist, von diesem Bewusstwerden an beginnt, dass Er mich geliebt hat. Wenn *mich jemand liebt*, da bin ich *stark* ...”

(Johannes Paul II., Dritte Pilgerfahrt in die Heimat, Kraków, *Treffen mit Jugendlichen auf Skalka*, 10.VI.1987).

Eine rein menschliche Liebe, zumal diese, die sich allein auf dem 'erfahrungs-erlebnismäßigen' Aspekt des menschlichen Leibes stützt, gerät früher oder später in ihre Ausschöpfung. Sie verfällt in Routine und Gefühlskälte. Diese kann aber mit allein dem Geschlechts-Verkehr nicht wiederbelebt werden.

Wahre *Quelle der Liebe* ist allein Gott, ihr einziger Herr und Eigentümer. Daher glücklich diese Eheleute, die ihre immer wieder sich entladenden Akkumulatoren ihrer Liebe von neuem *aufladen*, indem sie sie fortwährend an das Sakrament des Altars anschließen. Dann stellt Mann und Frau fest, bewusst um die Kraft, die ihnen *von der Eucharistie her* zu unentwegt treuer Liebe fließt, sollte sie auch selbst auf Situationen eines dauernden Gekreuzigtwerden im ehelichen Leben ausgesetzt werden:

„Alles vermag ich durch Ihn,  
der mir Kraft gibt” (Phil 4,13).

## H. STÄRKUNG ZUM KAMPF MIT DER SÜNDE



### 1. Die Entscheidung nicht mehr zu sündigen und die Eucharistie

Im Anschluss an das *Sakrament der Vergebung* und die Notwendigkeit, die eigene Entscheidung: *nicht-mehr-zu-sündigen* als Bedingung für die gültige Lossprechung – gut erwogen zu haben, haben wir auf die Folgen aufmerksam gemacht, die diese Besinnungen auf das Herantreten zum Sakrament der Eucharistie nach sich ziehen. Wir haben gelegentlich auf die gehörige Ehre vor der Eucharistie hingewiesen, wenn jemand gewohnheitsmäßiger *Trinker und Raucher* ist, und noch andere Sünden begeht. Der Mund darf zur Weiterfolge der angeeigneten Süchte nicht gebraucht werden, wenn gerade doch hier das Sakrament der Passion und des Todes Jesu Christi hinkommen soll. Sonst wäre es leicht gleichbedeutend mit zutiefster Verunehrung dieser Liebe und Ehre, die sich dem Allerheiligsten Sakrament der Liebe gehört (s. ob.: [Ethische Bewertung des Rauchens](#) – und die weitere Folge dieses Abschnitts).

Aber andererseits, ohne die Eucharistie, gerade dieses *Sakrament des Leidens und Blutes Christi*, hat der Sünder die Kraft nicht, sich von der Knechtschaft seiner tief eingewurzelten Sünden und Süchte zu befreien. Daher, wie einerseits die Heiligkeit der Eucharistie *auf Verunehrung nicht* ausgesetzt werden darf, zumal vonseiten jener, die sich unter der Niederlage ihres Menschseins wegen einer der Süchte gebeugt finden, so sollten gerade solche Sünder zum systematischen Empfangen der Heiligen Kommunion umso inniger dringend ermutigt werden. So ist wohl die Einladung des Herrn. Dieser Schluss drängt sich u.a. aus dem Gleichnis vom Königlichen Hochzeitsmahl auf, als viele Eingeladenen die Einladung verächtlich betrachtet haben:

„Dann sagte Er [der König] zu seinen Dienern: ‘Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren es nicht wert eingeladen zu werden.

Geht also hinaus auf die Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein’.

Die Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten alle zusammen, die sie trafen, *Böse und Gute ...*”  
(Mt 22,8f.).

Ein anderer Evangelist, der dasselbe Gleichnis anführt, fügt im Anschluss an die dem einladenden Hochzeitsherrn erwiesene verächtliche Behandlung die Worte hinzu:

„Da wurde der Herr zornig und sagte zu seinem Diener:

‘Geh schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und hol die *Armen und die Krüppel, die Blinden und die Lahmen* herbei’.

Bald darauf meldete der Diener: ‘Herr, dein Auftrag ist ausgeführt, aber *es ist immer noch Platz*’.

Da sagte der Herr zu dem Diener: ‘Dann geh auf die Landstraßen und vor die Stadt hinaus und *nötige die Leute zu kommen, damit mein Haus voll wird*’ ...” (Lk 14,21).

## 2. „Befiehl dass ich auf dem Wasser zu Dir komme ...”

In empfundener eigener Sündhaftigkeit und Unwürdigkeit, dabei aber auch tatsächlichem *Willen mit den Süchten abbrechen*, auch wenn sie ihn überragen, kann und soll dann der Mensch trotz allem nur noch umso mehr den Erlöser zu sich *einladen*. Jesus kann keine größere Freude bereitet werden, als wenn man Ihn anruft und bittet, Er möge uns von der Sünde befreien, Er möge die Sünden ... vergeben und uns, aller unserer Unwürdigkeit zuwider, doch in sein Herz annehmen.

– In solcher Lage empfängt der Mensch den Erlöser in der Eucharistie mit zutiefst *zerknirschtem* Herzen und mit drückend erfahrener eigener unwahrscheinlicher Schwäche.

Der Sünder wendet sich dann zu Jesus vielleicht wie es *Petrus* getan hat, als ihm der Herr auf den aufgewühlten Seewellen zu sich kommen geheißen hat:

„... ‘*Herr, wenn Du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu Dir komme*’.

Jesus sagte: ‘*Komm*’ ! Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu.

Als er aber sah, wie *heftig der Wind* war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie:

‘*Herr, Rette mich*’ ! Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm:

‘*Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?*’

Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind ...” (Mt 14,28-31)

(s. dazu die Erklärungsworte von Johannes Paul II., Fünfte Pilgerfahrt in die Heimat, Poznan (Poznań), 3.VI.1997, Pkt. 2).

Der Empfang des Lebendigen, Gemarterten, und doch Auferstandenen Herrn wird dann zu diesem scheinbar zwecklosen ‘*Ausgießen von Wasser aus dem Boot mit Löchern*’. Doch gerade dank dem geht das Boot nicht unter. Das Allerheiligste Sakrament wird unter solchen Umständen dieses beharrliche Flehen mit Worten des polnischen Weihnachtsliedes:

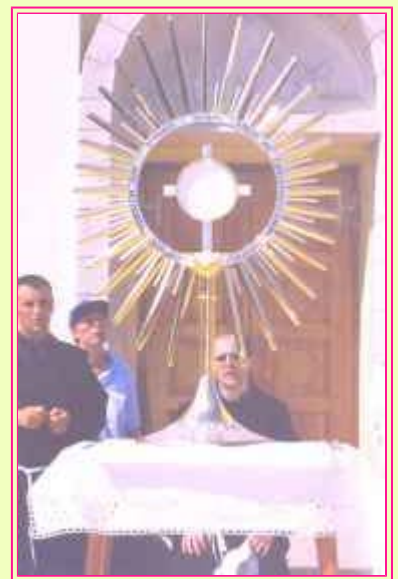
„Oh, Er ist nicht mehr im Stall, Er ist in der Krippe nicht mehr da!  
Wohin gehen wir also, o Christe? Wo hast Du Dich vor uns verborgen?  
Wir gehen zum *Altar* hin ...

Ich weiß es nicht, o mein Herr, der Du in der Krippe den Thron gehabt,  
Ob meine arme Seele lieber Dir ist als sie.

Erbarme Dich meiner, in Demut flehe ich Dich darum.

Hast Du den Stall nicht missachtet, so *verschmäh mein auch Herz nicht*”.

[poln. Lied: O Gwiazdo Betlejemska – O du Stern von Betlehem ...].



[Erklärung](#)

## 3. Vertrauensvolles Gebet der Reue

Unmöglich, dass der Herr das Gebet voller *Reumut* verschmähen sollte, wenn es sich schon *nur*

noch an sein Mitleid und seine Güte beruft. Hat doch der Herr selbst gesagt:

„Darum sage Ich euch:  
Bittet, dann wird euch gegeben;  
Sucht, dann werdet ihr finden;  
Klopft an, dann wird euch geöffnet,  
Denn wer bittet, der empfängt, wer sucht, der findet,  
und wer anklopft, dem wird geöffnet“ (Lk 11,9f.).

„Alles, um was ihr *in Meinem Namen bittet*,  
werde Ich tun“ (Joh 14,14; vgl. Joh 15,16).

Mit was für einem Nachdruck betont eben dieses Kennzeichen des Gebetes in Herzenszerknirschung, aber ebenfalls in Fülle von Hoffnung, d.h. Anvertrauen *nur noch* auf Gottes Barmherzigkeit, Jesus, der sich der Hl. Faustyna offenbart. Er erinnert es ihr, der Kirche und ganzen Welt, dass Er Gott ... der Barmherzigkeit ist:

„Mögen die größten Sünder ihre Hoffnung in *Meiner Barmherzigkeit* [legen].  
Sie haben vor allen anderen das *Anrecht zur Hoffnung auf den Abgrund Meiner Barmherzigkeit ...*  
... Wonne bereiten mir die Seelen, die sich auf Meine Barmherzigkeit *berufen*.  
Solchen Seelen erteile Ich Gnaden über ihre Wünsche.

Ich kann nicht strafen, sollte auch jemand der größte Sünder sein,  
wenn er sich auf Mein Erbarmen *beruft*,  
sondern Ich rechtfertige ihn in Meiner unergründlichen und unerforschten Barmherzigkeit. ...“ (TgF 1146).

Jesus ist getreu. Er wirft kein Wort 'in den Wind'. Wenn Er was verspricht, erfüllt Er es auch außer Zweifel. Bedingung ist – wie immer im Fall irgendwelcher Heilung – *am Leib oder an der Seele*, das möglich maximale *Anvertrauen und die Hoffnung*, dass keine Sünden, selbst die größten unter den möglichen, 'größer' sind als die Möglichkeiten seiner Barmherzigkeit. Und dass es für den Erlöser *keine größere Freude* gibt, als diese, wenn Er sieht, dass sein Blut und Wasser, die von seiner Seitenwunde fließen, für niemanden umsonst hervorströmen.

## I. GEBENEDEITE WEILEN BEIM EMPFANG DER HEILIGEN KOMMUNION



### 1. Persönliche Audienz beim Erlöser

Besonders bevorzugt für den Empfänger der Eucharistie sind die Weilen der *Vorbereitung* zur



Heiligen Kommunion, wie auch umso mehr diese *nachdem sie empfangen* wurde.

– Wie es beim Zutritt zum Tribunal der Barmherzigkeit ist, d.h. zum Sakrament der Heiligen Beichte, die jedes Mal *persönliche Audienz* darstellt, die der Gott-Mensch Jesus Christus jedem einzeln anbietet, der mit reumütigen Herzen bittet, seine Sündenschuld möge ihm kraft des Erlösungs-Blutes verziehen werden, so ist umso mehr *persönliche Audienz* diese gesegnete Zeit, in der der Erlöser selbst und Bräutigam des Menschen, dieser Gekreuzigte aber auch Auferstandene, an das menschliche Herz anklopft, und es *öffnet Ihm seine Tür*.

Wie sollten hier nicht die Worte vom Buch Johannes Offenbarung angeführt werden, in der der Erlöser selbst spricht:

„So werde also eifrig und bekehre dich!  
Siehe, *ich stehe vor der Tür und klopfe an*.  
Wenn jemand Meine Stimme hört und die Tür aufmacht,  
so werde Ich bei ihm *einkehren* und Mahl mit ihm halten,  
und er mit Mir ...” (Offb 3,19f – JB).

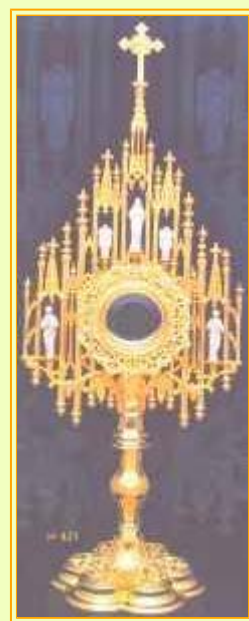
Selbst die Art und Weise, wie die Heilige Kommunion empfangen und erlebt werden soll – ist ein gesondertes, längeres Thema (s. dazu auch im nächsten Kapitel dieses Teiles: [Tribunal der Barmherzigkeit – Die Heilige Beichte](#) – und die weitere Folge ebd.: Vorbereitung-Danksagung nach der Heiligen Kommunion).

– Man könnte diskutieren, ob es gut ist in dieser Zeit z.B. *Lieder* zu singen? Der Gesang kann zwar beim Dankgebet helfen, aber er kann auch die Aufmerksamkeit von Dem *wirksam abwenden*, der gerade im Herzen weilt und dazu beitragen, dass der Gast Gottes völlig sich selbst gelassen wird. Das wäre tragischer Fehler im Anschluss auf den Sinn des Singens.

Dasselbe gilt für die Weilen eines längeren *Gebetes der Anbetung* vor dem Ausgesetzten Herrn Jesus in der Monstranz. Es ist verständlich, dass wenn zur Anbetung gerade z.B. Kinder eingeladen werden, ihnen diese Weilen eigenartig lebendiger gestaltet werden müssen, indem es wechselweise Erwägungen gibt, Gesänge und zumindest einige kurze ‘Stossgebete’, die zum hier gegenwärtigen unseren Herrn Jesus erhoben werden.

Das kann aber nicht in gleichem Grad von älteren Personen gesagt werden, die gerade zugegen sind, bzw. erst herankommen – mit der Absicht, einige Zeit hindurch im Anbetungsgebet zu verharren.

– Es kommt vor, dass eine dynamische ‘*Sänger-Gruppe*’ ganz wirksam beinahe im Kern selbst alles persönliche Gebet *erstickt* und jeden persönlichen Kontakt zu Christus unmöglich macht. Die ganze Anbetungszeit wandelt sich in brillierende Gitarren-Ensemblespiele um und laute Darbietungen religiöser Gesänge, die praktisch keine einzige Sekunde frei lassen für das vom Herrn so erwartete – sei es auch ganz kurze, aber aufrichtige: „*Ich liebe Dich, Jesu! Hilf mir, Jesu! Denn es ... gelingt mir immer wieder nicht ...!*”



*Erklärung*

Es ist nicht ausgeschlossen, dass es nicht allzu viele solche gibt, die sich nichts zu vorwerfen haben, was die tatsächliche Aufmerksamkeit angeht, die Christus gewidmet werden sollte, wenn Er nach der Heiligen Kommunion im ‘*Häuslein des Herzens*’ anwesend ist.

– Übrigens es kommt dabei ins Herz auch der Gedanke betreffs der Proportionen selbst bei der Anordnung der Heiligen Messe. Wie viel Zeit wird für den Anbeginn der Heiligen Messe gewidmet, für den Akt der Reue für die begangenen Sünden, dann für die Lesungen, die Predigt ... Erst nachher folgen die zentralen Weilen der Heiligen Messe: die Opferung, Verwandlung, der Gesang des Vaterunser als unmittelbare Vorbereitung zum Empfang der Heiligen Kommunion.

– Indessen die Zeit nach dem Empfangen der Eucharistie ist unproportionell *kurz* – und die Gläubigen verlassen gewöhnlich die Kirche ‘möglichst schnell’ danach ...

## 2. Jesu Schmerz wegen seiner Nicht-Beachtung nach der Heiligen Kommunion

Gott weckt in unserer Zeitepoche, die hier und da mit markantem Weggang von Gott und Nicht-Beachtung irgendwelcher Ethik gekennzeichnet ist, immer andere, mit ganzem Herzen Ihm ergebene Seelen, die den Heroismus des Lebens für den Alltag nach dem Glauben selbst unter schwierigsten Umständen, die die Entwicklung des inneren Lebens entschieden nicht begünstigen, in die Tat umzusetzen verstehen.

Wir benützen wiederholt mit Dank die Vertrautheiten, die uns Jesus Christus durch die uns nahe Heilige übermittelt, die Hl. Schw. Faustyna Kowalska (1905-1938; Heiligsprechung: 2000). Hier ein paar Bruchstücke der 'Bekenntnisse Jesu' darüber, wie viele Ihn nach der Heiligen Kommunion so behandeln, dass Er dann nur großen Schmerz erleben muss (unterhalb kommen wir darauf noch zurück – im nächstfolgenden Kapitel: *IV. Teil, 7. Kapitel: Vorbereitung-Danksagung zur Heiligen Kommunion*; und später auch noch im *V. Teil*, diesmal in der Sicht Gottes Barmherzigkeit: Die Heilige Kommunion mit Hilfe der Hl. Schw. Faustyna – und: Nach der Heiligen Kommunion mit der Hl. Faustyna – und noch: Eucharistie – Anbetung – Sühne – der ganze Paragraph):

(1937 ?) „Heute nach der heiligen Kommunion sagte mir Jesus, wie sehr Er wünsche, in die Herzen der Menschen zu kommen.

‘Ich will Mich mit den Seelen der Menschen vereinen; Meine Wonne ist es, Mich mit Seelen zu vereinigen.

Wisse, Meine Tochter, dass: Wenn Ich in der heiligen Kommunion ins Herz der Menschen komme, sind Meine Hände voll aller Gnaden, die Ich den Seelen geben möchte. Aber *die Seelen beachten Mich nicht einmal*, sie lassen Mich allein und *befassen sich mit etwas anderem*.

O, wie traurig macht es Mich, dass die Seelen die Liebe nicht erkannt haben.

Sie gehen mit Mir um, wie mit etwas Leblosen’ ...” (TgF 1385).

13.II.1938. „Ich sah, wie *ungern* der Herr in der Heiligen Kommunion zu manchen Seelen ging. Er wiederholte die Worte: ‘In manche Herzen gehe Ich wie zu *erneuter Passion*’ ...” (TgF 1598).

„Schreibe es für die Ordensseelen auf, dass es Meine Wonne ist, in der Heiligen Kommunion in ihre Herzen zu kommen. Wenn da aber *in diesem Herzen ein Anderer* ist, kann Ich es nicht ertragen und gehe schnellstens hinaus, wobei Ich alle vorbereiteten Gaben und Gnaden mitnehme.

Die Seele merkt Mein Hinausgehen nicht einmal. Nach einiger Zeit wird sie auf ihre innere Leere und Unzufriedenheit aufmerksam.

Würde sie sich dann Mir zuwenden, wäre Ich ihr behilflich, das Herz zu reinigen.

Ich würde in dieser Seele alles vollenden;

doch ohne ihr Wissen und Einverständnis kann Ich im Herzen nicht haushalten” (TgF 1683).

19.IX.1937. – „Heute sagte mir der Herr: ‘Meine Tochter, schreibe, dass es Mir sehr *wehtut*, wenn Ordensseelen das Sakrament der Liebe lediglich aus Gewohnheit empfangen, als würden sie diese Nahrung nicht unterscheiden.

In ihren Herzen finde Ich weder Glauben noch Liebe. Zu solchen Seelen komme Ich mit großer Abneigung; es wäre besser, sie würden Mich nicht empfangen’ ...” (TgF 1288).

„O, wie mir das *wehtut*, dass die Seelen sich in der heiligen Kommunion so wenig mit Mir verbinden.

Ich warte auf die Seelen, und sie sind Mir gegenüber gleichgültig. Ich liebe sie so zärtlich und aufrichtig, und sie bleiben für Mich misstrauisch.

Ich will sie mit Gnaden überhäufen – sie wollen sie nicht annehmen. Sie gehen mit Mir um, wie mit etwas Totem,

und Ich habe doch ein Herz voller Liebe und Barmherzigkeit.

Damit du ein wenig Meinen Schmerz erkennst, stelle dir die zärtlichste Mutter vor, die ihre Kinder sehr liebt,  
doch die Kinder verschmähen die Liebe der Mutter. Betrachte ihren Schmerz, niemand vermag sie zu trösten.

– Das ist ein blasses Bild und Abbild Meiner Liebe" (TgF 1447).

### 3. Jesus mit feinfühligster Liebe zu empfangen

Um der Abwechslung willen hier noch ein paar andere Fragmente aus demselben Tagebuch der Hl. Schw. Faustyna, aus denen ersichtbar wird, wie viel Jesus Trost und Herzens-Liebe von einer Seele erfährt, die Ihm möglich die höchste Aufmerksamkeit widmet und den Schmerz zu genügen versucht, den Er von jenen empfindet, die seine Liebe nicht erkannt haben.

– Die Hl. Schw. Faustyna bekennt:

„Jesus, wenn Du in der heiligen Kommunion zu mir kommst, Du, Der Du mit dem Vater und dem Heiligen Geist im *kleinen Himmel meines Herzens* Wohnung nehmen wolltest, bemühe ich mich, Dir den ganzen Tag hindurch Gesellschaft zu leisten. Ich lasse Dich keinen Augenblick allein. Auch wenn ich mit Menschen zusammentreffe, oder bei unseren Schülerinnen, bleibt mein Herz mit Ihm immer verbunden.

– Beim Einschlafen opfere ich Ihm jeden Schlag meines Herzens; beim Erwachen vertiefe ich mich in Ihm, ohne ein Wort zu sprechen. Wenn ich erwache, preise ich einen Moment die Heilige Dreifaltigkeit und danke dafür, dass mir nochmals ein Tag geschenkt wurde, dass sich in mir noch einmal das Geheimnis der Menschwerdung Deines Sohnes vollziehen wird, dass sich in meinen Augen noch einmal Dein schmerzhaftes Leiden wiederholen soll.

– Ich bemühe mich dann Jesus *zu erleichtern*, dass Er durch mich zu anderen Seelen übergehen kann.

– Mit Jesus gehe ich überall, seine Anwesenheit begleitet mich überall" (TgF 486).

29.IX.1937. – „Heute sind mir viele Geheimnisse begreiflich geworden. Ich erkannte, dass die heilige Kommunion in mir *bis zur nächsten heiligen Kommunion* bestehen bleibt. Die lebendige, spürbare Anwesenheit Gottes währt in der Seele. Dieses Bewusstsein versenkt mich in tiefe *Sammlung* ohne eigene Anstrengung ... Mein Herz ist ein lebendiger Tabernakel, das eine lebendige Hostie aufbewahrt. Niemals habe ich Gott in der Ferne gesucht, sondern in meinem eigenen Innern; in der Tiefe des eigenen Seins pflege ich Umgang mit meinem Gott" (TgF 1302).

„Heute, beim Empfang der Heiligen Kommunion, bemerkte ich im Kelch eine *lebendige Hostie*, die der Priester mir reichte. Als ich auf meinen Platz kam, fragte ich den Herrn:

‘*Weswegen ist eine lebendig? Du bist doch in allen Hostien lebendig*’.

– Der Herr entgegnete: ‘So ist es, in allen Hostien bin Ich Derselbe, aber nicht alle Seelen empfangen Mich mit einem so lebendigen Glauben wie du, Meine Tochter, und deshalb kann Ich in ihren Seelen nicht so wirken, wie in der deinen’ ...” (TgF 1407).

Der Empfang der Eucharistie mit Hilfe Mariens:

(Mai – 1.V.1937) – „Heute spürte ich die Nähe meiner Mutter – der himmlischen Mutter. Auch wenn ich vor jeder heiligen Kommunion die Gottesmutter innig bitte, mir bei der *Vorbereitung* der Seele auf das Kommen Ihres Sohnes zu helfen und ich spüre deutlich Ihren Schutz über mich. Ich bitte Sie sehr, sie möge in mir das Feuer der Liebe zu Gott *entfachen*, mit der Ihr reines Herz im Augenblick der Empfängnis des Wortes Gottes loderte" (TgF 1114).

„Heute, während der heiligen Messe, erblickte ich an meinem Betstuhl das *Kindlein Jesus*, ungefähr ein Jahr alt. Es bat mich, dass ich Es auf den Arm nehme. Als ich es in meine Arme nahm, schmiegte es sich an mein Herz und sagte: *‘Gut ist es Mir an deinem Herzen’*.

– ‘Obwohl Du so klein bist, weiß ich doch: Du bist Gott. Warum nimmst Du die Gestalt eines so Kleinen, um mit mir zu weilen?’

‘Weil Ich dich *die geistige Kindheit lehren will*. Ich möchte, dass du ganz klein bist, denn wenn du klein bist, trage Ich dich an Meinem Herzen, so wie du Mich jetzt an deinem Herzen hältst’.

– In selber Weile blieb ich allein, doch niemand begreift das Gefühl meiner Seele: ich war ganz in Gott versenkt, wie ein ins Meer geworfener Schwamm ...” (TgF 1481).

„Heute, nach der Heiligen Kommunion, sagte mir der Herr:

‘Meine Tochter, es ist Mir eine *Wonne, Mich mit dir zu vereinigen*. Die größte Ehre erweist du Mir, wenn du *dich Meinem Willen unterwirfst*; dadurch ziehst du ein Meer an Segen auf dich herab. Ich hätte an dir kein besonderes Wohlgefallen, wenn du nicht nach Meinem Willen leben würdest’.

– O mein Süßer Gast, für Dich bin ich zu jedem Opfer bereit, aber Du weißt, dass ich nur Schwäche bin, doch mit Dir vermag ich alles.

– O mein Jesus, ich flehe Dich an, bleibe zu jeder Zeit mit mir” (TgF 954).

## J. VON DER LEHRE JOHANNES PAUL II. ÜBER DIE EUCHARISTIE



### 1. Ehre für den Schatz der Eucharistie

#### *Umrahmung der Eucharistie nach den Evangelien*

Mit Freuden können wir noch im Anschluss an die Eucharistie etwas von der Lehre Johannes Paul II. holen, zumal aus seiner oben mehrmals angeführten Enzyklika „*Ecclesia de Eucharistia*“, die er dem Geheimnis der Eucharistie gewidmet und sie am Gründonnerstag 2003 der Kirche geschenkt hat.

– Es würde die Kirche nicht geben, sollte es die ... Eucharistie nicht gegeben haben!

– Dagegen in einem anderthalb Jahr nach dieser Enzyklika hat Johannes Paul II. das *Eucharistische Jahr* proklamiert: Oktober 2004 bis Oktober 2005. Im Rahmen dieses Eucharistischen Jahres sollte u.a. der Welt-Jugendtag in Köln im August 2005 stattfinden (16.-21. August 2005). Das dafür gewählte Thema stimmte völlig mit dem Eucharistischen Jahr überein: „*Wir sind gekommen, um Ihm zu huldigen*” (Mt 2,2; s. MaD 30).

Mit aufrichtiger Freude bemerken wir in der gerade erwähnten *Enzyklika über die Eucharistie*, wie Johannes Paul II. auf einige scheinbar vereinzelte und unbedeutliche, und doch merkwürdig charakteristische Einzelheiten aufmerksam macht, die hier oder dort in den Berichten der Vier Heiligen Evangelien im Anschluss auf das Geheimnis der Eucharistie angetroffen werden können. Zwar bemerkt



der Heilige Vater, dass „... der Bericht über die Einsetzung der Eucharistie in den Evangelien ... mit seiner Schlichtheit und 'Erhabenheit' bewegt, mit der Jesus am Abend des Letzten Abendmahls dieses große Sakrament gründet" (EdE 47).

Tatsächlich, alle vier Autoren der Evangelien setzen in ihren Beschreibungen eine *äußerst bündige* Sprache ein. Es ist schwer nicht ihre erstaunliche Mäßigkeit im Gebrauch von Worten zu bemerken, die kein einziges Mal in Exaltiertsein umschlagen. Selbst alles Grausame, was an Jesus bei dem Schau-Prozess bis zu seiner Kreuzigung einschließlich ausgeübt wurde, wird realistisch trocken und frei von Emotionen dargestellt, indem die Evangelisten grundsätzlich nur den Hauptfaden der Ereignisse darlegen.

– Im Licht des Glaubens berühren wir in dieser Tatsache fast handgreiflich das Wirken des Heiligen Geistes, aus dessen Anhauch die aufeinanderfolgenden Bestandteile des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* des Alten – und dann Neuen Testamentes entstanden sind.

Auf diesem Hintergrund verwundern wir uns nur umso mehr, wenn wir die ein paar Einzelheiten beachten, die von Johannes Paul II. aus den Evangelien gleichsam 'herausgeholt' werden und die er in seiner Enzyklika im Anschluss an die Eucharistie hervorhebt. Der Heilige Vater spricht u.a.:

„Es gibt eine Episode, die gewissermaßen das Präludium bildet [= zum Bericht über das Letzte Abendmahl]: die 'Salbung in Bethanien'. Eine Frau ... gießt aus einem Gefäß 'kostbares Duftöl' auf Jesu Haupt und provoziert damit unter den Jüngern – besonders bei Judas [Mt 26,8; Mk 14,4; Joh 12,4] – eine negative Reaktion, so als ob diese Geste angesichts der Bedürfnisse der Armen eine nicht anzunehmende 'Verschwendung' bedeutete.

– Die Bewertung vonseiten Jesu ist aber ganz anders. Mit ganzer Achtung vor der Verpflichtung, die Bedürftigen zu unterstützen, denen sich die Jünger immer werden widmen müssen ... – Im Hinblick auf die nahende Weile seines Todes und seiner Bestattung im Grab, schätzt Er die Salbung, die Ihm gleichsam als Vorwegnahme jener Ehre zuteil wird, der sein Leib, unlösbar mit dem Geheimnis seiner Person verbunden, auch nach dem Tod würdig sein wird" (EdE 47).

Dies ist die eine der Einzelheiten, auf die Papst Wojtyla bezüglich des Berichts der Evangelisten über das Letzte Abendmahl aufmerksam gemacht hat.

– Es besteht aber auch noch eine zweite Einzelheit, die nicht minder charakteristisch ist. Sie betrifft den *Raum* selbst, den der Menschen-Sohn für die Einsetzung und das Feiern der ersten Eucharistie gewählt hat. Hören wir wiederholt, was der Heilige Vater dazu sagt:

„In den synoptischen Evangelien [= den 3 ersten Evangelien] wird zur Erweiterung der Erzählung die von Jesus den Jüngern auferlegte Aufgabe, dass sie 'einen großen Saal sorgfältig vorbereiten', wo sie das Paschamahl essen können [Mk 14,15, Lk 22,12], und dann selbst der Bericht über die Einsetzung der Eucharistie ...

... Die Erzählung ... bietet in bündiger und zugleich feierlicher Form die von Christus gesprochenen Worte über das Brot und den Wein, die Er selbst als konkrete *Zeichen seines dahingegebenen* Leibes und seines vergossenen Blutes angenommen hat. All diese Einzelheiten wurden von den Evangelisten dank der Praxis des 'Brot-Brechens', die schon in der Ur-Kirche Wurzeln gefasst hat, im Gedächtnis behalten ...

– Wie die Frau von Bethanien, hat sich die Kirche nicht zu *verschwenden* gescheut, indem sie ihren allerbesten Bestand einsetzt, um ihre *anbetungsvolle Bewunderung* angesichts der 'unermesslichen Gabe der Eucharistie zum Ausdruck zu bringen. Nicht weniger als die ersten Jünger, die beauftragt waren, den 'großen Saal' zu vorbereiten, fühlt sich die Kirche durch die Jahrhunderte und bei sich verändernden Kulturen dazu verpflichtet, die Eucharistie in einer *Umrahmung zu feiern*, die dieses großen Geheimnisses würdig wäre ..." (EdE 47f.).

## Sakrale Kunst und Liturgie

Hier ist die Quelle der *architektonischen Kunst* und Entwicklung der *Liturgie*, deren Anfänge mit ihren

Wurzeln bis in das Letzte Abendmahl hin reichen. Damals ist die Heilige Messe gegründet worden, damals wurde zugleich das Sakrament des Priestertums und der Eucharistie eingesetzt.

Es ist selbstverständlich klar, dass die Anpassung der Kirche, der Christus das ganze Depositum der Offenbarung anvertraut hat, darunter vor allem den ganzen Schatz der Heiligen Sakramente, an die Andersheiten und die Entwicklung der Kulturen und Zeitepochen nicht nach dem Grundsatz *einer Willkür* erfolgen kann. Die Verfassung der Kirche, so wie sie von ihrem Gründer selbst Jesus Christus geschaffen worden ist, ist von Anfang an *hierarchisch*. In der Kirche kann es *keine 'Demokratie' dort geben*, wo die Wahrheit der Offenbarung, bzw. die Anordnung der Liturgie und der Gesetzgebung auf dem Spiel ist. Die Kirche aller Zeitepochen und Kulturen muss genau mit den Grundlagen übereinstimmen, auf denen die *Apostolische Überlieferung* – diese dogmatische und moralische, aufwächst (s. darüber genauer ob.: [Auf der Suche nach Jesus Christus – heute](#) – samt der ganzen weiteren Folge dieses Abschnitts).

## Feiern der Liturgie und Zuständigkeit des Magisteriums

Auf ganz besondere Weise betrifft das alles die Zelebration der Liturgie, und darunter ganz besonders selbst der Eucharistie. Johannes Paul II. drückt es folgender aus:

„Während meiner zahlreichen Pastoralbesuche hatte ich die Gelegenheit, in *allen Teilen der Welt* zu beobachten, wie sehr belebend die Berührung zwischen der Zelebration der Eucharistie und den Ausdrucksformen, den Stilen und der Empfindungsweise der unterschiedlichen Kulturen ist. Durch die Anpassung an die sich verändernden Bedingungen von Zeit und Raum, bietet die Eucharistie nicht nur den einzelnen Personen, sondern ganzen Völkern selbst Nahrung und gestaltet die *Kulturen, die sich am Christentum inspirieren lassen*.

– Dennoch es ist notwendig, dass dieses wichtige Werk der Anpassung unter beständigem Bewusstsein vorgenommen wird um das unaussprechliche Geheimnis, angesichts dessen jede Generation stehen bleibt. Der 'Schatz' ist viel zu groß und zu kostbar, um das Risiko seiner Verarmung eingehen zu können, oder ihn auf Beeinträchtigung durch Experimente auszusetzen, bzw. durch Praktiken, die ohne eine aufmerksame Bewertung vonseiten der zuständigen kirchlichen Autoritäten eingeführt worden sind ...“ (EdE 51).

Diese Worte stellen eine seriöse *Warnung* dar und müssen zugleich zum Ausgangspunkt für die *Wiedergutmachung des Unmaßes von Übel* werden, das durch Eigenwillen einiger Seelsorger verursacht worden ist.

– Einerseits muss es Platz für die unentbehrliche *individuelle Schöpferkraft* bei der äußerlichen Gestaltung der Liturgie und der Andachten geben. Das muss aber im Klima der *Unterordnung dem Magisterium* gegenüber geschehen, das allein von der ihm eigenen, charismatischen Perspektive aus zu bewerten zuständig ist, was angenommen werden darf, und was für die Heiligkeit des Geheimnisses des Erlösungs-Opfers Jesu Christi, wie sie ihrem Wesen nach die jedesmalige Heilige Messe, und in ihrem Rahmen die Eucharistie darstellt, als verunglimpfend angesehen werden muss. Es wäre *Schändung der Heiligkeit und Größe des blutigen Opfers* des Sohnes Gottes, wenn der Zelebration der Heiligen Messe Merkmale eines weltlichen 'Shows' aufgenötigt würde, zu dem sich Leuten versammeln, um ein Theaterstück sowohl für Kinder wie Erwachsene anzuschauen, wonach z.B. derselbe Raum: *die Kirche oder der Saal* – in eine Stätte umgestaltet wird, die nicht allzu sehr von einer Kneipe abweicht.

Man kann den Schmerz und die Größe der *Besorgtheit* herausspüren, wenn sich der Heilige Vater in seiner Enzyklika über die Eucharistie gezwungen findet, an die vorkommenden *ernsten Missbräuche und die unverantwortliche Willkür* anzuknüpfen, die das Magisterium der Kirche am besten völlig abwälzen möchte. Indessen eben vor allem dieser größte Schatz Christi: die Eucharistie, muss sich in seiner Gesamtheit auf dem Fundament der *Apostolischen Überlieferung* gestalten, wie auch auf ihrer *autoritativen Deutung*, die vom Magisterium der Kirche alle Jahrhunderte hindurch gesichert wird:

„Aus dem bisher Gesagten wird verständlich, wie groß die *Verantwortung* bei der Verrichtung der

Eucharistie ist, die vor allem auf den Priestern ruht, denen die Aufgabe zukommt, ihr *'in Persona Christi'* [= in sakramentaler Vergegenwärtigung Christi] vorzustehen. Damit sichern sie das Zeugnis und den Dienst der Kommunion, nicht nur gegenüber der unmittelbar an der Feier teilnehmenden Gemeinde, sondern auch für die Gesamtkirche, die durch die Eucharistie immer herbeigerufen wird.

– Es muss leider *mit Leid festgestellt* werden, dass es vor allem seit der Zeit der nachkonziliären Liturgiereform [= angefangen von ca. 1970 an], infolge einer falsch verstandenen Auffassung von *Kreativität* und Anpassung – an *'Missbräuchen nicht gefehlt hat'*, die für viele ein Grund des Leidens waren. Insbesondere in einigen Regionen hat eine gewisse Reaktion auf den 'Formalismus' manch einen dazu verleitet, die von der großen liturgischen Tradition der Kirche und die von ihrem Lehramt gewählten 'Formen' für nicht verpflichtend zu erachten und *nicht autorisierte* und oft völlig unpassende Neuerungen einzuführen.

Ich sehe mich daher in der Pflicht, diesen *innigen Appell auszusprechen*, dass in der Feier der Eucharistie die liturgischen Normen mit *großer Treue* beachtet werden. Sie sind konkreter Ausdruck der authentischen Ekklesialität der Eucharistie, die ihr tiefster Sinn ist.

– Die Liturgie ist *niemals privates Eigentum* irgendjemandes, weder des Zelebranten, noch der Gemeinschaft, in der die heiligen Geheimnisse gefeiert werden ...

Der Priester, der die heilige Messe treu gemäß den liturgischen Normen zelebriert, und die Gemeinde, die sich ihnen anpasst, zeigen so diskret und doch beredt ihre *Liebe zur Kirche* ...

– Niemandem kann erlaubt werden, das uns anvertraute Geheimnis zu unterbewerten: Es ist zu groß, als dass sich irgendjemand erlauben könnte, es nach eigener Einschätzung zu behandeln, die seine heilige Beschaffenheit und sein universales Ausmaß nicht achten würde" (EdE 52).

### Instruktion „Redemptionis Sacramentum“ (2004)

Der Heilige Vater sagt im selben Zusammenhang, dass er sich diesbezüglich schon an entsprechende *Hilfs-Ämter des Heiligen Stuhls* gewandt hat und sie beauftragte, nötige *Disziplinäre Normen zu vorbereiten*, um den entstandenen Missbräuchen Halt zu machen. Er sagt nämlich – im selben Abschnitt, der gerade erst angeführt wurde:

„Um eben diesen tiefen Sinn der liturgischen Normen zu bekräftigen, habe ich die zuständigen Dikasterien der Römischen Kurie beauftragt, ein spezifischeres Dokument, das Verweise *rechtlicher Natur* enthalten wird, zu diesem Thema von so großer Bedeutung, zu vorbereiten" (EdE 52).

In beinahe einem Jahr nach der Enzyklika ist das angesagte und erwartete Dokument erschienen. Es ist die „Instruktion“ der *'Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung'* unter dem Titel: „*Redemptionis Sacramentum* [Sakrament der Erlösung] – über einige Dinge bezüglich der heiligsten Eucharistie, die einzuhalten und zu vermeiden sind“.

Diese wichtige Instruktion, zuengst mit der Enzyklika über die Eucharistie (2003) verbunden, wurde vom Heiligen Vater am 19.März 2004 unterzeichnet. Das Dokument selbst wurde dann offiziell am 25.März 2004 veröffentlicht. Hier die Verlautbarungsworte vom Ende der 'Instruktion':

„Diese Instruktion, die im Auftrag von Papst Johannes Paul II. von der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung nach gemeinsamer Beratung mit der Kongregation für die Glaubenslehre ausgearbeitet worden ist, wurde am 19. März 2004, dem Hochfest des heiligen Josef, vom Papst approbiert, der ihre Veröffentlichung und *sofortige Befolgung* durch alle, die es betrifft, angeordnet hat.

Rom, am Sitz der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, am 25. März 2004, dem Hochfest der Verkündigung des Herrn" (RedS 186).

Die Instruktion selbst stellt ein großes Kirchliches Dokument dar. Es besteht aus *sieben Kapiteln*, wonach ein Kapitel über die *'Abhilfen'* folgt. Die Instruktion endet dann mit dem Schlusskapitel (insgesamt: 186 Nummern). Hier wenigstens die Titel der einzelnen Kapitel:

- 1) Die Regelung der heiligen Liturgie
- 2) Die Teilnahme der Christgläubigen Laien an der Feier der Eucharistie
- 3) Die rechte Feier der heiligen Messe
- 4) Die heilige Kommunion
- 5) Einige weitere Aspekte in Bezug auf die Eucharistie
- 6) Die Aufbewahrung der heiligsten Eucharistie und ihre Verehrung außerhalb der Messe
- 7) Die außerordentlichen Aufgaben der gläubigen Laien
- 8) Die Abhilfen (über schwierigere Verschuldungen und Kirchliche Strafen, die Zuständigkeit der einzelnen Amtsträger usw.)
- 9) Schlusskapitel.



RE-Lektüre: IV. Teil, Kapit. 6c:  
 Stadniki – 11.XI.2013.  
 Stadniki, 1.V.2016.  
 Tarnów, 24.IX.2016.  
 Tarnów, 11.I.2017.  
 Tarnów, 5.III.2017.




---

[3. Der BRÄUTIGAM mit der Braut – in der Eucharistie](#)  
[4. „Ich komme wieder zu euch ...“](#)

[Jesu Verheißung mit uns weiter zu verbleiben](#)  
[Jesu Wiederkehren in der Eucharistie](#)

#### **G. DAS SAKRAMENT DES „DURCHRINGENS“**

[1. Kontemplation des Antlitzes Jesu Christi](#)  
[2. Heilige Stunde – Stunde der Erlösung](#)  
[3. Befähigung zum 'Durchringen'](#)

#### **H. STÄRKUNG ZUM KAMPF MIT DER SÜNDE**

[1. Die Entscheidung nicht mehr zu sündigen und die Eucharistie](#)  
[2. „Befehl dass ich auf dem Wasser zu Dir komme ...“](#)  
[3. Vertrauensvolles Gebet der Reue](#)

#### **I. GEBENEDEITE WEILEN BEIM EMPFANG DER HEILIGEN KOMMUNION**

[1. Persönliche Audienz beim Erlöser](#)  
[Fot4-46. Gotische Monstranz](#)  
[2. Jesu Schmerz wegen seiner Nicht-Beachtung nach der Heiligen Kommunion.](#)  
[3. Jesus mit feinfühligster Liebe zu empfangen](#)

#### **J. VON DER LEHRE JOHANNES PAUL II. ÜBER DIE EUCHARISTIE**

[1. Ehre für den Schatz der Eucharistie](#)  
[Umrahmung der Eucharistie nach den Evangelien](#)  
[Sakrale Kunst und Liturgie](#)  
[Feiern der Liturgie und Zuständigkeit des Magisteriums](#)



*Bilder-Fotos*

[Fot4-43. Die Papstmesse, Kraków-Lagiewniki 2002, Konsekration des Weines](#)

[Fot4-44. P. Zovko Barbaric, Konsekration der Hostie \(Medjugorje\)](#)

[Fot4-45. Aussetzung des Herrn Jesus in einer großen Monstranz](#)



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)

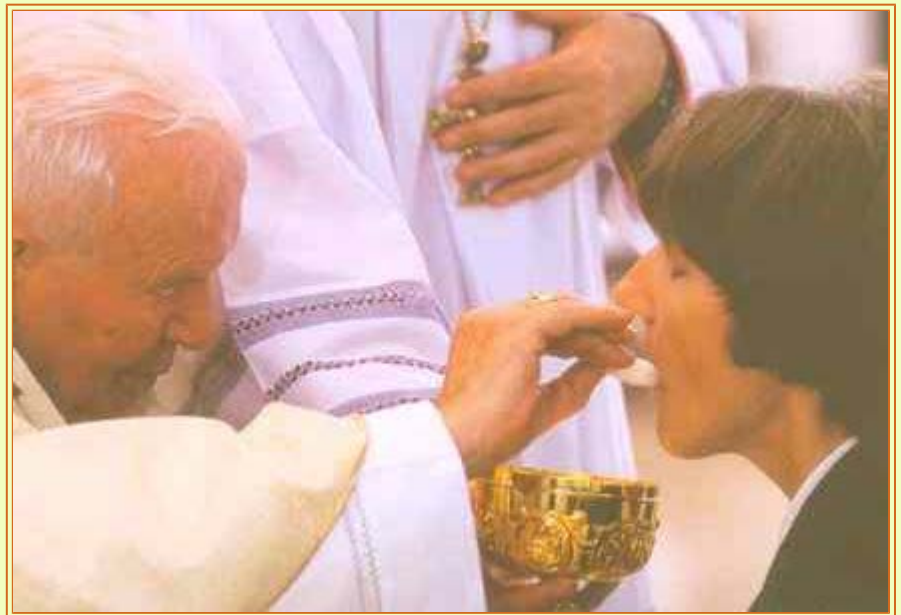


## 2. Prioritäres Ausmaß der Eucharistie als Opfers

Johannes Paul II. hebt beständig ungemein stark die Beschaffenheit der zelebrierten Heiligen Messe und des Geheimnisses der Eucharistie *als Opfers* hervor, trotzdem sie offenbar auch sowohl *Mahl* ist, die die Kirche versammelt und die *Vereinigung* der Menschen mit Gott und untereinander bewirkt. Es verwundert daher nicht, dass bei der Einsetzung der Eucharistie, Jesus sich nicht nur auf die Verwandlung der angewandten Gestalten in seinen Leib und sein Blut beschränkt hat, sondern Worte hinzugefügt hat, die ganz schrill auf die Beschaffenheit dieser Gabe als Opfers hinweisen:

„Als Er [= Jesus] die Eucharistie einsetzte, beschränkte er sich nicht darauf zu sagen ‘Das ist mein Leib’, ‘Das ist mein Blut’, sondern fügte hinzu: ‘... Leib, der für euch hingegeben wird, ... Blut das für euch vergossen wird’ [Mt 26,26.28; Lk 22,19f].

– Er bestätigte nicht nur, dass das, was Er ihnen zum Essen und zum Trinken gab, sein Leib und sein Blut war, sondern er drückte klar aus, dass ihm der ‘Opfer-Wert’ eigen ist, indem Er sein Opfer, das sich kurz danach am Kreuz zur Erlösung aller vollbringen sollte, auf Sakramentale Weise gegenwärtig macht” (EdE 12).



[Erklärung](#)

Der Heilige Vater fügt daselbst gerecht hinzu:

„Die Eucharistie ist kraft ihrer innigen Beziehung zum Opfer von Golgotha – ‘Opfer im vollen Sinn’, und nicht nur in einem allgemeinen Sinn, als ob es sich um ein bloßes Sichhingeben Christi als geistige Speise an die Gläubigen handelte, denn die Gabe Seiner Liebe und Seines Gehorsams bis zum letzten Hauch [vgl. Joh 10,17f] ist in erster Linie *Gabe für seinen Vater*.

– Natürlich ist sie Gabe auch für uns, noch mehr, für die ganze Menschheit [vgl. Mt 26,28; Mk 14,24; Lk 22,20; Joh 10,15], aber dennoch vor allem Gabe für den Vater’:

– Es ist Geheimnis des ‘Opfers, das der Vater angenommen hat, indem Er die grenzenlose Hingabe

seines Sohnes, wann Dieser *'gehorsam wurde bis zum Tod'* [Phil 2,8], mit seiner Väterlichen Hingabe erwidert hat – und es war die *Gabe eines neuen unsterblichen Lebens* in der Auferstehung" (EdE 13).

Dies ist eben Grund für die tiefste Ehre der Anbetung und Danksagung, der wahren *'Eucharistie'* – für diesen Schatz, den uns der Herr hinterlassen hat. Selbstverständlich die Eucharistie baut die Kirche auf, vereinigt sie von innen her, und wird in Jesus Christus Zurückerstattung an den Himmlischen Vater der vereinten Welt, indem sie mit dem Kostbaren Blut seines Eingeborenen Sohnes erlöst worden ist. Es würde diese zwei anderen Ausmaße der Eucharistie: *das Mahl und die Vereinigung*, nicht geben, sollte es sein *Ausmaß als Opfers* nicht gegeben haben. Erst so vereinigen wir uns mit dem Erlöser in der Heiligen Kommunion, und Er nimmt uns jetzt zur Vereinigung mit sich an – und so daselbst zur Vereinigung mit der ganzen Heiligen Dreifaltigkeit:

„Die Eingliederung in Christus, die in der Heiligen Taufe erfolgt, erneuert und festigt sich dauernd durch die *Teilnahme am Eucharistischen Opfer*, vor allem wenn es die volle Anteilnahme ist – durch die Teilhabe in der sakramentalen Kommunion.

– Wir können sagen, dass nicht nur *'jeder von uns Christus empfängt'*, sondern auch, dass Christus *jeden von uns empfängt*. Er gestaltet das Band der Freundschaft mit uns inniger: *'Ihr seid meine Freunde'* [Joh 15,14].

– Wir leben eben dank Seiner: *'So wird jeder, der Mich isst, durch Mich leben'* [Joh 6,57]. In der eucharistischen Kommunion verwirklicht sich in erhabener Weise das *'innere Wohnen'* Christi und des Jüngers: *'Bleibt in Mir, dann bleibe Ich in euch'* [Joh 15,4] ..." (EdE 22).

---

Erneuert knüpft Johannes Paul II. an das Opfer-Ausmaß der Eucharistie und des Mess-Opfers in seinem Apostolischen Brief zum *Eucharistischen Jahr* 2004-2005 an, an den wir in der weiteren Folge unserer Erwägungen bald eingehender kommen. Er gibt zu, dass sich zwar das Mahl-Ausmaß der Eucharistie spontan zu kennen gibt. So ist die Eucharistie übrigens gegründet worden: beim Letzten Abendmahl, wann alle an einem Tisch saßen, aßen und tranken. So wird auch *das andere Ausmaß* der Eucharistie gebunden: die *Vereinigung* der Teilnehmer mit Jesus selbst. Allerdings trotzdem ist dem Messopfer vor allem gerade der *Opfer-Charakter* eigen.

Hier die Worte des Heiligen Vaters für das Eucharistische Jahr 2004-2005:

„Es besteht kein Zweifel, dass das am meisten ins Auge fallende Ausmaß der Eucharistie jenes des *Gast-Mahls* ist. Die Eucharistie ist am Abend des Gründonnerstags geboren – im Kontext des Abendmahls des Pascha. Daher ist in ihre Struktur der *Sinn des Mahls* eingepreßt: *'Nehmt und esst ...'*  
– Dann nahm Er den Kelch ... und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: *Trinkt alle daraus'* [Mt 26,26f].

– Dieser Aspekt drückt die *Beziehung der Kommunion* gut aus, die Gott mit uns knüpfen will und die wir selbst untereinander entfalten sollen.

Es darf aber nicht vergessen werden, dass dem Eucharistischen Mahl auch und vor allem das *Opfer-Ausmaß* eigen ist [s. EdE 10; RedS 38]. Christus legt uns in ihm von neuem das ein für allemal auf Golgotha vollbrachte Opfer vor. Obwohl Er in ihm als der Auferstandene anwesend ist, so trägt Er doch die *Zeichen seiner Passion*, deren *'Gedächtnis'* jede heilige Messe ist, wie uns daran die Liturgie mit der Akklamation nach der Konsekration erinnert: *'Deinen Tod, o Herr Jesu, verkünden wir, deine Auferstehung bekennen wir ...'*

– Während die Eucharistie das Vergangene vergegenwärtigt, wendet sie uns zugleich *der Zukunft zu* – der letztlichen Wiederkunft Christi am Ende der Zeitgeschichte. Dieser *'eschatologische'* Aspekt verleiht dem Sakrament der Eucharistie die hinreißende Kraft, die den christlichen Weg mit Zuversicht gehen lässt" (MaD 15).

### 3. Das Anbetungsausmaß der Eucharistie

#### Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes nach der Enzyklika 'Ecclesia de Eucharistia'

In der angeführten Enzyklika über das Geheimnis der Eucharistie knüpft Johannes Paul II. des Öfteren an die tiefste *Anbetung* an, die sich unsererseits diesem Allerheiligsten unter den Sakramenten gehört. Wie viel zutiefste Ehre der Anbetung strahlt aus diesen Worten des Heiligen Vaters:

„Die Kirche hat die Eucharistie von Christus, ihrem Herrn, nicht als eine unter vielen wertvollen Gaben erhalten, sondern als die *'größte Gabe'*, da es die Gabe Seiner Selbst ist, der eigenen Person in ihrer heiligen Menschheit, wie auch Gabe seines *Werks der Erlösung*. Dieses beschränkt sich nicht auf die Vergangenheit: nimmt doch 'das, was Christus ist, das, was Er für alle Menschen getan und erlitten hat, an der *Ewigkeit Gottes teil*, überragt alle Zeiten und ist in ihnen fortwährend gegenwärtig ..." (EdE 11).

Wie sollten wir in dieser Lage nicht dem ermutigenden Beispiel des Papstes folgen, der bezaubert mit dem Antlitz Christi in seiner Liebe bis zum Opfer hin am Kreuz – um unserer Erlösung willen, sich angesichts des Geheimnisses der Eucharistie mit tiefsten Gefühlen der Verherrlichung und Anbetung *beugt*.

„Es ist schön, bei Ihm anzuhalten und wie der Geliebte Jünger den *Kopf an seine Brust zu lehnen* [Joh 13,25], die Berührung der unendlichen Liebe seines Herzens zu verspüren.

Wenn das Christentum in unserer Zeit sich vor allem durch die *'Kunst des Betens'* auszeichnen soll, wie sollte man dann nicht einen erneuerten Bedarf verspüren nach *verlängertem Anhalten* vor Christus, der im Allerheiligsten Sakrament gegenwärtig ist, im *geistlichen Zwiegespräch*, an stiller Anbetung in der Haltung voller Liebe? Wie viele Male, Ihr Meine lieben Brüder und Schwestern, habe ich diese Erfahrung erlebt und dank ihrer Kraft, Trost und Stütze bekommen" (EdE 25).

Auf diesem Bewusstsein stützt sich nicht nur die Praxis der *Anbetung des Eucharistischen Christus* außerhalb und unabhängig von der Heiligen Messe – eine Anbetung, die kurz sein kann, oder lange, und selbst den ganzen Tag hindurch, wie sie in vielen Kirchen praktiziert wird, zumal in größeren Kirchen, besonders dort, wo sich leichter viele Leute versammeln (s. EdE 10.25.48.50.60ff.).

Mit was für Liebe ermutigte Johannes Paul II. darüber hinaus zum Empfangen der *geistigen Heiligen Kommunion*, die praktiziert und sehr empfohlen wurde u.a. von der Hl. Therese von Jesus und vielen anderen Heiligen (s. EdE 34; s. dazu auch im nächsten Kapitel: [Geistige Heilige Kommunion](#)).

#### Verehrung der Eucharistie nach der Instruktion 'Redemptionis Sacramentum'

Die *Anbetung* des Allerheiligsten Sakramentes lag Johannes Paul II. besonders tief am Herzen. Kein Wunder, dass er alles getan hat, um zur Anbetung Jesu in der Eucharistie gerade auch außerhalb der Heiligen Messe von Herzen zu *ermutigen*. Das tat er sowohl in seiner Enzyklika über die Eucharistie, wie bei anderen Gelegenheiten. Diejenigen, die ihn von nahe her für den Alltag gekannt haben und sein Leben im Vatikan beobachten konnten, zeugten spontan, wie viel Zeit er selbst täglich vor dem Allerheiligsten in lange anhaltender Anbetung und Kontemplation verbracht hatte. Alles, was er den anderen empfohlen hat, lebte er zuerst persönlich in vollem Ausmaß vor.

Insbesondere Weisungen mit Bezug auf die Verehrung des Allerheiligsten Altarssakramentes außerhalb der Heiligen Messe enthält die oben erwähnte, auf sein Geheiß erarbeitete Instruktion



„*Redemptionis Sacramentum*“ (2004). Diesem Thema ist das 6. Kapitel der erwähnten Instruktion gewidmet. Sein Titel lautet: „*Die Aufbewahrung der heiligsten Eucharistie und ihre Verehrung außerhalb der Messe*“ (RedS VI, Nr.129-145). Es geht darin um drei unterordnete Themenbereiche:

1. die ‘Aufbewahrung der heiligsten Eucharistie’ (ebd., 129-133),
2. ‘Einige Formen der Verehrung der Heiligsten Eucharistie außerhalb der Messe’ (ebd., 134-141), und:
3. ‘Eucharistische Prozessionen und Kongresse’ (ebd., 142-145).

Diese Frage ist an sich so wichtig, dass wir hier schlechterdings mehreres aus diesem Abschnitt der Instruktion ‘*Redemptionis Sacramentum*’ anführen möchten. Sei es schon selbst ohne zusätzlichen Kommentar.

Wir bemerken vor allem, wie sehr es dem Heiligen Vater an der möglichst verlängerten, dauernden, und selbst ewigen *Anbetung* gelegen ist. Sie soll Erweis der erwiderten Liebe unser aller zu Jesus, dem Erlöser des Menschen, sein. Eucharistische Prozessionen, die nicht vernachlässigt werden sollen, sind nur äußeres Zeugnis der Freude und des Dankes Jesus gegenüber, dass Er mit uns im Tabernakel so geduldig und liebend alle Jahrhunderte hindurch, bis zum Weltende hin verweilt.

**RedS 134.** „... ‘Der Kult, mit dem die Eucharistie außerhalb der Heiligen Messe umwoben wird, hat einen unschätzbaren Wert im Leben der Kirche. Er ist eng mit der Feier des eucharistischen Opfers verbunden’ (EdE 25). Die öffentliche und private Verehrung der heiligsten Eucharistie auch außerhalb der Messe soll deshalb mit Nachdruck gefördert werden, damit von den Gläubigen der *Kult der Anbetung* erwiesen wird Christus, der wahrhaft und wirklich gegenwärtig ist, der der ‘Hohepriester der künftigen Güter’ (Hbr 9,11; EdE 3) und der Erlöser der ganzen Welt ist. ‘Es ist also Aufgabe der Hirten, dass sie auch durch ihr *persönliches Zeugnis* zum eucharistischen Kultus ermutigen, zum Verweilen in Anbetung vor Christus, der unter den eucharistischen Gestalten gegenwärtig ist, zumal bei der Aussetzung des Allerheiligsten’ (EdE 25) ...”.

**RedS 135.** „Die Gläubigen ‘sollen [...] es nicht unterlassen, das Heiligste Sakrament [...] tagsüber zu *besuchen*. Ein solcher Besuch ist ein Beweis der Dankbarkeit und ein Zeichen der Liebe, wie der schuldigen Verehrung gegenüber Christus dem Herrn, der hier gegenwärtig ist’ (Paul VI., *Mysterium fidei*: AAS 57 [1965] 771). Denn die Betrachtung Jesu, der im heiligsten Sakrament zugegen ist, vereinigt den Gläubigen – als *Kommunion des Verlangens* – ganz enge mit Christus, wie aus dem Beispiel so vieler Heiliger aufleuchtet (EdE 25). ‘Wenn kein schwerwiegender Grund dem entgegensteht, ist eine Kirche, in der die heiligste Eucharistie aufbewahrt wird, täglich wenigstens einige Stunden für die Gläubigen *offenzuhalten*, damit sie vor dem heiligsten Sakrament dem Gebet obliegen können’ (CIC, can. 937) ...”.

**RedS 136.** „Der Ordinar-Bischof soll sowohl die kürzere, wie auch die längere, oder gleichsam die Ewige Eucharistische Anbetung, zu der das Volk zusammenkommt, *innigst anempfehlen*. In den letzten Jahren nimmt nämlich an so ‘vielen Orten [...] die Anbetung des Heiligsten Sakramentes einen weiten Raum im täglichen Leben ein und wird so zur unerschöpflichen Quelle der Heiligkeit’, obwohl es auch Orte gibt, ‘an denen beinahe ein völliges *Schwinden* der Praxis der Eucharistischen Anbetung beobachtet wird’ (EdE 10) ...”.

**RedS 137.** „... Vor dem aufbewahrten oder ausgesetzten Allerheiligsten soll auch das *Marianische Rosenkranz-Gebet* nicht ausgeschlossen werden, das wunderbar ist ‘in seiner Schlichtheit und seiner Tiefe’ (RVM 2). Gerade aber bei der Aussetzung soll das Wesen dieses Gebetes als Betrachtung der Geheimnisse des Lebens Christi, des Erlösers und des Vorhabens der Erlösung des Allmächtigen Vaters dargestellt werden, wozu besonders aus der Heiligen Schrift entnommene Lesungen benützt werden.”

**RedS 138.** „Niemals aber soll das Allerheiligste Sakrament, auch nicht für ganz kurze Zeit, ohne *hinreichenden Wachdienst* ausgesetzt bleiben. Man soll also alles so ordnen, dass in festgesetzten Zeiten immer einige Christgläubige, wenigstens abwechselnd, anwesend sind.”

**RedS 139.** „... Es ist das *Anrecht* der Gläubigen, das Allerheiligste Sakrament der Eucharistie häufig zur Anbetung zu besuchen und wenigstens einige Male im Laufe eines jeden Jahres an einer *Anbetung* vor der ausgesetzten Allerheiligsten Eucharistie teilzunehmen.“

**RedS 140.** „Es ist sehr zu empfehlen, dass der Diözesanbischof in Städten oder wenigstens in größeren Gemeinden eine der Kirchen zur *Ewigen Anbetung* bestimmt, in dem aber häufig, und selbst wenn möglich auch täglich die *heilige Messe* gefeiert wird – unter strikter Befolgung des Grundsatzes, dass die Aussetzung für die Zeit der Messfeier unterbrochen wird (CIC, can. 941 § 2) ...“.

**RedS 141.** „Der Diözesanbischof soll das Recht der Christgläubigen anerkennen und nach Möglichkeit fördern, *Bruderschaften* oder Vereinigungen zur – auch ewigen – Anbetung zu bilden ...“

**RedS 142.** „Dem Diözesanbischof kommt es zu, Ordnungen für *Prozessionen* zu erlassen, mit denen die Teilnahme an ihnen bestimmt und für ihre würdige Durchführung vorgesorgt wird, wie auch die Anbetung der Gläubigen gefördert wird.“

**RedS 143.** „... ‘Wo es nach dem Urteil des Diözesanbischofs möglich ist, soll zum öffentlichen Zeugnis der Verehrung gegenüber der Allerheiligsten Eucharistie, vor allem am *Hochfest Fronleichnam*, eine Prozession stattfinden, die durch die öffentlichen Straßen führt’ (CIC, can. 944 § 1) weil ‘die andächtige Teilnahme der Gläubigen an der eucharistischen Prozession am Hochfest des Leibes und Blutes Christi [...] eine *Gnade* des Herrn’ ist, ‘welche alle an ihr teilnehmenden Gläubigen jedes Jahr mit Freude erfüllt’ (EdE 10).“

**RedS 144.** „Obwohl die Veranstaltung der Eucharistischen Prozessionen an einigen Orten nicht möglich ist, soll alles getan werden, dass die *Tradition der Abhaltung eucharistischer Prozessionen nicht schwindet*. Es soll vielmehr nach neuen Möglichkeiten gesucht werden, um sie den heutigen Umständen gemäß durchzuführen, wie zum Beispiel an Wallfahrtsorten, auf Grundstücken, die der Kirche gehören, oder, mit Zustimmung der zivilen Autorität, in öffentlichen Gärten“.

**RedS 145.** „Es soll der große seelsorgliche Wert der *Eucharistischen Kongresse* geschätzt werden, die ‘ein wahrhaftes Zeichen des Glaubens und der Liebe’ sein sollen. Sie sollen gemäß den bestimmten Vorschriften sorgfältig vorbereitet und durchgeführt werden, damit die Christgläubigen die heiligen Mysterien des Leibes und Blutes des Sohnes Gottes würdig verehren und die Frucht der Erlösung immerfort in sich verspüren“.

## 4. ‘Mane nobiscum, Domine’: Eucharistisches Jahr 2004-2005

### Einladung Jesu zu sich

Wir haben schon ein paarmal den Apostolischen Brief Johannes Paul II. zum Eucharistischen Jahr Oktober 2004 – Oktober 2005 „*Mane nobiscum, Domine – Bleibe mit uns, Herr*“, erwähnt. Der Kern dieses Apostolischen Schreibens ist um den Lukas-Bericht vom Zusammenwandern des Göttlichen, schon Auferstandenen Wanderers mit seinen zwei Jüngern nach *Emmaus* umwoben, die Ihn aber nicht erkannt haben (Lk 24,13-35). Jesus, der sich den traurigen Jüngern angeschlossen hat, fragte sie: „*Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?*“ (Lk 24,17). Der Kleopas antwortete darauf:

„Bist Du so fremd in Jerusalem, dass Du als einziger *nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen* ist ... – Das mit Jesus von Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohenpriester und Führer haben Ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass Er der sei, der Israel erlösen werde ...” (Lk 24,18-21).

Jesus begann ihnen die *Heilige Schrift auszulegen*, die über Messias und sein von Gott längst zuvor angesagtes Leiden gesprochen hat. – Als sie dann das Ziel ihrer Wanderung erreicht haben und Jesus schien allein weitergehen zu wollen, haben sie Ihn genötigt, Er solle bei ihnen einkehren:

„... Da nötigten sie Ihn und sprachen: *‘Bleibe mit uns* [griech.: meth’hymon = **‘mit uns’**, also nicht **‘BEI uns’!**], *denn es will Abend werden, und der Tag hat sich schon geneigt’*.

Und Er ging hinein, um mit ihnen zu bleiben

[wieder griech. äußerst eindeutig: kai eisélthen tou méinai **sun** autóis = und Er ging hinein um **mit ihnen** zu bleiben].

– Und es geschah, als Er mit ihnen zu Tische war,  
nahm Er das *Brot, sprach das Segensgebet, brach und gab es* ihnen.

– Da wurden ihnen die Augen aufgetan, und *sie erkannten Ihn*:

Er aber entschwand vor ihnen. Da sprachen sie zueinander:

*‘Brannte nicht unser Herz in uns, als Er auf dem Weg mit uns redete  
und uns den die Schriften aufschloss?’*

Und sie brachen in derselben Stunde auf und kehrten *nach Jerusalem zurück*.

Dort fanden sie die Elf und ihre Gefährten versammelt, die sagten:

*‘Wahrhaftig, der Herr ist auferweckt worden und dem Simon erschienen’*.

Und sie selbst erzählten, was auf dem Weg geschehen war  
und wie sie Ihn beim *Brot-Brechen* erkannten”

(Lk 24,29-35 – JB, außer Korrektur der Übersetzung betreffs ‘bei uns’ in : **‘mit uns’** usw.).

Es ist nicht nur ein rührender Bericht über die tatsächliche Wirklichkeit, die diese Jünger erlebt haben. Ähnliches geschieht immer wieder in weiterer Geschichte ... eigentlich eines jeden von uns. Jesus möchte außer Zweifel vor allem *aufrichtig eingeladen werden*, wie es diese zwei getan haben: *„Bleibe mit uns, denn es wird Abend”*

[wie schiefgegangen ist die unerträgliche, übliche Übersetzung, die sich leider falsch eingebürgert hat: bleibe BEI uns! Der griechische Originaltext ist eindeutig: meth’hymon = bleibe **mit** uns! Dasselbe gilt umso mehr für die weiteren Worte: Und Er ging hinein, um **mit** ihnen zu bleiben: gr. **sun** autóis] (Lk 24,29).

Der Heilige Vater lenkt die Aufmerksamkeit darauf, dass Jesus die *Einladung angenommen hat und mit den Jüngern gern* weiter geblieben ist. Soeben haben die zwei Jünger Jesus mit körperlichen Augen gesehen – und Ihn doch nicht erkannt. Selbst als der ‘unbekannte Wanderer’ ihnen die Heilige Schrift ausgelegt hatte, also auf solche Art und Weise redete, wie doch *niemand gewöhnlicher zu sprechen* pflegt, konnten sie Ihn weiter nicht erkennen. – Allerdings: die Auslegung der Heiligen Schrift in Bezug auf den Diener Gottes, also gerade auf Jesus, der das Erlösungswerk des Menschen unter ausgesuchten Martern vollbringen sollte, hat doch ihr Herz, d.h. Ihre Personen in ihrem tiefsten ‘Ich’, inwiefern es etwas zu kennen lernen imstande ist, auf ganz außerordentliche Weite *‘getroffen’*, so dass dieses Herz: diese Erkenntnis-Fähigkeit – *‘zu brennen’* begann und zu Gott hin aufloderte (Lk 24,32).

Erst nach solcher – gleichsam Vorbereitung ihrer *Freiheit*, die also erst so auch *zu lieben befähigt* wird, ist die körperliche Sicht Jesu von ihnen *auf einmal verschwunden*. Jesus kehrte diesmal in seinem Gemarterten, Gestorbenen, aber umso mehr um unserer *„Rechtfertigung willen”* (Röm 4,25) Auferstandenen, verklärten Mensch- und Gott-Sein in ihre Herzen ein, nur dass es dieses Mal auf unsichtbare Weise geschehen ist. Zum Umbruch ihres Bewusstseins ist der Ritus des .... *„Brot-Brechens”* geworden.

Man braucht sich hier um die Diskussionen nicht allzu sehr kümmern, ob Jesus bei diesem Mahl, zu dem die zwei Jünger den Nicht-Erkantten Jesus-Wanderer eingeladen haben – genau drei Tage nach dem Letzten Abendmahl, wo Jesus die Eucharistie eingesetzt hat, das Brot, und das nicht erwähnte Wein, das aber dabei sowieso nicht fehlen konnte, als die zum *zweiten Mal gefeierte Eucharistie* konsekriert hat, oder nicht. Also ob Er ihnen bei diesem Mahl, diesmal in Emmaus, seinen *Konsekrierten*

Leib und sein konsekriertes Blut dargereicht hat.

– Ob man diese, oder jene Ansicht annimmt, kann höchstens nur gesagt werden: davon hängt unser Glauben bestimmt nicht ab. Selbst der Heilige Vater scheint keinen Zweifel zu hegen, dass es sich um die wahre Konsekration handelte, wie aus seinem ganzen Apostolischen Schreiben gefolgert werden kann (s. MaD 1; und besonders ebd., 19). Wichtig ist, dass den Jüngern gerade bei dieser markanten Geste des Wanderers: des *Brot-Brechens* (Lk 24,31) – die Augen aufgekommen sind:

„Da wurden ihnen die Augen *aufgetan* und sie erkannten Ihn.  
Er aber *entschwand vor ihnen*“ (Lk 24,31 – JB).

## Vorbereitung zur Eucharistie mit dem Gottes Wort

Der Heilige Vater greift die im Lukas-Evangelium dargestellten Vorbedingungen zum tieferen Kennenlernen Jesu auf. Sie sollen nämlich auch für uns maßgebend bleiben:

„Das Licht des *Wortes* [= Jesus, die Zweite Gottes Person: Sohn-Wort Gottes] schmolz ihre harten Herzen und ‘tat ihre Augen auf’ (Lk 22,31). Unter den Schatten des zu Ende gehenden Tages und des Dunkels, das in der Seele lagerte, war jener Wanderer der *helle Strahl*, der von neuem die Hoffnung weckte und ihren Geist für das Verlangen nach Fülle von Licht aufschloss.

‘*Bleibe mit uns*’, haben sie gebeten. Und Er hat die Einladung angenommen. Kurz darauf sollte das Antlitz Jesu verschwinden, doch der Meister *sollte ‘bleiben’* – unter dem Schleier des ‘Gebrochenen Brotes’, angesichts dessen ihnen die Augen aufgegangen waren“ (MaD 1).

Die im Lukas-Bericht vorkommende Wendung vom „*Brot-Brechen*“ (Lk 24,30) wurde ab sofort an die angenommene, ‘technische’ Bezeichnung für das Messopfer (Apg 2,42; MaD 3; DD 1.21.31-54; usw.), d.h. die Eucharistie. Denn gerade bei ihrer Feier wird die Geste des ‘Brot-Brechens’ bei der Konsekration wiederholt und vergegenwärtigt. Es geschieht in Nachahmung des von Jesus selbst eingesetzten Ritus.

## Die Eucharistie in Geheimnissen des Rosenkranzgebetes

Johannes Paul II. hat das *Geheimnis der Eucharistie* mittlerweile in die Erwägungen des *Rosenkranzgebetes* einbezogen, und zwar als das fünfte Erlösungs-Thema unter den *Geheimnissen des Lichtes* (s. RVM 19.21; MaD 9). Es konnte nicht ausbleiben, dass er dabei besonders auf *Maria*, „*die Frau der Eucharistie*“ (EdE 53), wie er Maria in der Enzyklika über die Eucharistie nannte, nicht hinweisen sollte. Daran erinnert der Heilige Vater im gerade erörterten Schreiben zum ‘Eucharistischen Jahr 2004-2005’ (MaD 10). Wir sind nämlich dauernd dazu berufen, das Antlitz Christi zu betrachten. Stellt doch Jesus, der einzige Eigentümer und Herr ‘seiner Kirche’, gerade auch die einzige Quelle von Leben und Liebe der Kirche dar: „*Die Kirche hat kein anderes Leben außer dieses, mit dem sie von ihrem Herr und Bräutigam beschenkt wird ...*“ (s. RH 18).

Es war sehr treffend und selbstverständlich, dass die Eucharistie in die Geheimnis-Serie des ‘Lichtes’ deutlich einbezogen werden musste. Jesus hat doch sich selbst als „*Licht der Welt*“ kundgegeben (Joh 8,12; s. MaD 11). Diese Eigenschaft wird vor allem bei seiner Verklärung auf Tabor sichtbar (vgl. Lk 9,32), wie auch als Er von den Toten Auferstanden ist. Von nun an trat Er schon in seinem Verklärten Leib auf (vgl. MaD 11), auch wenn Er die Herrlichkeit seiner Auferstehung in diesem Zeitraum: bis zu seiner Himmelfahrt im Verborgenen gehalten hat.

Im Gegensatz dazu, in der Eucharistie tritt die Herrlichkeit Jesu *ganz verschleiert* vor. So hat es Er selbst, Jesus Christus, vorgezogen: dass der *Glaube* umso mehr an Stärke zunehmen kann, als wenn Er in einer für die Augen sichtbaren Gestalt erscheinen würde. Er erzieht seine menschlichen Brüder und Schwestern zu diesem Glauben, indem Er selbst nicht zulassen möchte, dass wir allzu sehr an seinem Göttlich-Menschlichen Leib anhängen. Der Glauben muss sich dauernd zur Tiefe durchringen, um die



Gottes Person Jesu zu erblicken, die das Mensch-Sein des Erlösers dauernd umfängt und einen unendlichen Erlösungswert seinem Leben, seiner Passion, seinem Tod am Kreuz, und seiner Auferstehung verleiht. Deshalb ist die Eucharistie das sich in alle Jahrhunderte hin *verlängernde* „*Geheimnis des Glaubens*“ (MaD 11):

„... In der Eucharistie hingegen ist die Herrlichkeit Christi verhüllt. Das Sakrament der Eucharistie ist ‘mysterium fidei’ [Geheimnis des Glaubens] in voller dieses Wortes Bedeutung!

– Dennoch Christus wird gerade durch das Geheimnis seines völligen Verborgenseins – zum *Geheimnis des Lichtes*, dank dessen der Glaubende in die Tiefe des Gottes Lebens eingeführt wird ...” (MaD 11).

## Zuerst zum Tisch des Gottes Wortes

Der Heilige Vater knüpft daran an, dass die Eucharistie in jeder Heiligen Messe zum *Licht* deswegen wird, weil doch der Liturgie der Konsekration [Verwandlung der Gestalten von Brot und Wein] – die Liturgie des Gottes Wortes vorangeht, so dass die Heilige Messe jeden Teilnehmer wörtlich zu *zwei ‘Tischen’* zugleich einlädt: zum *Tisch des Wortes Gottes* – und dem *Tisch des Gottes Brotes* (vgl. PC 6; DV 21; MaD 12).

All das läuft also genau so ab, wie es auch Jesus selbst zu seiner Lebenszeit getan hat. Zuerst hat Er wiederholt seine *Gottheit* bestätigt, indem Er das Brot für die Tausenden Anwesenden vermehrt hat (Joh 6,5-15) und auf den Wellen des stürmischen Sees ging (Joh 6,19ff.). Erst danach, mit Bezugnahme auf die Brotvermehrung, hat Er das *Geheimnis der Eucharistie angesagt*. Es geschah bei seiner äußerst riskanten, gewagten Lehre, bei der Er den bestürzten Zuhörern offen über ganz unwahrscheinliche und unerhörte Sachen ansagte. Es war seinerseits dringendes Angebot, durch das Er einmal mehr ein grenzenloses *Anvertrauen auf seine Person auszulösen* suchte – bei dauernder Berücksichtigung des freien Einverständnisses bei jeden einzeln:

„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu Mir kommt, wird nie mehr hungern.  
Und wer an Mich glaubt, wird nie mehr Durst haben” (Joh 6,35).

„Denn es ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den den Sohn – sieht und an Ihn glaubt, das ewige Leben hat und dass Ich ihn auferwecke am Letzten Tag” (Joh 6,40; stark korrigiert nach dem griech.).

„Ich bin das Brot des Lebens. ...  
Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben.  
Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.  
Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben.  
Das Brot, das Ich geben werde, ist Mein Fleisch für das Leben der Welt” (Joh 6,48-51; korrig. nach griech.).

„Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, das sage Ich euch:  
Wenn ihr das Fleisch des Menschen-Sohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch.  
Wer Mein Fleisch isst und Mein Blut trinkt, hat das Ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag.  
Denn Mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und Mein Blut ist wirklich ein Trank.  
Wer Mein Fleisch isst und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich bleibe in ihm ...” (Joh 6,53-56).

Wir wissen besten Bescheid, zu was für heftiger Diskussion und weitgehender *Spaltung* unter den Zuhörern es damals gekommen ist. Indessen Jesus zog *kein einziges* seiner unerhörten Worte zurück. Er erwartete auf Glauben und *Vertrauen* auf sein Wort. Hat Er doch genug Beweise für seine Gottheit gegeben, so dass dieses Vertrauen keinesfalls ‘in der Luft’ schweben musste.

Wir erinnern uns, dass Jesus sich zuletzt an seine allernächsten Jünger in dieser entscheidenden Stunde gewandt hatte. *Petrus*, dem Jesus mittlerweile verheißen hat, dass Er ihn zum künftigen Fels seiner Kirche auserwählen wird, hat damals im Namen aller Zwölf seinen *Glauben und sein völliges Anvertrauen* auf Ihn als den Gottgesandten aufgegriffen:

„Da fragte Jesus die Zwölf: *‘Wollt auch ihr weggehen?’*

Simon Petrus antwortete Ihm:

*‘Herr, zu Wem sollen wir gehen? Du hast Worte des Ewigen – Lebens.*

*Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes’.*

Jesus erwiderte: *‘Habe Ich nicht euch, die Zwölf, erwählt? Und doch ist einer von euch ein Teufel’.*

Er sprach von Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. Denn dieser sollte Ihn verraten: einer der Zwölf”

(Joh 6,67-71).

Johannes Paul II. schreibt in seinem *‘Mane nobiscum Domine’* – im Anschluss an die Erleuchtung, die die Herzen und Seelen infolge des angenommenen, in der Seele betend erwogenen Gottes Wortes aufzustrahlen lässt:

„In dem Bericht von den Jüngern von Emmaus ergreift *Jesus selbst das Wort*, um zu zeigen, angefangen von Mose, über alle Propheten, wie *‘alle Schriften’* zum *Geheimnis seiner Person hinführen* (vgl. Lk 24,27). Seine Worte ziehen die *‘Bewegung’* der Herzen der Jünger nach sich, sie schützen sie vor der Finsternis der Traurigkeit und Verzweiflung und erwecken in ihnen den Wunsch, mit Ihm zu bleiben: *‘Bleibe mit uns, Herr’* [vgl. Lk 24,29] ...” (MaD 12).

Hier liegt die tiefere Begründung der Tatsache, warum die Betrachtung des Gottes Wortes als *unbedingte Voraussetzung* angesehen werden soll:

„... Denn es genügt nicht, die biblischen Abschnitte in verständlicher Sprache *vorzutragen* [der Heilige Vater knüpft hier an die nach dem Vaticanum II angenommene Praxis, die Lesungen in der Messe in der lokalen Sprache aufzuführen], wenn diesem Vorlesen nicht eine entsprechende *Vorbereitung*, ein gläubiges Hinhören, besinnliches *Schweigen* vorangeht, die nötig sind, damit das Wort Gottes das Leben berührt und es erhellt” (MaD 13).

Der Lukas-Bericht hebt noch den Anlass deutlich hervor, dass die zwei Jünger, dank der Erläuterungen bezüglich der Schriftstellen des Unbekannten erleuchtet, Ihn letztlich erst – und gerade bei dem *Ritus des Brot-Brechens* erkannt haben. Der Heilige Vater möchte diesen Schluss als Wegweiser betonen:

„Es ist bemerkenswert, dass die zwei Jünger von Emmaus, mit Worten des Herrn entsprechend vorbereitet, Ihn bei dem Tisch an der *einfachen Geste* des *‘Brot-Brechens’* erkannten. Wenn einmal der Verstand erleuchtet und das Herz erwärmt ist, dann *‘sprechen’ die Zeichen*.

– Die ganze Eucharistie wird im dynamischen *Zusammenhang von Zeichen* gefeiert, die eine reichhaltige, helle Botschaft in sich tragen. Geradezu durch die Zeichen schließt sich gleichsam das Geheimnis vor den Augen des Glaubenden auf.

– ...Es ist wichtig, dass *kein Ausmaß* des Allerheiligsten Sakramentes übergangen wird. Im Menschen ist nämlich immer die *Versuchung* anwesend, die Eucharistie auf menschliche Ausmaße herabzuführen, wogegen er es ist, der sich in Wirklichkeit für die *Ausmaße des Geheimnisses* aufschließen soll. *‘Die Eucharistie ist eine zu große Gabe, um Zweideutigkeiten und Verkürzungen dulden zu dürfen’* [EdE 10] (MaD 14).

## Reale Anwesenheit – Geheimnis des Glaubens

Besondere Schwierigkeiten für den Glauben auf die Eucharistie hängen alle Jahrhunderte hindurch mit der *realen Anwesenheit* Jesu Christi in ihr zusammen. Diese Hinsicht der Eucharistie stellt eine dauernde Probe auf die Qualität des Glaubens dar. Hier liegt auch der unüberwindliche *Unterschied*

zwischen der Katholischen Kirche – und anderen *Christlichen Bekenntnissen*, wo es kein Priestertum, und demzufolge auch *keine Eucharistie* gibt. Das „*Ewige Licht*“ kann nur in katholischen Kirchen gesehen werden. Es ist immer greifbares Zeichen, dass hier im Tabernakel der Lebendige Jesus verweilt:

„Mit der ganzen Überlieferung der Kirche *glauben* wir, dass unter den eucharistischen Gestalten Jesus *wirklich gegenwärtig* ist. Es handelt sich um eine Gegenwart – wie Papst Paul VI. vortrefflich erklärte –, die ‘real’ genannt wird nicht im Sinn des Ausschließens, als ob andere Formen der Gegenwart nicht real wären, sondern durch *Antonomasie* [= anders formulierte dieselbe Sinnbedeutung], denn in ihrer Kraft wird der ganze Christus wesenhaft in der Wirklichkeit seines Leibes und Blutes gegenwärtig [Paul VI., *Mysterium Fidei*, 39].

– Deswegen verlangt der Glaube, dass wir angesichts der Eucharistie das Bewusstsein haben, *vor Christus selbst* zu stehen. Gerade seine Gegenwart verleiht den übrigen Ausmaßen – des Mahls, des Pascha-Gedächtnisses, der eschatologischen Vorwegnahme – eine Bedeutung, die weit über allein eine Symbolik hinausgreift. Die Eucharistie ist *Geheimnis der Anwesenheit*, durch das sich die Verheißung Jesu, dass Er mit uns bis an das Ende der Welt verweilen wird, auf die erhabenste Weise verwirklicht“ (MaD 16).

Hier ist der Grund, warum es die Eucharistie mit zutiefster Würde und entsprechender Verhaltensweise zu trachten gilt:

„Insbesondere soll sowohl bei der Zelebration der Heiligen Messe, wie auch im eucharistischen Kult außerhalb der Heiligen Messe das lebendige Bewusstsein um die *reale Anwesenheit Christi gepflogen* werden, indem gesorgt wird, dass von ihr *Zeugnis* abgelegt wird mit dem Ton der Stimme, den Gesten, der Art der Bewegung, der ganzen Verhaltensweise. ....

– Mit einem Wort, es ist notwendig, dass die ganze Haltung angesichts der Eucharistie sowohl seitens der Ausspender, wie der Gläubigen mit der tiefsten *Ehrerbietung* einhergeht [RedS]. Die Anwesenheit Jesu im Tabernakel soll ein *Anziehungspol* für eine immer größere Anzahl von Seelen bilden, die in Ihm *verliebt* sind, die fähig sind, *lange auf seine Stimme hinzuhören* und gleichsam seinen *Herzschlag* zu verspüren. ‘Kostet und seht, wie gütig der Herr ist’ [Ps 34 (33),9] (MaD 18).

## Im Eucharistischen Jesus ‘verliebt’ zu sein

Der Heilige Vater scheut vor diesem Ausdruck nicht: dass sich Seelen finden, die in Jesus wörtlich ‘*verliebt*’ sind. Des Öfteren sagte er das gerade so den Jugendlichen vor – bei seinen verschiedenen Zusammentreffen mit ihnen. Diese Weisung hat er auch schon in seiner Enzyklika über die Eucharistie besonders warm zum Ausdruck gebracht:

„Es ist schön, mit Ihm Halt zu machen und wie der Geliebte Jünger das *Haupt an seine Brust zu lehnen* [vgl. Joh 13,25], die Berührung mit der unendlichen Liebe seines Herzens zu verspüren.

– Soll sich das Christentum in unserer Zeit vor allem mit der ‘*Kunst des Gebetes*’ auszeichnen, wie könnte man dann nicht einen erneuerten Bedarf spüren, vor dem im Allerheiligsten Sakrament anwesenden Christus *länger zum geistlichen Zwiegespräch* anzuhalten, in stiller Anbetung, in Haltung voller Liebe? Wie viele Male, meine lieben Brüder und Schwestern, habe ich diese Erfahrung erlebt und daraus Kraft, Trost und Stütze empfangen!“ (EdE 25).

Mit ähnlichen Ermutigungsworten sprach Johannes Paul II. auch schon in seinem Programm-Dokument zum beginnenden Neuen Millennium, wo er die Christlichen Gemeinden als „*wahre Schulen des Gebetes*“ bezeichnet hat. Das wird nur möglich, wenn die Jünger Christi in ihrem Göttlichen Meister wahrhaft *verliebt*, und mit Ihm schlechterdings im erhabensten Sinn ‘bezaubert’ sind:

„Unsere christlichen Gemeinden müssen wahre ‘*Schulen*’ des Gebetes werden, wo die Begegnung mit Jesus nicht allein auf eigenem Flehen um Hilfe beruht, sondern sich auch in *Danksagung* ausdrückt, in Lob, Anbetung, Kontemplation, Zuhören, in glühendem Eifer der Gefühle, bis hin zu einer wahren ‘*Bezauberung*’ des Herzens. Es soll also ein tiefes Gebet sein, das jedoch nicht hindert, an den

zeitlichen Anliegen teilnehmen. Denn während es die Herzen für die Liebe Gottes öffnet, öffnet es sie auch für die *Liebe zu den Brüdern* und schenkt uns die Fähigkeit, die Geschichte nach Gottes Vorhaben zu gestalten" (NMI 32).

Kein Wunder, dass sich der Heilige Vater voller Vertrauen und in Hoffnung auf spontan erwiderte Liebe mit seiner innigen Bitte und zugleich dem Vorschlag sowohl an Klostersgemeinschaften wendet, wie an die Gläubigen in Pfarrgemeinden, sie mögen *Anbetungsstunden* vor dem Allerheiligsten organisieren und nicht zögern, vor dem Ausgesetzten Jesus *lange im Gebet zu verharren*. Solches verlängertes Verharren vor Jesus im Tabernakel soll daselbst den Charakter der *Sühne-Anbetung* annehmen:

„Mögen die Ordens- und Gemeinde-Gemeinschaften *besondere Verpflichtungen* zur Eucharistischen Anbetung außerhalb der Heiligen Messe übernehmen. Verweilen wir *lange auf den Knien* vor dem in der Eucharistie anwesenden Jesus Christus, indem wir mit unserem Glauben und unserer Liebe die Nachlässigkeiten, die Vergessenheit und sogar den Schmach, den unser Erlöser in so vielen Orten der Welt erfährt, sühnen.

– Vertiefen wir in der Anbetung unsere persönliche und gemeinschaftliche *Betrachtung*, indem wir uns der Gebetsbüchern bedienen, die vom Wort Gottes und von der Erfahrung vieler früher und zeitgenössischer Mystiker sich inspirieren lassen. Auch der *Rosenkranz* – verstanden in seiner tiefen biblischen und christozentrischen Bedeutung, ... wird zum besonders geeigneten Mittel für die eucharistische Kontemplation, die zusammen mit Maria und in Ihrer Schule in die Tat umgesetzt wird" (MaD 18).

Hier knüpft der Heilige Vater wiederholt an die Eucharistische Prozession an, zumal es in diesem Eucharistischen Jahr 2004-2005 geschah:

„Möge in diesem Jahr das Hochfest des *Gottes Leibes* mit der traditionellen Prozession besonders inbrünstig begangen werden. Möge der Glaube an Gott, der durch seine Menschwerdung zu unserem Weg-Gefährten geworden ist, überall verkündet werden, besonders aber *auf unseren Straßen* und inmitten unserer Häuser. Möge es Erweis unserer dankbaren Liebe und unerschöpfliche Quelle des Segens werden" (MaD 18).

### *Nicht nur 'mit uns', sondern jetzt 'in uns'*

Nach diesen Erinnerungen greift der Heilige Vater im erörterten Brief zum Eucharistischen Jahr 2004-2005 nochmals auf die Einladung des Unbekannten Wanderers auf, die dieser angenommen hat: „*Bleibe mit uns, denn es will Abend werden...*“ (Lk 24,29 – JB). Die Antwort Jesu, dieses Wanderers, überragt alle Erwartungen, die diese zwei seine Jünger je hegen könnten. Man kann hier nur die entwaffende Freigebigkeit vonseiten Gottes bewundern, der als „*der selige und einzige Herrscher, der König der Könige und Herr der Herren, der allein die Unsterblichkeit besitzt, der in unzugänglichem Licht wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch je zu sehen vermag ...*“ (1 Tim 6,15f), unmöglich 'wenig' geschenken kann. So schreibt der Heilige Vater:

„Auf die Bitte der Jünger von Emmaus, dass Er 'mit' ihnen bleibt, hat Jesus mit einem viel größeren Geschenk geantwortet: durch das *Sakrament der Eucharistie* ist Er 'in' ihnen geblieben.

– Der Empfang der Eucharistie gleicht dem Eingehen in tiefe Kommunion mit Jesus. 'Bleibt in Mir, und Ich bleibe in euch' (Joh 15,4 – JB).

– Diese Beziehung des inneren 'Verbleibens' gegenseitig in sich erlaubt uns in gewisser Weise den Himmel auf der Erde *vorwegzunehmen*. Ist dies nicht der größte Wunsch des Menschen? War nicht gerade dies das Vorhaben Gottes, der sein Vorhaben der Erlösung in der Geschichte verwirklicht?

– Gott hat es bewirkt, dass das Herz des Menschen den 'Hunger' nach Seinem Wort empfindet [vgl. Am 8,11], einen Hunger, den nur die *volle Vereinigung* mit Ihm zu stillen vermag. Die eucharistische Kommunion wird uns geschenkt, dass wir uns auf dieser Erde an Gott 'sättigen' – in Erwartung auf die volle Befriedigung im Himmel" (MaD 19).



Der Heilige Vater bespricht in weiterer Folge seines Apostolischen Schreibens zum Eucharistischen Jahr 2004-2005 noch mehrere seelsorgliche Aspekte der Verehrung des Allerheiligsten Altars-Sakramentes.

- Er findet sich genötigt in Erinnerung zu bringen, dass die Kommunion mit Jesus folgerichtig zur vollen Kommunion im Rahmen der *Einen Kirche* Jesu führen muss (vgl. MaD 20).
- Daraus wächst das Begehren u.a. des *Sonntags* als des „Tages des Herrn“, also des Tages, der unmittelbar auf den jüdischen Sabbat folgt, an dem nämlich der Erlöser auferstanden ist und der Heilige Geist herabgestiegen ist (Joh 20,19; vgl. MaD 23).
- Dieser Aspekt zieht das Missions-Programm nach sich, genau wie es die zwei Jünger von Emmaus erlebt haben: „*Und sie brachen in derselben Stunde auf und kehrten nach Jerusalem zurück ...*“ (Lk 24,33; MaD 24). Es entsteht nämlich der innere Drang, das *Zeugnis* vom erfahrenen, lebendigen Verweilen im Herzen des Erlösers zu geben und daselbst mutig die Evangelisierung anzutreten (s. MaD 24f.).
- Das mit dem lebendigen Herrn erfreute Herz findet sich *gedrungen*, Ihn zu strahlen, Dank zu sagen, und die ganze Existenz mit Gott durchzudringen.
- Das führt spontan zur „*Kultur der Eucharistie*“, die es für eine Ehre hält, Gott zugehören zu dürfen, Anzeichen dieser Zugehörigkeit zu tragen und die Beziehungen zum Glauben öffentlich zu bekunden.

Der Heilige Vater sagt es mit Worten:

„In diesem Jahr der Eucharistie sollen sich die Christen dafür einsetzen, von *Gottes Anwesenheit* in der Welt mit größerer Kraft Zeugnis abzulegen.

– Fürchten wir nicht von Gott zu reden und *Zeichen des Glaubens mit stolzer Freude zu tragen*.

– Die ‘Kultur der Eucharistie’ fördert die *Kultur des Dialogs*, die von ihr Kraft und Nahrung schöpft. Es irren jene, die die Meinung vertreten, dass der öffentliche Verweis auf den Glauben die rechte Autonomie des Staates und der zivilen Einrichtungen verletzen kann, oder sogar die Haltung der Intoleranz wecken sollte.

– Wenn es in der Vergangenheit auch vonseiten der Gläubigen nicht an Fehlern in diesem Bereich gemangelt hat, wie ich daran anlässlich des Jubiläums erinnert habe, so sollen sie doch nicht den ‘christlichen Wurzeln’ zugeschrieben werden, sondern der *Folgewidrigkeit* der Christen gegenüber den eigenen Wurzeln.

• Wer nach dem Muster des Gekreuzigten Christus ‘Dank zu sagen’ lernt, kann *Märtyrer* werden, niemals aber wird er *Verfolger* werden” (MaD 26).

In weiterer Folge hebt der Heilige Vater im Zusammenhang mit der Verehrung des Altars-Sakramentes das Programm der *Solidarität* hervor (MaD 27), wie auch die Sorge um die *Geringsten* (MaD 28), um zum Schluss des angeführten Dokuments (MaD 29-31) nochmals zu bekennen:

■ „... Die Initiative des Jahres der Eucharistie erwächst aus der *Verwunderung*, die vor diesem großen Geheimnis in der Kirche aufkommt.

– Diese Verwunderung umfängt unaufhörlich meine Seele.

– Auf ihrem Grund ist die Enzyklika ‘*Ecclesia de Eucharistia*’ entstanden. Ich finde es als eine große Gnade des siebenundzwanzigsten Jahres meines Petrus-Dienstes, ... dass mir die Möglichkeit geschenkt wird, jetzt die ganze Kirche dazu aufzurufen, dieses unaussprechliche Sakrament auf besondere Weise zu *betrachten*, zu verherrlichen, anzubeten.

– Möge das Jahr der Eucharistie für alle zur kostbaren Gelegenheit werden für das erneuerte Bewusstwerden, was für einen *unvergleichlichen Schatz* Christus seiner Kirche anvertraut hat. Möge es zu ihrer Zelebration auf lebendigere und mehr bewusste Weise anregen, und möge daraus ein von

der Liebe verwandeltes christliches Leben entspringen" (MaD 29).

Zuletzt wendet sich der Heilige Vater an immer andere Gruppen in der Kirche, angefangen von Bischöfen, Priestern, dann an Diakone, künftige Priester, alle die das Ordensleben leben, und zuletzt an alle Gläubigen und an Jugendliche. Hier einiges davon:

▲ „Ihr Priester, die ihr täglich die Konsekrationsworte sprecht, als Zeugen und Künder dieses großen, sich in euren Händen vollziehenden Wunders der Liebe, *öffnet euch auf die Gnade* dieses besonderen Jahres, indem ihr täglich die heilige Messe mit der Freude und dem Eifer zelebriert, solchem wie es zum ersten Mal war, und indem ihr gern im *Gebet vor dem Tabernakel* verharrt ...

▲ Besonders wende ich mich an euch, ihr *künftige Priester*. Strebt danach, im Seminar-Leben zu erfahren, wie gut es ist, nicht nur täglich an der heiligen Messe teilzunehmen, sondern auch einen *langen Dialog* mit Jesus der Eucharistie zu führen ...

▲ Ihr *Gottgeweihten Ordensleute*, ihr seid durch eure Weihe selbst zu einer *intensiven Kontemplation* berufen. Gedenkt dessen, dass Jesus im Tabernakel wartet, um eure Herzen mit dieser tiefen Erfahrung Seiner Freundschaft zu erfüllen, die als die einzige den Sinn und die Fülle eurem Leben geben kann ...

▲ Ihr *alle, Gläubigen*, entdeckt von neuem die Gabe der Eucharistie als das Licht und die Kraft für euer tägliches Leben in der Welt, in der Ausübung eurer Berufe und in verschiedenen Situationen. Entdeckt sie vor allem, indem ihr in Fülle die Schönheit und Sendung der Familie lebt.

▲ Zuletzt erwarte ich vieles von euch, ihr *Jugendlichen*, während ich die Einladung zum *Welt-Jugend-Tag* in Köln erneuere. Das erwählte Thema – ‘*Wir sind gekommen, um Ihn zu huldigen*’ [Mt 2,2], eignet sich in besonderer Weise dafür, um euch die rechte Haltung für das *Erleben* dieses Eucharistischen Jahres vorzuschlagen. Bringt zu diesem Treffen mit dem in der Eucharistie verborgenen Jesus die *ganze Begeisterung* eures jungen Lebensalters, eurer Hoffnung, eurer Fähigkeit zu lieben mit!” (MaD 30).

Letztlich knüpft der Heilige Vater an das Muster besonders der ‘eucharistischen Heiligen’ an, um schließlich noch einmal Maria hervorzurufen:

◆ „Es helfe uns vor allem die *Heilige Jungfrau*, die mit ihrem ganzen Leben das Geheimnis der Eucharistie einverleibt hat. ‘Indem die Kirche auf Maria als auf ihr Muster hinblickt, ist sie berufen, sie auch in ihrer Beziehung zum Allerheiligsten Geheimnis nachzuahmen’ [EdE 53]. Das eucharistische Brot, das wir empfangen, ist der makellose Leib ihres Sohnes: ‘*Ave verum Corpus natum de Maria Virgine*’ [= Gegrüßet seist Du, Wahrer Körper, geboren von der Jungfrau Maria].

– Möge die Kirche in diesem Jahr der Gnade, unterstützt durch Maria, ihre Sendung mit neuem Eifer unternehmen und in der Eucharistie immer mehr die Quelle und den Höhepunkt ihres ganzen Lebens erkennen ...” (MaD 31).

## 5. Zusammen mit Maria – der ‘Frau der Eucharistie’

Wir haben gerade erst bemerkt, wie Johannes Paul II. immer wieder auf *Maria, die Mutter* des Gekreuzigten – und Auferstandenen Ihres Göttlichen Sohnes verweist. Es ist ganz offenbar, dass *Jesus niemals anders* in die Welt kommt, als nur durch und über Maria. So hat es übrigens der Dreieinige

beschlossen. Deswegen ist es nicht nur nichts Unwürdiges oder sogar Demütigendes, sooft wir uns zu *Maria fliehen*, sondern umgekehrt, wir suchen dann nur danach, dass wir uns dann auf dem einzig maßgebenden Pfad finden und ihn zu gehen suchen, den uns zu allererst Gott der Dreieinige aufgewiesen hat.

Kein Wunder, dass der Heilige Vater in seiner oben schon besprochenen *Enzyklika über die Eucharistie* ein ganzes Kapitel der Person Mariens gewidmet hat. Dieses Kapitel hat er mit einem sehr charakteristischen Titel versorgt: „*In der Schule Mariens, der Frau der Eucharistie*“ (EdE, 6. Kap.: 53-58. Hier ist die offizielle Deutsche Fassung der Enzyklika einmal mehr ganz offensichtlich und bewusst **verfälscht** übersetzt worden! Der Heilige Vater hat diesem Kapitel den folgenden Titel gegeben: **In der Schule Mariens, der ‘Frau der Eucharistie’**. Leider verdreht ihn der Übersetzer in die deutsche Sprache ganz charakteristisch und vollbewusst in: **‘In der Schule Mariens. Die Eucharistie und Maria’**. Dasselbe gilt für dieselbe Päpstliche Wendung in weiterer Folge, in Nr. 53). Übrigens, solcher ‘Stil’ kennzeichnet diesen Papst von Anfang an seines Pontifikats. Und zwar, am Ende seiner Dokumente wendet er sich faktisch immer mit besonderen Worten an Maria, die Mutter des Menschgewordenen Wortes, Mutter auch der Kirche.

Es ist wahr, die Evangelien erwähnen nicht, ob Maria, die Mutter Jesu, auch beim Letzten Abendmahl zugegen war, als Ihr Göttlicher Sohn das Priestertum und die Eucharistie eingesetzt hat. Zwar ist es klar, dass aufgrund allein dessen, dass die Evangelisten sie direkt nicht erwähnen, keineswegs gefolgert werden kann, dass damals nicht nur Maria, sondern auch andere Frauen dort nicht da waren, zumal gerade mehrere Frauen Jesus und die Apostel dauernd begleiteten, und nicht selten selbst mit eigener Habe diese eher große Gruppe der Jünger Christi unterstützten (vgl. bes. Lk 8,3: „Die Zwölf begleiteten Ihn, außerdem einige Frauen ... und viele andere. Sie alle unterstützten Jesu und die Jünger mit dem, was sie besaßen“. Und noch: Mt 15,40f; Mt 27,55; Lk 23,49).

– Lukas erwähnt dagegen die Anwesenheit *Mariens deutlich unter den Aposteln*, als diese unmittelbar nach der Himmelfahrt Jesu im Gebet der Erwartung auf den von Jesus versprochenen Heiligen Geist versammelt waren (Apg 1,14).

– Außer Zweifel hat Maria auch lebendigen Anteil an Versammlungen der Jünger Christi genommen, als diese die Eucharistie feierten, also die Feier des „Brot-Brechens“, wie sie von Anfang an genannt wurde (Apg 2,42).

Wie aber der Heilige Vater betont, allein schon die *innere Haltung Mariens* war von Anfang an, oder genauer: ab der Stunde an der Menschwerdung des Gottes Wortes in Ihrem Schoß, ganz *‘Eucharistisch’*. In diesen Monaten des ‘Gesegneten Zustandes’, war sie im engsten Sinn des Wortes lebendiger *Tabernakel*: sie bewahrte unter ihrem Unbefleckten Herzen den Erlöser der Welt auf. Johannes Paul II. schreibt voller Ehre:

„*Maria hat im Geheimnis der Menschwerdung auch den Eucharistischen Glauben der Kirche vorweggenommen ...*

– *Als sie beim Besuch bei Elisabeth in ihrem Schoß das Wort trug, das Fleisch geworden ist, ist Maria in gewissem Sinn ‘Tabernakel’ – der erste ‘Tabernakel’ in der Geschichte, in dem sich der Sohn Gottes (noch unsichtbar für die menschlichen Augen) der Elisabeth anbeten lässt, indem Er durch die Augen und die Stimme Mariens gleichsam mit seinem Licht ‘strahlt’.*

– *Ist also Maria, die das Antlitz Christi des kaum geborenen betrachtet und Ihn in ihren Händen drückt, für uns nicht etwa das unübertreffbare Modell der Liebe und der Inspiration bei jeder unserer Eucharistischen Kommunion?“* (EdE 55).

Die Eucharistie ist fortbestehende Vergegenwärtigung Jesu Christi *Erlösungs-Opfers* am Kreuz. Wie sollte denn Maria dieses Ausmaß des Lebens Ihres Göttlichen Sohnes nicht zutiefst erlebt haben? Der Himmlische Vater hat ihr solche Stunden nicht geschont, in denen Er sie den grundsätzlichen Zweck immer genauer zu verstehen und erleben ließ, um dessen willen Ihr Göttlicher Sohn vom Himmel herabgestiegen ist. Er sollte „*Sühne-Opfer* für unsere Sünden ... und die der ganzen Welt“ werden. Er hat es auch willentlich akzeptiert und gewollt (1 Joh 2,2).

– Steht eben nicht etwa solcher Ausklang für Sie selbst in den Worten des greisen *Simeon* zu, als Maria zusammen mit Josef mit dem vor kurzem Geborenen Jesuskind in den Tempel gekommen sind, um Ihn Gott dem Vater hinzuopfern:

„Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter:  
'Siehe, Dieser ist gesetzt zum Falle und zum Aufstehen vieler in Israel  
und zum Zeichen, dem widersprochen wird.  
Aber auch Deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen,  
auf dass die Gedanken aus vielen Herzen offenbar werden' ..." (Lk 2,34f.).

Der Heilige Vater fügt hinzu:

„Ihr ganzes Leben lang an der Seite Christi, nicht nur auf dem Kalvarienberg,  
realisierte Maria das *'Opfer-Ausmaß der Eucharistie'*.  
– Als sie das Jesuskind zum Tempel in Jerusalem brachte, *'um Ihn dem Herrn darzustellen'* [Lk 2,22],  
hörte sie vom alten Simeon, dass dieses Kind *'ein Zeichen des Widerspruchs'* sein werde, dass ein  
*'Schwert'* auch ihre Seele durchdringen sollte [vgl. Lk 2,34f.]. So wurde das *Drama der Kreuzigung* des  
Sohnes vorhervorkündet und in gewisser Weise wurde das *'Stabat Mater'* [= Hymne: Die Schmerzhafte  
Mutter stand unter dem Kreuz ...] *der Jungfrau zu Füßen des Kreuzes vorausgesagt*.  
– Indem sie sich Tag für Tag auf Kalvaria vorbereitet, erlebt Maria gleichsam die *'vorweggenommene  
Eucharistie'* [= erlebt mit Zeitvorsprung ...], man würde sagen, *'die geistige Kommunion'* – des Verlangens  
und Opfers, die ihre Vollendung in der *Vereinigung mit dem Sohn in der Passion* erfährt, und dann – in  
der Zeit nach dem Pascha [= nach der Auferstehung] – in Ihrer Teilnahme an dem von den Aposteln  
zelebrierten Eucharistischen *'Gedächtnis' des Leidens*" (EdE 56).

All das zeugt davon, dass bei Maria selbst eine in die Unendlichkeit hin sich ereignende  
*Weiterentwicklung* erfolgt: Ihres eigenen *Glaubens, Ihrer Hoffnung und Ihrer Liebe*, die bei Ihr mit  
wärmster Flamme einer totalen Antwort des Glaubens – auf jeden leisesten Anhauch des sie  
ununterbrochen hochhebenden Heiligen Geistes loderte. Aber gerade auch deswegen ist Maria für uns  
ein dauerndes *Muster* dieses Glaubens, mit dem sie sich an alle Gläubigen mit der inbrünstigen,  
mütterlichen Bitte wendet: dass wir nicht zögern, *dem Wort Ihres Göttlichen Sohnes* unter allen  
Umständen des Lebens zu *anvertrauen*:

„Unsere Wiederholung des Werkes Christi vom Letzten Abendmahl [= die Feier des Mess-Opfers], das zur  
Erfüllung seines Auftrags wird: *'Tut dies zu Meinem Gedächtnis'*, wird gleichzeitig Annahme der  
*Einladung Mariens*, dass wir Ihm *ohne zu schwanken Gehorsam* erweisen: *'Alles, was Er euch sagt,  
das tut'* [Joh 2,5 – JB].  
– Mit mütterlicher Sorge, die sie bei der Hochzeit zu Kana bezeugte, scheint uns Maria zu sagen:  
*'Zögert nicht, vertraut dem Wort Meines Sohnes. Er, der Wasser in Wein wandeln konnte, hat die  
Macht, aus dem Brot und Wein Seinen Leib und Sein Blut zu machen, indem Er den Gläubigen in  
diesem Geheimnis das lebendige Gedächtnis seines Paschas bietet, um sich auf diese Weise zum  
'Brot des Lebens' zu machen ...'*" (EdE 54).

Da aber die Zelebration der Heiligen Messe die tatsächliche *Vergegenwärtigung des Opfers* Jesu  
Christi auf Golgotha ist, muss gefolgert werden, dass die Anordnung, mit der sich Jesus an die Apostel  
und Jünger wendet, sie sollen das *'tun zu seinem Gedächtnis'*, zugleich bei jedesmaliger Heiligen Messe  
zur von Christus vergegenwärtigten *Beschenkung der Kirche mit Maria als Mutter* wird – und umgekehrt,  
*Maria nimmt dabei* alle Menschen in Ihr Unbeflecktes Herzen an – als diese, die Ihrer mütterlichen Liebe  
anvertraut worden sind. Das gilt für alle Erlösten, sollten sie auch sehr sündig sein, die doch immerhin  
Ihre Brüder und Schwestern aller Zeiten sind:

„... *'Tut dies zu Meinem Gedächtnis'* [Lk 22,19]. Beim *'Gedächtnis'* von Kalvaria ist *all das gegenwärtig*,  
was Christus durch seine Passion und seinen Tod vollbracht hat.  
– Also es fehlt auch das nicht, was Christus der Mutter uns zugunsten getan hat.  
Eben Ihr – vertraut Er den Geliebten Jünger an, und in ihm vertraut Er jeden von uns an: *'Siehe da,  
dein Sohn!'*  
Gleichermaßen sagt Er zu jedem von uns: *'Siehe da, deine Mutter!'* [Joh 19,26f.].  
– In der Eucharistie das Gedächtnis des Todes Christi zu erleben – setzt auch die *beständige  
Annahme dieser Gabe* voraus. Das heißt demnach, dass wir nach dem Muster des Johannes, diese



zu sich annehmen, die uns jedesmal als Mutter dargegeben wird.

- Das bedeutet zu gleicher Zeit den *Auftrag* anzunehmen, in der Schule der Mutter – Christus gleichförmig zu werden, wie auch damit einverstanden zu sein, dass Sie uns begleitet.
- Mit der Kirche und als Mutter der Kirche, ist Maria *in jeder unserer Eucharistischen Feiern* zugegen ...” (EdE 57).

## 6. Anvertrauen seiner selbst an Gottes Barmherzigkeit bei der Heiligen Kommunion

Die privilegierten *Weilen nach der Heiligen Kommunion* eignen sich in ganz besonderer Weise für die dauernd bestätigte Erneuerung des einmal vollzogenen *Anvertrauens seiner Selbst* an Gottes Barmherzigkeit. Darüber wird im nächsten Teil unserer WEB-Site gesprochen (s. unt., V.Teil, 8.Kap., besonders: [\\_Anvertrauen an Gottes Barmherzigkeit seiner Selbst und der Welt – Sieh aber auch dasselbe Anvertrauen, samt dem Gebet der Verzeihung – in vielen Sprachen, auf einer anderen Stelle unserer Internet-Seite: Zwei Gebete der Barmherzigkeit in mehreren Sprachen – und noch auch ganz unten jeder der einzelnen Tabellen, an denen die ‘Koronka zu Gottes Barmherzigkeit’ in etwa 30 Sprachen zugänglich dargeboten wird, s.: PORTAL-Seite, oben Link unter dem ersten Oval-Foto mit einem Kleinkind\).](#)

Hier aber sind wir an der richtigen Stelle, um daran zu erinnern. Es geht um den zueingsten Anschluss an die Eucharistie und ihren Empfang.

Sooft wir unser Anvertrauen auf Gottes Barmherzigkeit erneuern:

- für das Leben – ein leichtes oder schwieriges;
- für das Sterben – einst, egal wann und unter welchen Bedingungen es erfolgen sollte;
- und für das alles, was ‘ab dem Tode aufwärts’ – in der Ewigkeit erfolgt,

gehört es sich nicht nur egoistisch an sich selber zu denken, sondern in dieses Anvertrauen mit liebendem Herzen überhaupt *alle Menschen* mit einbeziehen, angefangen von diesen allernächsten, mit denen Gottes Vorsehung unser persönliches Leben verbunden hat. Daher kann auch der Akt des Anvertrauens sowohl im Singular gebetet werden, wie vielleicht noch besser: im *Plural*: „... *Wir vertrauen Dir an ...*”.

– Das wird besonders dann zeitgemäß, wenn jemand die Ehe bildet, also es sind schon zwei Personen; und umso mehr, wenn diese beiden schon Vater, Mutter geworden sind.

– Dasselbe gilt dann für die Kinder, die in dieser Stunde mit ihrem Herzen und ihrem Gebet alle umfassen: ihren Vater, ihre Mutter, die Geschwister, Verwandten, die Sünder – die ganze Welt.



[Erklärung](#)

Die gebenedeiten und seinerart einzigen *Weilen* des *Anbetungs-Gebetes* nach der Heiligen Kommunion sollen benützt werden, um dem *Erlöser-vom-Kreuz*, der uns besucht, alle wichtigen Probleme darzustellen: diese persönlichen und diese der ganzen Welt. Wir umfassen in dieser Zeit mit unserem Herzen nicht allein unsere persönlichen Bedürfnisse, unsere Freuden und Leiden, sondern auch die anderen wichtigen Fragen, die sowohl die Kirche betreffen, wie die Priester und Bischöfe, selbstverständlich den Heiligen Vater, wie andererseits die Heimat, das Vaterland, die Obdachlosen, Arbeitslosen, alle vom sozialen Marginalen, alte Leute ohne Versorgung, die

Kranken und alle Leidenden.

Man kann dabei nicht die schmerzvollen Frage der unterschiedlichen Religionen vergessen; die Länder, wo Gruppen von Fanatikern zu Religions-Kriegen anhetzen, wo es ewige Verfolgung der Gläubigen gibt.

– Es kommen dann die peinlichen Fragen der Zerrissenheit im Schoß der Christenheit selbst und die Frage, wie die Christen zur Einen Herde, unter Einem Hirten geführt werden können.

Ein anderer Fragenbereich, den es dem Herrn vorzustellen gilt, der uns gnadenvoll in der Heiligen Kommunion besucht, betrifft *andere Länder und Kontinente* samt ihren schwierigen Fragen. Wie könnte man Jesus nicht von Ländern sagen, wo es lauter Elend und Hungersnot gibt. Von Ländern die verzankt sind, wo es seit Jahrzehnten und länger – immer wieder zu Blutvergießen kommt.

– Und dürfte da ein Jünger Christi diese Länder nicht bemerken, die des Öfteren von furchtbaren Naturkatastrophen heimgesucht werden, samt den Dramas, die dort jeder Einzelne erleben muss, ähnlich wie in unserem Lande: jeder einzelne Mensch und jede einzelne Familie?

Die so erlebten Weilen im Anschluss an die empfangene Eucharistie werden zu systematisch erneuertem Sakrament der allmählichen *Umwandlung unser Selbst* in Diesen, der Nahrung für Seine Braut wird: *Mann und Frau* – zum ewigen Leben hin.

– Wie oft schob sich auf die Lippen der Hl. Schw. Faustyna und in ihr Herz das von ihr besonders geliebte Stoßgebetchen:

„O mein Jesu, verwandle mich in Dich,  
denn Du vermagst alles“  
(TgF 163.908)



## 7. Zum Sieg in Jesus Christus

Der Eucharistische Christus stärkt mit sich selbst und seinem Leiden. Er befähigt diese, die Ihn aufrichtigen Herzens empfangen, zur Bildung und Gestaltung an ihrem Selbst und zum *Sieg* über die eigene Schwäche, alle Leidenschaften und angeeigneten Süchte.

Johannes Paul II. sagte in Warszawa bei seiner Zweiten Pilgerfahrt in die Heimat – im Anschluss an die Worte von König Johannes Sobieski von Polen – nach dem 1683 davongetragenen Sieg bei Wien: „*Veni, vidi, Deus vicit* – *Ich kam, ich sah, Gott hat den Sieg davongetragen*“:

„...‘*Deus vicit*’ [= Gott hat den Sieg davongetragen]:

Durch die Kraft Gottes, die aufgrund Jesus Christus in uns durch den Heiligen Geist wirkt, wird der Mensch zum *Sieg über sich* berufen. Zum Sieg darüber, was unseren freien Willen fesselt und ihn dem Bösen untertan macht.

– Solcher Sieg bedeutet Leben in Wahrheit, Gerechtigkeit des Gewissens, Liebe zum Nächsten, Fähigkeit verzeihen zu können, geistige Entwicklung unseres Mensch-Seins ...

– Solcher Sieg ist untrennbar mit *Mühsal, und selbst mit Leid* verbunden, ähnlich wie die Auferstehung Christi untrennbar mit dem Kreuz zusammenhängt.

– ‘Und es hat schon heute den Sieg davongetragen – sollte er selbst auf der Erde niedergetreten liegen bleiben, wer *liebt und verzeiht*’ – sagte Kardinal Stefan Wyszyński: Wer wie Christus, sein Herz dahingibt, ja sogar sein Leben für die Brüder gibt” (Johannes Paul II., Zweite Pilgerfahrt in die Heimat, Warszawa, 17.VI.1983, Pkt. 5).

Jeder Mensch, der die Eucharistie empfängt, und ganz besonders Eheleute, die sie empfangen, können feststellen, dass die Eucharistie in der Tat *das* wird, was sie gemäß des Wunsches des Erlösers werden soll:

„Die Eucharistie ist die Quelle selbst der christlichen Ehe.

– Denn das Eucharistische Opfer vergegenwärtigt den *Bund der Liebe Christi mit der Kirche*, der mit seinem Blut am Kreuz besiegelt worden ist. Gerade in diesem Opfer des Neuen und ewigen Bundes finden die Eheleute die *Wurzeln, aus denen ihr Ehe-Bund* immerwährend herauswächst, sich beständig erneuert und fortdauernd belebt.

– Als Vergegenwärtigung des Opfers der Liebe Christi für die Kirche, ist die *Eucharistie Quelle der Liebe*. In der eucharistischen Gabe der Liebe findet die christliche Familie die Grundlage und den Geist, der ihre ‘Kommunion’ und ihre ‘Sendung’ belebt.

– Das Eucharistische Brot macht aus den verschiedenen Gliedern der Familiengemeinschaft *Einen einzigen Leib*, als Offenbarung der weiter angelegten Einheit der Kirche und Teilnahme an ihr.

– Die Teilnahme am ‘hingegenen’ Leib und am ‘vergossenen’ Blut Christi wird zur unerschöpflichen Quelle einer missionarischen und apostolischen Dynamik der christlichen Familie.” (FC 57).



RE-Lektüre: IV. Teil, Kapit. 6d:

Stadniki, 11.XI.2013.

Stadniki, 3.V.2016.

Tarnów, 24.IX.2016.

Tarnów, 11.I.2017.

Tarnów, 6.III.2017.



---

[2. Prioritäres Ausmaß der Eucharistie als Opfers](#)

[3. Das Anbetungsausmaß der Eucharistie](#)

[Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes nach der Enzyklika ‘Ecclesia de Eucharistia’](#)

[Verehrung der Eucharistie nach der Instruktion ‘Redemptionis Sacramentum’](#)

[4. ‘Mane nobiscum, Domine’: Eucharistisches Jahr 2004-2005](#)

[Einladung Jesu zu sich](#)

[Vorbereitung zur Eucharistie mit dem Gottes Wort](#)

[Die Eucharistie in Geheimnissen des Rosenkranzgebetes](#)

[Zuerst zum Tisch des Gottes Wortes](#)

[Reale Anwesenheit – Geheimnis des Glaubens](#)

[Im Eucharistischen Jesus ‘verliebt’ zu sein](#)

[Nicht nur ‘mit uns’, sondern jetzt ‘in uns’](#)

[5. Zusammen mit Maria – der ‘Frau der Eucharistie’](#)

[6. Anvertrauen seiner selbst an Gottes Barmherzigkeit bei der Heiligen Kommunion](#)

[Das Gebetchen: „O Jesus, verwandle mich in Dich ...”](#)

[7. Zum Sieg in Jesus Christus](#)

*Bilder-Fotos*

[Fot4-47. Der Heilige Vater Johannes Paul II verteilt die Heilige  
Kommunion: Kraków-Laglewniki 2002](#)

[Fot4-48. Kurz nach der Priesterweihe in 2003](#)



Teil IV, Kapitel 6: A-B-C-D... p4\_6a.htm

6. Kap. EUCHARISTIE: VERWUNDERNDES SAKRAMENT DES 'DURCHRINGENS' ...  
Vereinigung des Bräutigams mit der ... Braut

◇ Zur Eucharistie hin ...

● A. JESUS DER EUCHARISTISCHE: GESTERN – HEUTE – DERSELBE IN EWIGKEIT

◇ 1. Eucharistie – Endziel des Sakramentes der Buße

◇ 2. Verwandlung von Brot und Wein ...

● B. APOSTOLISCHE SUKZESSION DES PRIESTERTUMS

◇ 1. Priestertum: Gabe für die Kirche

◇ Kein Eigentum der Kirche

◇ Sakramental vergegenwärtigter Christus

◇ 2. Sakrament allein für Männer

◇ Gültige Priesterweihe vorausgesetzt

◇ Allein für Männer

◇ Priestertum für die Eucharistie

◇ 3. Noch einmal: Rolle der Frau

● C. DIE VERWANDLUNG – DIE KONSEKRATION

◇ 1. Priester: der Berufene

◇ Dieser, der die Eucharistie zelebriert ...

◇ Gestalten von Brot und Wein ...

◇ 2. Anvertrauen an das Wort Christi

◇ Grundlagen für dieses Anvertrauen

◇ Unerschütterlich begründeter standhafter Glauben

● D. SAKRAMENTALE DER DANKSAGUNG

◇ 1. Im Dank für das Vorhaben der Erlösung

◇ 2. Geschichtliches zum Pascha-Fest

◇ Befreiung von der Sklavenschaft in Ägypten

◇ Erwerbung des 'Seinen Volkes'

◇ Bilateralen Bund der Liebe

◇ 3. Jesus zum Paschafest dieses Jahres '28'

◇ Das Paschafest und die 'Stunde' Jesu

Teil IV, Kapitel 6: ...D-E-F... p4\_6b.htm

◇ Das Letzte Abendmahl

◇ Einsetzung des Neuen Bundes

◇ Augenzeugen der eingesetzten Eucharistie

◇ Die griechische Fassung der Einsetzungsworte der Eucharistie

◇ 4. Der Leib der sich hingibt – das Blut das jetzt vergossen wird ...

◇ Das angewandte griechische Partizip Passiv

◇ Die Identifikation von Brot-Wein mit Jesus selbst

◇ Sakramentale Vergegenwärtigung Jesu

● E. VERGEGENWÄRTIGTER ERLÖSUNGSTOD UND DIE AUFERSTEHUNG

◇ 1. Verkündigung des Erlösungs-Todes Jesu Christi

◇ Eucharistie: Proklamation des Erlösungstodes

◇ Erlösungsoffer zu unserer Verfügung

◇ 2. Gestalt des Brotes – Gestalt des Weines ...

◇ Weiter hingeopferter Leib, weiter vergossenes Blut

◇ Getrennt Leib, Getrennt Blut

◇ Jesu Tod am Kreuz

◇ Erlösungstod Jesu am Kreuz und beim Messopfer

◇ Geheimnis des Todes: Trennung von Leib und Seele

◇ 3. Universelle Zugänglichkeit des Opfers am Kreuz

◇ 4. Musste der Gottes Sohn zu Tode gemartert werden ?

◇ <a href="#">5. Er ist gestorben um zu auferstehen und das ewige Leben anzubieten</a>
● <a href="#">F. LIEBE „... BIS ZUM LETZTEN“: EUCHARISTIE – UND DIE EHE</a>
◇ <a href="#">1. „Bis zum Letztlichen ...“ Jesu in der Eucharistie – und der Ehegatten</a>
▲ <a href="#">Anmerkung. Philolog. zu Joh 13.1: „Liebe bis zum ‘Ende’...“</a>
▲ <a href="#">Anmerkung. Vermählungsspruch: polnisch – deutsch ...</a>
◇ <a href="#">2. Zur Eucharistie mit Kindern ...</a>
<b>Teil IV, Kapitel 6: ...F-G-H-I-J... p4_6c.htm</b>
◇ <a href="#">3. Der Bräutigam mit der Braut – in der Eucharistie</a>
◇ <a href="#">4. „Ich komme wieder zu euch ...“</a>
◇ <a href="#">Jesu Verheißung mit uns weiter zu verbleiben</a>
◇ <a href="#">Jesu Wiederkehren in der Eucharistie</a>
● <a href="#">G. DAS SAKRAMENT DES „DURCHRINGENS“</a>
◇ <a href="#">1. Kontemplation des Antlitzes Jesu Christi</a>
◇ <a href="#">2. Heilige Stunde – Stunde der Erlösung</a>
◇ <a href="#">3. Befähigung zum ‘Durchdringen’</a>
● <a href="#">H. STÄRKUNG ZUM KAMPF MIT DER SÜNDE</a>
◇ <a href="#">1. Die Entscheidung nicht mehr zu sündigen und die Eucharistie</a>
◇ <a href="#">2. „Befehl dass ich auf dem Wasser zu Dir komme ...“</a>
◇ <a href="#">3. Vertrauensvolles Gebet der Reue</a>
● <a href="#">I. GEBENEDEITE WEILEN BEIM EMPFANG DER HEILIGEN KOMMUNION</a>
◇ <a href="#">1. Persönliche Audienz beim Erlöser</a>
◇ <a href="#">2. Jesu Schmerz wegen Seiner Nicht-Beachtung nach der Heiligen Kommunion</a>
◇ <a href="#">3. Den Jesus mit feinfühligster Liebe zu empfangen</a>
● <a href="#">J. VON DER LEHRE JOHANNES PAUL II. ÜBER DIE EUCHARISTIE</a>
◇ <a href="#">1. Ehre für den Schatz der Eucharistie</a>
◇ <a href="#">Umrahmung der Eucharistie nach den Evangelien</a>
◇ <a href="#">Sakrale Kunst und Liturgie</a>
◇ <a href="#">Feiern der Liturgie und Zuständigkeit des Magisteriums</a>
◇ <a href="#">Instruktion „Redemptionis Sacramentum“ (2004)</a>
<b>Teil IV, Kapitel 6: ...J p4_6d.htm</b>
◇ <a href="#">2. Prioritäres Ausmaß der Eucharistie als Opfers</a>
◇ <a href="#">3. Das Anbetungsausmaß der Eucharistie</a>
◇ <a href="#">Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes nach der Enzyklika ‘Ecclesia de Eucharistia’</a>
◇ <a href="#">Verehrung der Eucharistie nach der Instruktion ‘Redemptionis Sacramentum’</a>
◇ <a href="#">4. ‘Mane nobiscum, Domine’: Eucharistisches Jahr 2004-2005</a>
◇ <a href="#">Einladung Jesu zu sich</a>
◇ <a href="#">Vorbereitung zur Eucharistie mit dem Gottes Wort</a>
◇ <a href="#">Die Eucharistie in Geheimnissen des Rosenkranzgebetes</a>
◇ <a href="#">Zuerst zum Tisch des Gottes Wortes</a>
◇ <a href="#">Reale Anwesenheit - Geheimnis des Glaubens</a>
◇ <a href="#">Im Eucharistischen Jesus ‘verliebt’ zu sein</a>
◇ <a href="#">Nicht nur ‘mit uns’, sondern jetzt ‘in uns’</a>
◇ <a href="#">5. Zusammen mit Maria – der ‘Frau der Eucharistie’</a>
◇ <a href="#">6. Anvertrauen seiner selbst an Gottes Barmherzigkeit bei der Heiligen Kommunion</a>
◇ <a href="#">Das Gebeten: „O Jesus, verwandle mich in Dich ...“</a>
◇ <a href="#">7. Zum Sieg in Jesus Christus</a>